Nr. 114.

# Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

**Thorn, Sonntag den 18. Mai 1913.**

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Die deutsche Regierung und die Bagdadbahn.

Die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt hochoffiziell:

Die bereits vor zwei Jahren eingeleiteten Verhandlungen zwischen England und der Türkei über die Fragen des persischen Golfs sind in den letzten Wochen ihrem Abschluß nahe gebracht worden. Die hierdurch berührten deutschen Interessen bestehen in der Hauptsache aus der deutschen Beteiligung an der Bagdadbahn. Die deutsche Gruppe, welche in dem Bagdadeisenbahnunternehmen die führende Stellung einnimmt, hat, soweit die Interessen und Rechte der Bagdadeisenbahngesellschaft inbetracht kommen, im März 1911, bei dem Abschluß der Finanzverträge über den Weiterbau der Bahn bis Bagdad und der Erteilung der Konzession für die Zweiglinie nach Alexandrette und den Hafen von Alexandrette, den Weg für eine britisch-türkische Verständigung frei gemacht; dies in der richtigen Erkenntnis, daß eine Verständigung zwischen England und der Türkei über die seit Jahrzehnten umstrittenen Fragen des persischen Golfs, und Hand in Hand damit eine Verständigung zwischen Deutschland und England hinsichtlich der mit der Bagdadbahn zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen, ein schweres Hindernis für die Vollendung dieses Kulturwerkes beseitigt und die großen wirtschaftlichen Zwecke, die allein auf deutscher Seite von Anfang an mit diesem Unternehmen verfolgt wurden, in hohem Maße fördern werde. Die deutsche Gruppe hat sich damals im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß die der Bagdadeisenbahngesellschaft zustehenden konzessionsmäßigen Rechte, soweit sich diese auf das Gebiet südlich von Bagdad beziehen, ganz oder teilweise auf eine neuzubildende türkische Gesellschaft mit internationaler Kapitalbeteiligung übertragen werden sollten. Die Bedingungen für die Übertragung und die Regelung aller Einzelheiten wurden ausdrücklich späteren Vereinbarungen zwischen der türkischen Regierung und der Bagdadeisenbahngesellschaft vorbehalten. Soweit die aufgrund dieser Erklärung angebahnte Verständigung zwischen England und der Türkei Interessen und Rechte der Bagdadeisenbahn berührt, kann sie nur unter Zustimmung dieser Gesellschaft und angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieses Unternehmens nur unter Zustimmung der deutschen Regierung perfekt werden. Über die englisch-türkischen Verhandlungen wird sowohl die deutsche Regierung wie auch die interessierte Gesellschaft auf dem laufenden gehalten. Der bisherige Gang dieser Verhandlungen berechtigt zu der Annahme, daß das Ergebnis auch von deutscher Seite als eine befriedigende Lösung angenommen werden kann. Immerhin wird, ehe die deutschen Interessen und die deutsche Regierung ihre Zustimmung geben können, noch ein weiterer Meinungsaustausch erforderlich sein, durch den die deutschen Interessen in einwandfreier Weise gewahrt und für die etwaigen deutschen Zugeständnisse gleichwertige Gegenleistungen sichergestellt werden. Mehr kann über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit, ohne die Verhandlungen zu stören, nicht gesagt werden, und ist auch von den an den Verhandlungen beteiligten auswärtigen Instanzen offenbar nicht gesagt worden. Die Mitteilungen, die bisher ihren Weg in die Presse gefunden haben, sind teils unvollständig, teils unrichtig, also nicht geeignet, eine Grundlage für eine Beurteilung der Abmachungen zu bilden.

## Politische Tagesschau.

### Kundgebung des neuen Landtages zum Regierungsjubiläum des Königs.

Alsbald nach den Wahlmännerwahlen, die am 3. Juni stattfinden, wird der neugewählte preußische Landtag zu einer kurzen Tagung zusammentreten. Es gilt eine patriotische Kundgebung des Landtags anläßlich des Regierungsjubiläums des Königs zu veranstalten, wie dies wohl in allen Kreisen des Volkes als selbstverständlich angesehen wird. Als der Gedanke an eine solche Kundgebung zum erstenmal in Erwägung gezogen wurde, wurde, man weiß nicht von welcher Seite, die Befürchtung geäußert, die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses könnten sich zu dem Versuch einer Gegendemonstration hinreißen lassen, und deshalb müßte von einer solchen Kundgebung Abstand genommen werden. Erfreulicherweise ist einer derartigen Auffassung auch die linksliberale Presse sogleich mit aller Entschiedenheit entgegengetreten; es wäre auch geradezu lächerlich, wenn das preußische Abgeordnetenhaus, das 443 Mitglieder zählt, sich in seinen Entschließungen durch etwaige Absichten der sechs sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses beeinflussen lassen wollte. Diese sozialdemokratischen Mitglieder werden sich hüten, den feierlichen Akt zu stören, mit dem die preußische Volksvertretung des Regierungsjubiläums des Königs gedenken will. Täten sie es aber doch, so wäre damit nur aufs neue vor aller Welt dargetan, daß die sozialdemokratische Partei mit den Empfindungen, die die große Mehrheit der Nation beseelen, nichts gemein hat, daß sie ihre eigenen Wege gehen will, und zwar Wege, die derjenige Deutsche, der fest zu seinem Herrscherhause und zum Vaterlande steht, nicht betreten kann und darf.

### Staatssekretär von Jagow

ist am Freitag von Wien nach Berlin zurückgereist.

### Die Gehaltserhöhungen für Postbeamte.

Dem Vernehmen nach wird die Regierung den Antrag des Reichstages auf Erhöhung der Gehälter von Postbeamten, soweit sie ihm zugestimmt hat, demnächst dem Bundesrate vorlegen, ohne einen besonderen Gesetzentwurf aufzustellen. Die Zustimmung des Bundesrates dürfte genügen, um die gesetzlichen Aufbesserungen am 1. Oktober inkraft treten zu lassen.

### Die deutschen Frauenvereine gegen die Suffragetten.

Der Gesamtvorstand des Bundes deutscher Frauenvereine veröffentlicht eine Erklärung, die sich gegen das Treiben der englischen Wahlweiber richtet. Es heißt darin u. a.: „Wir sind überzeugt, daß die Anwendung von Gewaltmitteln zu dem Wesen und den Zielen der Frauenbewegung in einem grundsätzlichen Widerspruch steht und deshalb weder durch äußere politische Verhältnisse, noch durch die dabei bewiesene Überzeugungstreue und Opferfähigkeit prinzipiell gerechtfertigt werden kann. Nach unserer Überzeugung bedeutet die Anwendung revolutionärer Gewalt unter allen Umständen und für jede Frau einen Bruch mit ihrer Natur, eine Preisgabe ihrer Wesensart."

**Im Präsidium der sächsischen zweiten Kammer** sitzen zwei Sozialdemokraten, der Abgeordnete Fräßdorf als erster Vizepräsident und Abgeordneter Fleischner als Schriftführer. Wie aus Dresden berichtet wird, sind Verhandlungen zwischen konservativen und nationalliberalen Mitgliedern der Kammer angebahnt worden, um eine Übereinstimmung über die Besetzung des Präsidiums für den nächsten Landtag zu erzielen. Der Zweck ist, die beiden Sozialdemokraten aus dem Präsidium zu entfernen.

**Die Neuwahlen für den galizischen Landtag** sind auf die Zeit vom 30. Juni bis zum 8. Juli angesetzt worden.

### Disziplinlose holländische Seeleute.

Wie amtlich im Haag bekanntgegeben wird, ist am Donnerstag ein Transport von 100 Seeleuten von Indien abgegangen, von denen 97 wegen antimilitaristischen Verhaltens aus dem Dienst entlassen werden sollen.

### Militärische Maßnahmen in Frankreich.

Wie die „France Militaire" meldet, hat der Kriegsminister den Korpskommandeuren die Weisung erteilt, den Bau der neuen Kasernen möglichst zu beschleunigen. Im allgemeinen wird angenommen, daß die neuen Kasernen nur ein Erdgeschoß und nur ausnahmsweise ein Stockwerk haben sollen. Offiziös wird bezüglich der Meldung über die beabsichtigte Errichtung eines 21. Armeekorps erklärt, daß dieser Plan erst nach der Bewilligung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit verwirklicht werden könne. Zum Sitz des künftigen Armeekorps sei jedenfalls Epinal bestimmt.

### Auf dem Nationalen Friedenskongreß in Paris

wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der mit Genugtuung die Erfolge der ersten französisch-deutschen Verständigungskonferenz feststellt und den schweizerischen Veranstaltern sowie allen Teilnehmern, besonders den Herren d'Estournelles de Constant und Haase, den Dank des Friedenskongresses ausspricht.

### Die Spielkasinos in Frankreich.

Auf Antrag des Polizeikommissars Aschwanden hat die Pariser Staatsanwaltschaft eine strafrechtliche Untersuchung gegen den Urheber des gefälschten Berichts über das Spielkasino von Enghien eingeleitet. Der Deputierte Berry erklärte, daß er die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses beantragen wolle, der über die in der Angelegenheit der Spielkasinos in der Kammer vorgebrachten Dinge vollständiges Licht verbreiten solle. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, dem Beschlusse des Budgetausschusses, wonach in der Umgebung von Paris in einem Umkreise von 100 Kilometer kein Spielkosino gestattet werden soll, zuzustimmen. Hierdurch wird nicht blos der Fortbestand des Kasinos von Enghien verhindert, sondern auch der Plan vereitelt, das Kasino nach Pierrefonds zu verlegen.

### Die Reise des englischen Königspaares nach Berlin.

Der „Preß Association" zufolge verlassen der König und die Königin London am Abend des 19. Mai, um sich in Port Victoria nach Vlissingen einzuschiffen. Sie werden über eine Woche in Deutschland bleiben und am 28. oder 29. Mai wieder in London eintreffen. Der Besuch in Deutschland ist eine durchaus private und Familienangelegenheit. Es besteht nicht die Absicht, daß der König von Sir Edward Grey begleitet sein wird.

### Ein deutsch-britisches Pressebankett in London.

Die britischen Journalisten, die im Jahre 1907 als Gäste der deutschen Presse Deutschland besucht haben, haben beschlossen, zur Erinnerung daran ein Bankett zu veranstalten, zu dem sie den deutschen Botschafter und die Londoner Korrespondenten der deutschen Presse eingeladen haben. Fürst Lichnowsky hat sein Erscheinen zugesagt. Das Bankett wird am 30. Mai stattfinden. Den Vorsitz wird Alfred Spender, der Herausgeber der „Westminster Gazette", führen.

### Ein Triumph der deutschen Industrie.

Wie das „Bureau Reuter" meldet, hat die Londoner Hafenbehörde den Auftrag für zwei Paar Schleusentore und eine Drehbrücke für die East India-Docks an die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen vergeben, deren Angebot sich bei einer wesentlich kürzeren Lieferungsfrist auf 34 729 Pfund Sterling stellt, während das geringste britische Angebot 51 371 Pfund Sterling beträgt.

### Der portugiesische Senat gegen ausländische Wertpapiere.

Im portugiesischen Senat beantragte am Donnerstag José Maria Pereira eine Steuer von 10 Prozent auf ausländische Wertpapiere zu legen. Der Antrag wurde unterstützt und wird zur Beratung kommen.

### Große bulgarische Anleihe.

Nach einer Blättermeldung hat der Vertreter Bulgariens auf der internationalen Finanzkonferenz, Finanzminister Theodoroff, auch die Aufgabe, in Paris über eine Anleihe von 200 bis 250 Millionen Franks zu verhandeln.

### Die internationale Seerechtskonferenz

tagt zurzeit in Kopenhagen. Am Freitag empfing der König die Mitglieder der Konferenz. Er sprach seine Freude darüber aus, die Konferenz in Kopenhagen versammelt zu sehen und wünschte ihren Arbeiten besten Erfolg. Der König unterhielt sich angeregt mit den ihm vorgestellten Herren.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai 1913.

— Zu der Vermählung der Prinzessin Viktoria Margarete mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß j. L. traf Freitag Nachmittag 2 Uhr 52 Min. auf dem Anhalter Bahnhof der Fürst Reuß j. L. ein, welcher gleichzeitig seinen Antrittsbesuch am Berliner Hofe macht. In Vertretung des Kaisers war Prinz Eitel Friedrich auf dem Bahnhof zum Empfang erschienen.

— Der König von Sachsen wird sich Sonntag Vormittag von Dresden nach Wilhelmshaven begeben, um in der Zeit vom 19. bis 22. Mai den Übungen der Hochseeflotte beizuwohnen.

— Die Potsdamer Frühjahrsparade wird in diesem Jahr voraussichtlich am 27. d. Mts. stattfinden, und zwar werden ihr die zur Hochzeitsfeier am deutschen Kaiserhof anwesenden Fürstlichkeiten beiwohnen, die deshalb ihren Aufenthalt in Potsdam verlängern.

**Von den Höfen.** Prinz Rupprecht von Bayern, der älteste Sohn des Prinzregenten Ludwig, vollendet am Sonntag den 18. Mai sein 44. Lebensjahr. — Kaiser Nikolaus II. von Rußland wird am 19. Mai 45 Jahre alt. Die Fürstin Bathildis zu Waldeck und Pyrmont, Gemahlin des regierenden Fürsten Friedrich, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, feiert am Mittwoch den 21. Mai ihren 40. Geburtstag.

— Wie aus Washington gemeldet wird, hat während der friedlichen, glücklichen und zivili- Consiliation an Seine Majestät den deutschen Kaiser anläßlich seines Regierungsjubiläums durch Vermittelung der Botschaft eine Gratulationsadresse abgeschickt, in der sie dem Kaiser für seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens dankt. Die Adresse schließt mit den Worten: Wir beglückwünschen Eure Majestät zu dem bemerkenswerten Fortschritt, den Deutschland auf allen Gebieten menschlichen Strebens die American Association for Internationalsatorischen Regierung Eurer Majestät genommen hat.

**München,** 16. Mai. Eine Konferenz über studentisches Wohnungswesen findet am 24. Mai d. Js. in den Räumen der hiesigen Universität statt. Dem vorbereitenden Komitee gehören neben den Rektoren der drei Münchener Hochschulen Vertreter der bayerischen Staatsregierung, der Stadtgemeinde München, des bayerischen Landeswohnungsvereins, zahlreiche Hochschullehrer sowie Delegierte studentischer Korporationen aller Richtungen an.

## Ausland.

**Bern,** 16. Mai. Heute Nacht starb infolge einer Lungenentzündung das Mitglied des Bundesrats Louis Perrier von Neuenburg. Perrier gehörte dem Bundesrat seit März 1912 als Vorsteher des Departements des Innern an.

## Provinzialnachrichten.

**Graudenz,** 13. Mai. (Rennen.) Am nächsten Sonntag wird in Graudenz nachmittags das Frühjahrspferderennen stattfinden. Zu den sechs angesetzten Rennen sind im ganzen 88 Unterschriften eingegangen.

**Vandsburg,** 15. Mai. (Ein Krähenschießen) fand auf dem außerhalb des Dorfes Sittnow gelegenen Hasenberge statt. Eine stattliche Anzahl Schützen brachte 300 Jungkrähen zur Strecke. Herr Gutsbesitzer Paul Erdmann erlegte über 50 Stück.

**Elbing,** 12. Mai. (Beihilfe an das Elbinger Stadttheater.) In geheimer Sitzung verhandelten die Stadtverordneten am Freitag über die vom Theaterdirektor beantragte Beihilfe von 6000 Mark. Der Magistrat empfahl eine Beihilfe in der bisherigen Höhe von 4000 Mark. Die Stadtverordneten beschlossen jedoch, in der nächsten Sitzung eine Kommission zu wählen, die zwecks Prüfung der Bedürftigkeitsfrage vorerst Einsicht in die Bücher der Theaterdirektion zu nehmen, berufen sein soll.

**Tiegenhof,** 15. Mai. (Legat für einen Verein.) Ein ehemaliges Mitglied des Tiegenhöfer Bürgervereins, Herr Kaufmann Ruhm, der kürzlich in Berlin gestorben ist, hat dem Verein in seinem Testament 1000 Mark vermacht, die ihm durch die Firma Ruhm u. Schneidemühl-Neuteich überwiesen worden sind.

**Königsberg,** 13. Mai. (Die Königsberger Zellstoff-Fabrik A.-G.) beschloß die Verteilung einer Dividende von 22 Prozent und die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 500 000 auf 5 Millionen Mark.

**Aus dem Kreise Hohensalza,** 15. Mai. (Verlobung im Hause von Wilamowitz-Möllendorf.) Von Markowitz aus gibt Frau Hildegard von Heydebreck geborene von Wilamowitz-Möllendorff die Verlobung ihrer Schwester Luise mit dem königl. Leutnant im Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland Herrn Karl Hennig von Ribbeck bekannt. Die junge Braut ist die einzige Tochter des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats Frhrn. Hugo von Wilamowitz-Möllendorff und dessen gleichfalls verstorbenen zweiten Gemahlin Lilli geborenen von Schenck; Fräulein von Wilamowitz wurde am 17. Juli 1892 zu Posen geboren. In erster Ehe war ihr Vater mit Josephine geborenen von Roy vermählt. Nach seinem Tode ging das seit dem Jahre 1898 zum Majorat errichtete Gut Kobelnik in den Besitz des einzigen Sohnes erster Ehe über, dieser, Friedrich Wilhelm, ist seit dem Jahre 1907 preußischer Frhr. und seit dem Jahre 1903 mit Annemarie geborenen von Koethen vermählt. Die älteste Schwester, die hier die Brautmutter vertritt, ist seit dem Jahre 1891 mit dem königlich-preuß. Oberst Klaus von Heydebreck vermählt. Frau von Heydebreck ist Herrin auf Markowitz und Möllendorff sowie Schönwerth. Der verstorbene Brautvater war außer anderem Kommendator des Johanniter-Ordens für die Provinz Posen. Leutnant von Ribbeck gehört seit 1904 den Kürassieren in Brandenburg an.

**Posen,** 15. Mai. (Strafkammer.) Der Metallarbeiter Emil Weinert aus Moschin hatte sich in einem dortigen Lokal nicht wiederzugebende Gotteslästerungen zuschulden kommen lassen und wurde deshalb zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

**Kolmar i. P.,** 15. Mai. (Überfahren) wurde heute früh gegen 8 Uhr in der Seestraße die Arbeiterfrau Wojczynski von hier. Die Verletzungen waren derart schwer, daß sie zwei Stunden später im hiesigen Johanniter-Krankenhause starb.

## Gesamtverband ev. Arbeitervereine Deutschlands.

Bromberg, 14. Mai.

Heute Vormittag 9 Uhr wurde die offizielle Tagung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands mit dem Gesange des Lutherliedes und einem Gebetsworte des Vorsitzers D. Weber, München-Gladbach eröffnet, der dann das Kaiserhoch ausbrachte und die Erschienenen Ehrengäste begrüßte. Im Namen der Staatsbehörden nahmen darauf der Oberpräsident D. Dr. Schwartzkopff das Wort, der die Wünsche des Reichskanzlers, des Staatssekretärs des Innern und des Handelsministers überbrachte. Begrüßungsansprachen hielten ferner namens der Provinzialkirchenbehörde Konsistorialrat Balan, namens der Stadt Bromberg Oberbürgermeister Mitzlaff, namens der evangelischen Kirchengemeinde Bromberg Pfarrer Friedland und im Auftrage des Präsidenten der Ansiedelungskommission Regierungsrat Gaede. Außerdem waren zahlreiche telegraphische und schriftliche Begrüßungen eingegangen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm mit folgendem Wortlaute abgesandt: „An Se. Majestät den Kaiser, Berlin. Euer Majestät sendet ehrerbietige und in diesem Jahre ganz besonders herzliche Glück- und Segenswünsche der Delegiertentag des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeitervereine Deutschlands. Aus den Herzen unserer 136 000 Mitglieder steigt der Wunsch und das Gebet zu Gott empor: Gott segne Euer Majestät und Allerhöchst Ihr ganzes Haus." (gez. Pastor Weber, München-Gladbach.)

Darauf hielt Oberinspektor Lieber-Bielefeld seinen Vortrag über: Kleinwohnungswesen und innere Kolonisation im allgemeinen, dem das Referat des Regierungsrats Gaede über Kleinwohnungswesen und innere Kolonisation in den Ostmarken folgte. Im Anschluß daran machte Regierungsassessor Hoeppker eingehende Mitteilungen über den Deutschen Arbeiter-Wohnungsverein und seine Arbeit. Es folgte eine rege Aussprache, in welcher allseitig betont wurde, daß in der Lösung des Wohnungsproblems für den kleinen Mann schon viel geschehen sei, aber für die Zukunft noch eifrig gearbeitet werden müsse.

## Ergebnisse der Wahlmännerwahlen.

Die Landtagswahlen werden, nach den bisher vorliegen Ergebnissen der gestrigen Wahlmännerwahlen zu schließen, keine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses bringen. In der großen Mehrheit der Wahlkreise ist die Wiederwahl der bisherigen oder der den gleichen Parteien angehörenden Abgeordneten am gestrigen Tage durch den Ausfall der Wahlmännerwahlen gesichert worden. Nach den gestern Abend um 9 Uhr dem Wolffschen Telegraphen-Bureau vorliegenden Resultaten hatten die Konservativen bis dahin 6 Kreise verloren und 7 gewonnen. Die Freikonservativen verlieren 4 und gewinnen 1, die Nationalliberalen verlieren 3, gewinnen 5, Zentrum verliert 1, gewinnt 1, Volkspartei verliert 2 Mandate. Es werden erforderlich 7 Stichwahlen, an denen beteiligt sind 4 Konservative, 5 Nationalliberale, 1 fortschrittliche Volkspartei, 1 Pole, 1 Bund der Landwirte, 1 Deutschsozialer und 1 Sozialdemokrat. Aus diesen Teilzahlen läßt sich natürlich noch kein Bild über den gesamten Ausfall gewinnen. In Westpreußen haben die Konservativen den Verlust von Danzig zu beklagen, das in der vorigen Wahl erobert wurde. Die Liberalen haben diesmal wieder die Mehrheit erzielt. Die beiden heiß umkämpften Wahlkreise von Graudenz-Rosenberg und Elbing-Marienburg sind von den Konservativen behauptet worden, obwohl die Liberalen in beiden Wahlkreisen verzweifelte Anstrengungen gemacht hatten. In Strasburg wird es zur Stichwahl zwischen dem konservativen und dem polnischen Kandidaten kommen, bei der die Nationalliberalen den Ausschlag geben. In Memel-Heydekrug haben die Konservativen einen schönen Sieg errungen, wodurch der Verlust von Danzig wieder ausgeglichen ist.

### Aus der Ostmark

liegen bisher folgende Resultate vor:

**Graudenz-Rosenberg:** Nach den bisherigen Ermittelungen ist die Wiederwahl der beiden bisherigen Landtagsabgeordneten v. Conrad-Fronza (frkons.) und Frhr. von Schönaich-Klein Tromnau (kons.) gesichert, ja, die Wahl wird sich noch günstiger gestalten als im Jahre 1908. Damals wurden in der Stadt Graudenz 151 liberale Wahlmänner gewählt. In diesem Jahre waren 162 Wahlmänner zu wählen. Es wurden gewählt 132 Liberale, 26 Konservative und 4 Polen. Auch im Landkreise Graudenz haben die Konservativen durchweg günstige Resultate. Bis zum Nachmittag waren gestern gemeldet: 56 Konservative, 14 Polen, 1 Liberaler. In Lessen wurden 2 Konservative und 8 Polen gewählt, in Rehden 6 Konservative und 2 Polen. Die Liberalen, die dort immer Wahlmänner durchbrachten, gewannen keinen Wahlmann. Riesenburg weist 17 Konservative und 1 Liberalen, Bischofswerder 9 Konservative und keinen Liberalen auf. Selbst in Dt. Eylau, wo 21 Liberale und 15 Konservative gewählt sind, war 1908 das Resultat für die Liberalen günstiger. In Freystadt erreichten die Konservativen 7, die Liberalen nur 3 Wahlmänner. Viele Bezirke stehen aus den ländlichen Orten noch aus, doch können diese nur Erfolge für die Konservativen bringen, sodaß deren Wiederwahl ohne weiteres gesichert erscheint.

**Strasburg:** Konservativ 73, nationalliberal 57, polnisch 94 Wahlmänner. Stichwahl zwischen Gutsbesitzer Schultz-Wolken (kons.) und dem polnischen Kandidaten.

**Elbing-Marienburg:** In den 11 Bezirken der Stadt Marienburg wurden insgesamt 65 Wahlmänner gewählt, und zwar 56 konservative und 9 Wahlmänner vom vaterländischen Wahlverein (liberal). Die Wahl verlief sehr ruhig und es war eine sehr schwache Beteiligung, etwa 22 Prozent. Die Wahl der beiden bisherigen konservativen Abgeordneten ist gesichert.

**Marienwerder-Stuhm:** Im Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm haben die deutschen Wahlmänner die erdrückende Mehrheit. Die Wahl der bisherigen Abgeordneten Schrock (fk.) und von Flottwell (fkons.) ist gesichert.

**Neustadt-Putzig-Karthaus:** Karthaus. Hier wurden 13 deutsche und 2 polnische Wahlmänner gewählt. In Putzig sind alle 9 deutschen Wahlmänner gewählt.

**Danzig Stadt und Land:** Die liberalen Wahlmänner haben die Mehrheit.

**Berent-Pr. Stargard-Dirschau:** In Dirschau wurden alle 67 deutschen Wahlmänner gewählt. In Pr. Stargard wurden 32 deutsche und 6 polnische Wahlmänner gewählt.

**Memel-Heydekrug:** (Bisher: Gaigalat kons.), Schwabach (ntl.). Die Wahl der konservativen Kandidaten Ökonomierat Frentzel und Pfarrer Dr. Gaigalat ist mit 215 Stimmen gesichert. Geh. Rat Schwabach (ntl.) und Besitzer Szuiszel (ntl.) erhielten 145, die Sozialdemokraten 22 Wahlmänner.

**Tilsit (St. u. L.), Niederung:** (Bisher: Meyer kons., Glatzel ntl.) Die konservativen Kandidaten Dr. Steputat und Oberförster Meyer erhielten 297 Wahlmänner, die Liberalen 181, die Sozialdemokraten 26. Die Wahl der Konservativen ist somit gesichert.

**Ragnit-Pillkallen:** (Bisher: Gottschalk kons., Hofer kons.) Die Wahl der beiden konservativen Abgeordneten v. Plehwe und Gottschalk ist sicher.

**Gumbinnen-Insterburg (St. u. L.).** (Bisher: Mentz kons., Hogrefe kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Mallé und du Maire ist gesichert. Bisher 283 kons., 24 liberale Wahlmänner.

**Heiligenbeil-Pr.-Eylau:** (Bisher: v. Kalckstein kons., von Bülow kons.) Es wurden nur Wahlmänner für Generalleutnant z. D. v. Kalckstein (kons.) und Rittergutsbesitzer v. Bülow (kons.) gewählt.

**Braunsberg - Heilsberg:** (Bisher: Dittrich Zentr., Wichert Zentr.) Die Wiederwahl des Abg. Dittrich (Ztr.) und die Neuwahl des Rittergutsbes. Hosmann (Ztr.) ist sicher.

**Pr.-Holland-Mohrungen:** (Bisher: Graf von Kanitz kons., Graf v. Finckenstein kons.) Die Wiederwahl der bisherigen konservativen Abgg. Graf Finckenstein und Graf Kanitz ist sicher.

**Labiau-Wehlau:** (Bisher: Burchard kons., von Spaeth kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Amtsrat Schiewe und Majoratsbesitzer von Spaeth ist sicher.

**Rastenburg-Gerdauen-Friedland:** (Bisher: von Brederlow kons., Frhr. Schenck zu Tautenburg kons.) Die Wiederwahl der konservativen Abgg. v. Brederlow und Frhr. Schenck zu Tautenburg ist sicher.

**Stallupönen - Goldap - Darkehmen:** (Bisher: Jany kons., Kreth kons.) Es wurden nur konservative Wahlmänner für Gutsbesitzer Jany und Reg.-Rat a. D. Kreth gewählt.

**Osterode-Neidenburg:** (Bisher: Nehbel kons., Graf v. Rothenburg kons.) Die Wiederwahl der bisherigen Abgg. Nehbel (kons.) und Graf v. Rothenburg (kons.) ist sicher.

**Allenstein (St. u. L.)-Rössel:** (Bisher: Graw Zentr., Romahn Ztr.) Die Wiederwahl der Abgg. Graw (Ztr.) und Romahn (Ztr.) ist sicher.

**Oletzko-Lyck-Johannisburg:** (Bisher: Reck kons., Braemer kons.) Es wurden nur konservative Wahlmänner für Pfarrer Hensel (kons.) und Landrat Braemer (kons.) gewählt.

**Sensburg-Ortelsburg:** (Bisher: v. Bieberstein kons., v. Rönne kons.) Die Wiederwahl der Abgg. v. Bieberstein (kons.) und v. Rönne (kons.) ist sicher.

**Ostrowo-Adelnau-Schildberg-Kempen:** (Bisher: Mizerski Pole, v. Niegolewski Pole.) Die Wahl der Polen Konsistorialrat Dr. Mizerski und Augenarzt Dr. v. Niegolewski ist sicher.

**Gnesen-Witkowo:** Im ganzen wurden 177 deutsche und 135 polnische Wahlmänner gewählt, sodaß die Wahl des deutschen Kandidaten, Landgerichtsdirektor Kandler (ntl.) gesichert ist. (Bisher Dionysius kons.) Einzeln betrug das Resultat in den 17 Wahlbezirken der Stadt Gnesen 68 Deutsche, 34 Polen, im Landkreise Gnesen 81 Deutsche, 27 Polen, im Kreise Witkowo 28 Deutsche, 74 Polen. Die Beteiligung war seitens der deutschen wie der polnischen Urwähler eine außerordentlich rege.

**Wirsitz-Bromberg-Nakel.** Fordon. Sämtliche 11 deutschen Wahlmänner sind gewählt.

**Posen - (Ost) - Posen - (West) - Obornik.** (Bisher: v. Tempelhoff kons., Kuhr Vp.) Für die deutschen Kandidaten Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff (kons.) und Bürgermeister Kuenzer (ntl.) wurden je 293 Wahlmänner gewählt. Ihre Wahl ist sicher, da die polnischen Kandidaten nur 237 Wahlmänner erhielten.

**Samter-Birnbaum-Schwerin a. W.:** (Bisher: von Blanckenburg kons., Ernst Vp.) Für die deutschen Kandidaten wurden 250 Wahlmänner gewählt, für Polen und Zentrum zusammen 172. Die Wahl des Landrats Dr. v. Rospatt (fkons.) und die Wiederwahl des Schuldirektors a. D. Ernst (Vp.) ist also sicher.

**Fraustadt-Lissa-Rawitsch-Gostyn:** (Bisher: von Kardorff fkons., Wolff Vp., Reinecke kons.) Es wurden für die deutschen Kandidaten 376 Wahlmänner gewählt, für die polnischen 250. Die Wiederwahl der bisherigen Kandidaten ist somit sicher.

**Filehne Czarnikau-Kolmar i. P.:** (Bisher: Viereck fk., v. Kries kons.) Die Wiederwahl von Landrat Dr. v. Kries (kons.) und Landger.-Präs. Viereck (fkons.) ist sicher. Sie erhielten je 470 Wahlmänner gegen 84 der beiden polnischen Kandidaten.

**Schubin-Hohensalza-Strelno:** (Bisher: Levy ntl., Busse kons.) Die Wahl der deutschen Kandidaten Rittergutsbesitzer Dr. Busse (kons.) und Fabrikbesitzer Dr. Levy (ntl.) ist nicht zu bezweifeln. Sie erhielten 335 Wahlmänner gegen 256 der Polen.

In Argenau wurden in den zwei Wahlbezirken 10 Deutsche und 2 polnische Wahlmänner gewählt.

**Meseritz-Bomst:** (Bisher: v. Wentzel, kons., Scherz kons.) Die Wiederwahl der konservativen Abgg. v. Wentzel und Scherz mit 311 Wahlmännern gegen 107 polnische Wahlmänner ist sicher.

**Stettin (St.):** (Bisher: Lippmann Vp.) Die Wiederwahl von Justizrat Lippmann (Vp.) ist sicher.

**Köslin-Kolberg-Körlin-Bublitz:** (Bisher: Buttke kons., v. Wenden kons.) Die Wiederwahl der bisherigen konservativen Abgg. Buttke und von Wenden ist sicher.

**Demmin - Anklam - Usedom - Wollin - Ückermünde:** (Bisher: v. Heyden kons., Graf v. Schwerin-Löwitz kons., v. Böhlendorff-Kölplin kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Rittergutsbes. v. Böhlendorff-Kölpin, Graf v. Schwerin-Löwitz und Buchdr.-Bes. Graefe ist mit 401 Wahlmännern sicher. Die Liberalen hatten 48 Wahlmänner, die Sozialdemokraten 27 und der Bund der Handwerker 2 Wahlmänner.

**Randow-Greifenhagen:** (Bisher: Frhr. v. Steinaecker kons., Malkewitz kons.) Die Wiederwahl der bisherigen Abgg. Frhr. v. Steinaecker (kons.) und Malkewitz (kons.) ist sicher.

**Pyritz-Saatzig-Stargard i. Pomm. (St.)** (Bisher: Stöhr kons., Boehmer kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Rentner Hammer und Landrat v Loos ist sicher.

**Naugard-Regenwalde:** (Bisher: von Eisenhardt-Rothe kons., v. Dewitz kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Rittergutsbesitzer v. Borcke und Oberleutnant a. D. v. Depitz ist sicher.

**Greifenberg-Kammin:** (Bisher: Grundmann kons., Graf v. Wartensleben-Schwerin kons.) Die Wiederwahl der bisherigen Abgg. Justizrat Grundmann (kons.) und Generalleutnant z. D. Graf von Wartensleben (kons.) ist sicher.

**Lauenburg-Bütow-Stolp (St. u. L.):** (Bisher: v. Brüning kons., Fließbach kons., v. Boehn kons.) Es wurden nur Wahlmänner für Landrat Dr. von Brüning (kons.), Rittergutsbesitzer von Boehn (kons.) und Oberlehrer Dr. Krause (kons.) gewählt.

**Rummelsburg-Schlawe:** (Bisher: v. Puttkamer kons., v. Michaelis kons.) Die Wahl der konservativen Kandidaten Landschaftsrat v. Puttkamer und Bauernhofbesitzer Fischer ist zweifellos sicher.

**Schivelbein-Dramburg:** (Bisher: v. Brockhausen kons.) Die Wiederwahl des bisherigen Abg. v. Brockhausen (kons.) ist sicher.

**Neustettin-Belgard:** (Bisher: v. Kleist-Drenow kons., v. Bonin kons.) Die Wiederwahl der bisherigen Abgg. v. Kleist (kons.) und v. Bonin (kons.) ist sicher.

## Das Familienleben der Krebse.

Von Dr. Ludwig Staby.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die lauen Frühlingswinde wehen, wird auch das Tierleben des Wassers wieder reger. Die Schleien und Karpfen verlassen die tiefen Stellen, wo sie in Schlamm eingewühlt den Winter verbracht haben, und der gepanzerte Räuber des Wassers, der Krebs, kommt aus seinen tiefen Gründen hervor und bezieht wieder seine Höhlenwohnung in der Uferböschung, die er schon im vorigen Jahr sich wohnlich eingerichtet hatte. Hier lebt der Einsiedler ein sehr beschauliches Dasein. Die kräftigen Scheren dem Wasser zugekehrt, so sitzt er still in seinem Loch, leise spielen seine Fühler in dem klaren Wasser hin und her und nichts stört seine philosophische Ruhe, sodaß er ungestört nachdenken kann über die Welt und über sich selbst. Und da fällt ihm manches Sonderbare auf. Vor allem versteht er die Menschen nicht, die soviel Seltsames und Unsinniges von ihm glauben und erzählen. In der ganzen Welt wird er als Rückschrittler verschrien, weil er angeblich immer rückwärts geht, sodaß man das Wort vom Krebsgang geprägt hat. Das ist aber durchaus nicht wahr, er geht genau wie andere Tiere der Nase nach, nur wenn er plötzlich erschreckt oder angegriffen wird, dann schlägt er mit seinem kräftigen Schwanz nach vorn auf das Wasser, daß er wie ein Pfeil nach rückwärts fliegt und dem Verfolger entweicht. Aber sonst ist er kein Rückschrittler, und seiner dunklen Farbe wegen kann man ihn doch auch nicht so nennen, im Gegenteil, die Menschen könnten ihn eher als einen verkappten „Roten" ansehen, denn wenn er, in kochendes Wasser geworfen, Farbe bekennen muß, dann glänzt er im schönsten Rot. Dann, so behaupten die dummen Menschen weiter, soll er mit Vorliebe Aas fressen, er denkt in Wirklichkeit aber garnicht daran, er meidet vielmehr diese ekle Speise vollständig, er weiß viel besser, was gut schmeckt: junge Fische und Frösche mit ihrem zarten Fleisch, das sind Leckerbissen für ihn.

Halt, da kommt gerade ein weißer Fisch in sein Loch hinein, schnell packt er mit seiner Schere zu und kneift sie kräftig zusammen. Ein lauter Schrei ertönt und heftig wird der Angreifer hin und her geschlenkert, sodaß er losläßt, diesmal hat er sich geirrt, das war kein Fisch, sondern der Finger eines Jungen, der in den Uferlöchern Krebse greifen wollte. Nun weiß er, daß da oben in der Welt der Frühling mit seinem Grünen und Blühen gekommen ist, denn im Mai beginnen diese Raubzüge der krebslüsternen Menschen, die sich einbilden, nur in den Monaten ohne r schmecke das Fleisch des Krebses gut. Das ist auch wieder solch eine verdrehte Ansicht. Ja, im Mai ist er fett und wohlschmeckend, aber im Sommer muß er einigemal sein Kleid wechseln und wachsen. Das greift ihn sehr an und macht ihn mager, sodaß er erst im Herbst sich wieder mästen und Fett ansetzen kann, und im September und Oktober ist er dann am wohlschmeckendsten. Doch zu der Zeit haben die Menschen Rebhühner und Fasanen und brauchen ihn nicht mehr.

Über diese Betrachtungen ist mittlerweile der Abend angebrochen und nun verläßt der Panzerträger seine Wohnung und spaziert auf dem Grunde seines Gewässers umher. Hier und da trifft er einen Artgenossen, den er durch Befühlen mit den Fühlern begrüßt, aber bald meldet sich sein Magen und sacht kriecht er an einen dicken Frosch heran, der, unter einem Seerosenblatt sitzend, mit lauter Stimme seine Liebessehnsucht in die Welt hinausquakt. Mit raschem Griff seiner linken Schere packt er den Schreihals beim Hinterbein, und so sehr der Überfallene sich auch sträubt und strampelt, es nutzt ihm nichts, auch die rechte Zange faßt kräftig zu und bald kann der Sieger sich an den zarten Froschschenkeln delektieren. Kommt ihm kein Frosch in die Quere, dann sucht er einen Wurm oder einen Fisch zu erbeuten, ja er scheut selbst nicht davor zurück, ein schwächeres Mitglied seiner eigenen Sippe zu verzehren; weshalb war der Kleine so unvorsichtig, in den Bereich seiner Greifzangen zu kommen. Gegen Morgen ist die Jagd beendet und der Kruster sucht wieder zur Tagesruhe seine dunkle Wohnung auf.

So fließt das Leben des Krebses für gewöhnlich dahin. Aber ihm sind auch die Unannehmlichkeiten des Daseins nicht erspart. Im Gegenteil, er muß sie in erhöhtem Maße kennen lernen. Durch die gute Kost, die er sich wochenlang gönnen konnte, wächst sein Körper und dehnt sich aus, da er aber in dem festen Panzer steckt, wird ihm das Kleid zu enge und er muß ein anderes anziehen, für ihn eine sehr unbehagliche und unangenehme Prozedur. Still sitzt er in seinem Schlupfwinkel, immer enger wird der Panzer, sodaß er sich kaum rühren kann, er drängt und preßt seine Muskeln zusammen, da — auf einmal platzt die Schale am Rücken und nun müht und plagt sich der arme Krebs stundenlang ab, bis er aus dem Panzer herausgekrochen ist. Einen Fuß nach dem andern zieht er heraus und besonders schwere Arbeit verursacht ihm das Loskommen aus den Scheren. Endlich hat er sein Ziel erreicht, der ganze Panzer ist abgeworfen und liegt neben ihm. Gewaltig war die Anstrengung und völlig abgemattet sitzt der arme Kerl nun panzerlos da. Weil er jetzt weich wie Butter ist, nennen ihn die Menschen Butterkrebs. Er ist vollständig wehr- und waffenlos und deshalb sind seine Feinde, vor allem die Barsche und Hechte, nun besonders arg hinter ihm her, sie wissen ebenso wie die Menschen, welch feines und zartes Fleisch er hat. Scheu und ängstlich verbirgt sich der Krebs ungefähr zehn Tage lang in seinem Versteck, ohne irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen. Er wartet geduldig ab, bis ihm das neue Kleid wieder erhärtet und zum Schutz geworden ist. Einige Naseweise machen zuweilen auch in diesem Zustand Spaziergänge, die sie aber mit dem Tode büßen können. Der erfahrene Krebs wartet ruhig seine Zeit ab und freut sich, daß er über die Jugendzeit hinaus ist, denn da war die Geschichte noch viel brenzlicher. Während er jetzt den unangenehmen Kleiderwechsel nur zweimal im Jahr, und zwar im Sommer und im Herbst vorzunehmen braucht, mußte er im ersten Lebensjahr die unangenehme Geschichte achtmal und im zweiten Jahre noch fünfmal über sich ergehen lassen. Sein Weibchen hat es freilich besser als er. Madame Krebs braucht nur einen einmaligen Kleiderwechsel im Jahr vorzunehmen. Es ist also gerade umgekehrt wie bei dem Menschen, bei denen das weibliche Geschlecht bekanntlich sehr viel häufiger als das männliche einen Kleiderwechsel nötig hat.

Das Weibchen hat dafür allein die Sorge um die Nachkommenschaft. Mitten im Winter legt es eine Anzahl schöner, runder Eier, die es unter den Ringen des Hinterleibes festklebt, und muß nun sechs Monate lang fleißig die Füße rühren, damit der jungen Brut immer frisches, sauerstoffhaltiges Wasser zugeführt wird. Erst nach dieser langen Zeit, zu Ende Juni, schlüpfen aus den Eiern die jungen Krebse aus, die nur ungefähr drei Millimeter lang sind und in Gestalt und Form den Alten

**Rügen-Franzburg-Stralsund** (St.): (Bisher: Graf v. der Groeben konſ., Frhr. v. Maltzahn konſ.) Es wurden nur konſervative Wahlmänner für Fideikommißbeſitzer Graf v. d. Groeben und Landrat Frhr. v. Maltzahn gewählt.

**Grimmen-Greifswald**: (Bisher: Rewoldt fkonſ., v. Hennigs-Techlin konſ.) Die Wiederwahl der bisherigen Abgg. Rewoldt (fkonſ.) und v. Hennigs-Techlin (konſ.) iſt ſicher.

**Weitere Ergebniſſe:**

**Stadt Berlin 1**: (Bisher: Mugdan Vp.) Die Wiederwahl von Sanitätsrat Dr. Mugdan (Vp.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 2**: (Bisher: Mommſen Vp.) Die Wiederwahl von Bankdirektor Mommſen (Vp.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 3**: (Bisher: Kopſch Vp.) Die Wiederwahl des Rektors Kopſch (Vp.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 4**: (Bisher: Kreitling Vp.) Die Wahl des Syndikus Dr. Wiemer (Vp.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 5**: (Bisher: Borchardt Soz.) Die Wiederwahl des Abg. Borchardt (Soz.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 6**: (Bisher Hoffmann Soz.) Die Wiederwahl des Abg. Hoffmann (Soz.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 7**: (Bisher: Hirſch Soz.) Die Wiederwahl des Abg. Hirſch (Soz.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 8**: (Bisher: Caſſel Vp.) Die Wiederwahl des Geh. Juſtizrats Caſſel iſt ſicher.

**Stadt Berlin 9**: (Bisher: Ströbel Soz.) Die Wiederwahl des Abg. Ströbel (Soz.) iſt ſicher.

**Stadt Berlin 11**: (Bisher: Liebknecht Soz.) Die Wiederwahl des Rechtsanwalts Dr. Liebknecht (Soz.) iſt ſicher. Die bürgerlichen Wähler enthielten ſich der Wahl.

**Weſtſternberg-Oſtſternberg**: (Bisher: von Bockelberg konſ., v. Papprit konſ.) Für die bisherigen konſervativen Abgeordneten v. Bockelberg und von Papprit ſind 280 Wahlmänner gewählt, damit iſt deren Wiederwahl ſicher.

**Lehe-Geeſtemünde**: (Bisher: Klußmann ntl.) Stichwahl zwiſchen Flathmann (ntl.) mit 175 Wahlmännern und v. Lehe (Bdl.) mit 103 Stimmen. Die Sozialdemokratie gibt den Ausſchlag.

**Als wiedergewählt**

ſind u. a. zu betrachten: Graf Kanitz (konſ.), Arnim-Züſedom (konſ.), v. Örtzen (fkonſ.), v. Schuckmann (konſ.), Hammer (konſ.), Dr. Rewoldt (fkonſ.), v. Hennigs-Techlin (konſ.), v. Heydebrandt u. d. Laſe (konſ), Dr. Porſch (Ztr.), Graf Henckel von Donnersmarck (Zentr.), Graf Praſchma (Zentr.), Rahardt (fkonſ.), Kloppenborg (Däne), Dr. Hahn (konſ.), Dr. Mugdan (Vp.), Mommſen (Vp.), Kopſch (Vp.), Dr. Wiemer (Vp.), Caſſel (Vp.), Graf Schwerin-Löwitz (konſ.), Frhr. v. Zedlitz (fk.), v. Kardorff (fkonſ.), Ernſt (Vp.).

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 17. Mai 1913.

— (Zur Landtagswahl) Die Zahl der polniſchen Wahlmänner im Stadtkreis Thorn, die im Jahre 1898 auf 4 geſtiegen, 1903 auf 0 zurückgegangen, 1908 infolge größerer Anſtrengungen auf 9 geſtiegen, da in Mocker 5, in Culmer Vorſtadt 4 polniſche Wahlmänner durchgebracht wurden, hat ſich bei der Wahl au Freitag auf letzterer Höhe gehalten und dieſe ſogar etwas überſchritten, da 9 Wahlmänner durchgekommen, die Wahl eines 10. polniſchen Wahlmannes aber nur infolge eines Formfehlers für ungiltig erklärt wurde.

In Podgorz iſt das Wahlergebnis: Im 1. Urwahlbezirk wurden gewählt: 3. Abteilung: Sattlermeiſter Koralewski; 2. Abteilung: Bürgermeiſter Kühnbaum und Bäckermeiſter Carl Hübner; 1. Abteilung: Kaufmann Rudolf Meyer. Im 2. Urwahlbezirk wurden gewählt: 3. Abteilung: Oberlademeiſter Pipjorra und Schmiedemeiſter Laux; 2. Abteilung: Friſeur Krampitz; 1. Abteilung: Hauptlehrer Spiring und Klempnermeiſter Ullmann. Im 3. Urwahlbezirk wurden gewählt: 3. Abteilung: Kantinenpächter Merten und Lehrer Berg; 2. Abteilung: Zugführer Poehlmann; 1. Abteilung: Pfarrer Greger und Bezirksſchornſteinfegermeiſter Penn.

Stewken-Piask. Es wurden gewählt: 3. Abteilung: Gemeindevorſteher Dürr-Piask und Beſitzer Guſtav Schmidt-Stewken; 2. Abteilung Bäckermeiſter Günther-Stewken und Gemeindevorſteher Roſe-Stewken; 1. Abteilung: Kaufmann Romann-Stewken und Reſtaurateur Berner-Piask.

Culmſee. In ſieben Bezirken wurden 32 deutſche und 10 polniſche Wahlmänner gewählt.

Brieſen. In der Stadt wurden 22 deutſche und 10 polniſche Wahlmänner gewählt.

Schönſee. In zwei Wahlbezirken der Stadt wurden 10 deutſche und 2 polniſche Wthlmänner gewählt.

Kieslingswalde. Hier wurden die 5 deutſchen, dem Bunde der Landwirte angehörigen Wahlmänner gewählt.

Culm. Es wurden 30 deutſche und 16 polniſche Wahlmänner gewählt.

Um nunmehr, ſoweit ſie vorliegen, die großen Ziffern der Kreiſe zu geben, ſo beträgt die Geſamtzahl der Wahlmänner im Wahlkreiſe Thorn-Culm-Brieſen etwa 770 (gegen 739 im Jahre 1908 und 687 im Jahre 1903). Im Kreiſe Brieſen ſind gewählt 110 deutſche und 44 polniſche Wahlmänner (gegen 117 deutſche und 58 polniſche im Jahre 1908); aus ſechs Bezirken iſt die Ziffer noch nicht bekannt. Im Stadtkreiſe Thorn ſind gewählt 170 deutſche und 10 polniſche Wahlmänner (gegen 159 deutſche und 9 polniſche im Jahre 1908). Im Landkreiſe Thorn 154 deutſche und 45 polniſche Wahlmänner (gegen 155 deutſche und 62 polniſche im Jahre 1908 und 164 deutſche und 44 polniſche im Jahre 1903), aus 5 Bezirken iſt die Ziffer noch nicht bekannt Im Kreiſe Culm 117 deutſche und 42 polniſche Wahlmänner (gegen 129 deutſche und 50 polniſche im Jahre 1908); aus 5 Bezirken ſind die Ziffern noch nicht bekannt. Es ſind alſo insgeſamt bisher gewählt 551 deutſche und 141 polniſche Wahlmänner — ungerechnet die 16 Bezirke, aus denen die Ziffern noch ausſtehen —, gegen 560 deutſche und 179 polniſche im Jahre 1908. Die Wahl der deutſchen Kandidaten, Herren Schmelzer-Galsburg und Dietrich-Thorn, die ja von vornherein nicht zweifelhaft geweſen, iſt alſo mit ſtattlicher Mehrheit geſichert.

— (Perſonalien von der Poſt.) Verſetzt iſt der Poſtaſſiſtent Schmidt von Lulkau, Kreis Thorn, nach Strasburg (Weſtpr.).

— (Die Poſt am Tage der Abgeordnetenwahlen.) Auf Verfügung des Reichspoſtamts werden die Ergebniſſe der am 3. Juni ſtattfindenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhauſe dem Miniſterium des Innern telegraphiſch gemeldet werden. Die Poſt- und Telegraphenanſtalten werden an dieſem Tage verlängerten Dienſt abhalten; ebenſo wird der Fernſprechdienſt in erweitertem Umfange wahrgenommen werden. Die Wahltelegramme gelten als Staatstelegramme und ſind gebührenpflichtig.

— (Die Frühjahrs-Meliorationskonferenz) findet am Montag den 19. d. Mts im Oberpräſidium zu Danzig ſtatt.

— (In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetenſitzung) wurde von der Wahl des Stadtſekretärs Moll aus Stettin zum ſtädtiſchen Bureaudirektor in Thorn Kenntnis genommen. Der Magiſtrat hat beſchloſſen, ihm das Beſoldungsdienſtalter vom 1. April 1910 und die Penſionsberechtigung vom 1. April 1904 anzurechnen. Ferner ſoll ihm das Probedienſtjahr erlaſſen werden. Stv. Wendel war dagegen, daß man einen fremden Beamten ohne Probejahr einſtelle. Herr Erſter Bürgermeiſter Dr. Haſſe entgegnete, daß, bei insgeſamt 102 Bewerbungen, Herr Moll aus zwölf zur engeren Wahl geſtellten Kandidaten ausgewählt ſei. Er habe vorzügliche Empfehlungen ſowohl hinſichtlich ſeiner theoretiſchen Kenntniſſe wie auch ſeiner praktiſchen Leiſtungen in Stettin aufzuweiſen, wo er beſonders eine Vereinfachung des Dienſtes durchgeführt habe. Eine beſondere Empfehlung ſei ihm auch von dem Oberbürgermeiſter zu Düſſeldorf erteilt worden, als dem Vorſitzer der Akademie für kommunale Studien, an der Herr Moll einen Kurſus abſolviert habe. Unter dieſen Umſtänden habe man von einem Probejahr abgeſehen, wie es der Bewerber auch verlangt habe. Nach dieſen Ausführungen wurde mit großer Mehrheit dem Magiſtratsantrage zugeſtimmt. Es wurde dann beſchloſſen, über folgende Angelegenheiten in geheimer Sitzung zu beraten: Bewilligung eines Kredites für den in Thorn ſtattfindenden Städtetag, Bewilligung von Beihilfen für den Theaterdirektor Haßkerl, Kündigung des Vertrages mit den Elektrizitätswerken.

— (Die Thorner Liedertafel) hat in ihrer am Donnerstag im Artushof abgehaltenen Generalverſammlung den Haushaltungsetat für das kommende Jahr feſtgeſtellt. Da die Ausgaben ſich vermehren, ſah die Generalverſammlung ſich auf den Vorſchlag des Vorſtandes hin genötigt, die Beiträge der Aktiven von 8 auf 10 Mark Jahresbeitrag zu erhöhen. Die Beiträge der Paſſiven wurden nicht erhöht. Anſtelle des von Thorn verzogenen Bücherwarts Kranke hat Herr Vollmann dieſes Amt übernommen. Sehr erfreulich iſt das ſtete Wachſen der aktiven Mitgliederzahl, welches beweiſt, daß der Verein in beſter Blüte ſteht.

— (Der Volksverein für das katholiſche Deutſchland) feiert am Sonntag in Grünhof ſein Sommerfeſt. Neben Konzert und ſonſtiger Unterhaltung wird ein Vortrag: „Sind die Jeſuiten deutſchfeindlich?" gehalten werden.

— (Die Guttemplerloge „Coppernikus" Thorn) begeht ihr Stiftungsfeſt mit einem Spaziergang nach Rudak am morgigen Sonntag und einer Feſtſitzung am Montag im Logenlokal.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute geht zu ermäßigten Preiſen zum 2. mal Verdis „Troubadour" in Szene, die populärſte Oper des italieniſchen Meiſters. Morgen, Sonntag, ſchließt die Opernſaiſon mit der 3. Aufführung der „Meiſterſinger von Nürnberg", in der das geſamte Künſtlerperſonal, in erſter Reihe die Lieblinge des Publikums, Frl. Schöllinger, Herr Stiegler, Herr Schindling und Herr Kapellmeiſter Klausner, noch einmal ihre ganze Kunſt entfalten werden. Beginn der Vorſtellung iſt 7.30 Uhr.

— (Zwangsverſteigerung.) Das in Birglau belegene, auf den Namen der Beſitzerfrau Ottilie Witkowski, geb. Lewandowski, in Birglau eingetragene Grundſtück, beſtehend aus Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofraum und Hausgarten, Scheune und Bockwindmühle nebſt Acker bei Lonzyn, iſt heute Vormittag an Gerichtsſtelle verſteigert. Das Höchſtgebot, 6351 Mark bar, gab ab Beſitzer Valerian Witkowski in Birglau. Der Zuſchlag wurde ſogleich erteilt.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günſtiger Witterung auf dem Neuſtädtiſchen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt.

— (Gefunden) wurden eine Schleife mit zwei Orden, ein Geldbetrag.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arreſtanten.

— (Von der Weichſel.) Der Waſſerſtand der Weichſel bei Thorn betrug heute + 1,69 Meter, er iſt ſeit geſtern um 2 Zentimeter geſtiegen. Bei Chmalowice iſt der Strom von 2 45 Meter auf 2 30 Meter gefallen.

---

vollkommen gleichen. Sie ſind ſofort ſelbſtändig und die Mutter kümmert ſich nicht im geringſten mehr um ſie, ja, ſie zeigt ſich oft ſchlimmer als eine Rabenmutter und frißt einige ihrer eigenen Kinder auf. Die kleinen Krebschen nähren ſich zuerſt von den winzigen Beſtandteilen irgendwelcher Nährſtoffe, die das Waſſer ihnen zuführt. Sie wachſen ſehr langſam heran und haben auf ihrem Lebenswege außerordentlich viel Fährniſſe zu beſtehen. Erſt in ihrem ſechſten Lebensjahr ſind ſie zu einer Länge von 12 Zentimetern herangewachſen, ſpäter wird die Zunahme noch geringer, Rieſen von 18—20 Zentimeter Länge haben ein anſehnliches Alter hinter ſich und müſſen als ehrwürdige Patriarchen ihres Geſchlechtes angeſehen werden.

Den Krebſen ſtellen außer Fiſchen und anderen Räubern beſonders die auf das zarte, weiße Fleiſch erpichten Menſchen eifrig nach. Mit kleinen Tellernetzen, auf denen ſie liſtigerweiſe durch ein Stück leckeren Froſchſchenkels die Krebſe verführen, fangen ſie die Kruſtenträger oder ſie ſtellen große Reuſen auf, aus denen die Hereingegangenen nicht wieder herauskönnen. Manche unempfindlichen Menſchen ziehen trotz der zwickenden Zangen die Krebſe aus ihren Uferlöchern heraus oder ſie beleuchten nachts mit Fackeln den Grund der Gewäſſer und greifen die von dem Licht geblendeten Kruſter. Aber viel ſchlimmer als der Menſch wütet manchmal eine Krankheit unter den Tieren, die Krebspeſt, die vor ungefähr 30 Jahren faſt alle Gewäſſer Deutſchlands völlig entvölkerte. Glücklicherweiſe iſt die Seuche jetzt erloſchen und zahlreiche Seen und Flüſſe ſind wieder mit Krebſen bevölkert, die ihr beſchauliches Daſein genießen, bis ſie ſchließlich in rotem Gewande auf der Tafel der Feinſchmecker prangen.

**Für Gartenbeſitzer**

iſt jetzt Hochſaiſon, auch wenn der Garten nur ein ganz kleines Gärtchen iſt. Gerade das Gärtchen, das wir mit eignen Händen warten und pflegen, iſt imſtande, uns ſoviel Freude zu machen. „Was nutzt mir denn mein Roſengarten, wenn andre drin ſpazieren gehn?" heißt es ſo beweglich im Volksliede. Aber es iſt wirklich auch ſo. Erſt dadurch, daß man Hand anlegt, daß man die Erde umgegraben hat, daß man geſät, geſteckt, gepflanzt, auch geraupt und gepfropft hat, macht das Gärtchen Freude. Nunmehr beginnt ja das Gärtchen ſich dankbar zu zeigen für das, was an ihm getan worden iſt, und dieſe Dankbarkeit beſteht nicht zum geringſten Teil auch darin, daß der Gartenbeſitzer und Liebhaber hier den ungezwungenſten Aufenthalt in der freien Luft genießt. Jeder, der ein Gärtchen ſein eigen nennt, kennt den Stolz und die Freude; da wird Montags früh in der Werkſtube gern erzählt, wie alles gedeiht. Die ſonnenverbrannten Wangen legen dabei Zeugnis ab, wie gut es bekommt, ſich im Garten aufzuhalten, na und billige Sonntage ſinds ſchließlich auch. „Dafür wird dann eine kleine Reiſe gemacht", bemerkte froh ein ſolch glücklicher Beſitzer.

## Mannigfaltiges.

(Ein ſeltſamer Lotteriegewinner.) Eine ſehr angenehme Überraſchung wurde dieſer Tage den Gläubigern eines in Prag verſtorbenen Geſchäftsinhabers zuteil. Da der Verſtorbene eine ziemlich hohe Schuldenlaß hinterließ, ſo wurde über ſein Vermögen der Konkurs eröffnet. Der Konkursverwalter fand nun bei der Inventariſierung des Nachlaſſes ein Los einer erſt kürzlich gezogenen Lotterie vor. Die Durchſicht der Lotterieliſte ergab, daß das Los mit einem Gewinn von 30 000 Kronen herausgekommen war, der natürlich ſofort abgehoben und zur Freude der Gläubiger der Konkursmaſſe einverleibt wurde.

(Selbſtmordverſuch des Leutnants Paterno.) Der Mörder der Gräfin Trigona, der italieniſche Exleutnant Paterno, hat im Zuchthaus von Portolongone, wohin er vor einigen Tagen gebracht worden war, zwei Selbſtmordverſuche gemacht. Einmal hat er, als ihm der Kopf raſiert wurde, verſucht, ſich mit dem Raſiermeſſer zu entleiben, das andere mal brachte er ſich mit den Scherben einer zertrümmerten Fenſterſcheibe ſchwere Verletzungen an Kehle und Bruſt bei.

(Selbſtmord eines Pflanzers.) Der Pflanzer Karl Zwingenberger hat ſich am 23. April auf Samoa erſchoſſen. Er war Hauptadminiſtrator der Safata Samoa-Geſellſchaft und der Saluafata Kautſchuk Company und genoß wegen ſeines aufrichtigen und ehrlichen Weſens und ſeiner anerkannten Tüchtigkeit den beſten Ruf. Trotzdem wurde er plötzlich im November 1912 aus ſeiner Stellung entlaſſen, ihm weder das Gehalt der beiden letzten Jahresmonate, noch ſeine Kaution ausgezahlt, ihm auch nicht die vertraglich zugeſicherte freie Heimfahrt bewilligt. Aus dieſer plötzlichen Entlaſſung entſtanden u. a. Beleidigungsprozeſſe. Die Aufregungen und Enttäuſchungen, die damit verbunden waren, haben dieſen aufrechten Mann ſo niedergedrückt, daß er Selbſtbeherrſchung und Selbſtvertrauen verlor, und ſeinem Leben gewaltſam ein Ende machte. Es iſt dies der erſte Fall, daß ein Europäer auf Samoa Selbſtmord verübte.

## Neueſte Nachrichten.

**Landtagswahlergebniſſe.**

**Berlin, 17. Mai. Bis 10 Uhr vormittags waren die Ergebniſſe in 266 Wahlkreiſen bekannt. Danach waren 379 Kandidaten als gewählt zu betrachten, 39 Kandidaten ſtehen in Stichwahl, 6 Wahlkreiſe ſind noch unentſchieden, da die Wahlmänner noch nicht alle bekannt waren. Bisher ſind gewählt 133 Konſervative, 45 Freikonſervative, 59 Nationalliberale, 25 Fortſchrittler, 99 Zentrum, 9 Polen, 2 Dänen und 7 Sozialdemokraten. An 39 Stichwahlen beteiligten ſich 45 Konſervative, 13 Freikonſervative, 20 Nationalliberale, 12 Fortſchrittler, 4 Zentrum, 1 Pole, 1 Bund der Landwirte, 1 Deutſchſozialer und 11 Sozialdemokraten. Die Konſervativen verlieren 11 und gewinnen 7, die Freikonſervativen verlieren 6 und gewinnen 2, die Nationalliberalen gewinnen 10 und verlieren 3, die Fortſchrittler verlieren 5 und gewinnen 4, das Zentrum verliert 4 und gewinnt 2, die Sozialdemokraten gewinnen 1 und die Polen verlieren 2.**

**Königlich preußiſch-ſüddeutſche Klaſſenlotterie.**

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mark auf Nr. 108 913.

5 000 Mark auf Nr. 31 203, 104 672, 192 667, 202 025.

3 000 Mark auf Nr. 1427, 4989, 5950, 6754, 7178, 15 851, 25 345, 26 956, 36 241, 46 317, 54 716, 61 716, 61 956, 63 859, 66 003, 66 418, 71 216, 80 815, 92 297, 103 782, 107 412, 113 041, 114 180, 138 835, 149 190, 170 655, 173 182, 176 020, 193 485, 198 586, 201 276, 204 519, 206 076, 207 697, 212 512, 222 296, 226 644, 227 505. (Ohne Gewähr.)

**Rieſenfeuer.**

**Lübeck, 17. Mai. Auf den großen Holzlagerplätzen von Haſemann & Co., ferner Großmann und Jürgen und Bröckmann brach in der vergangenen Nacht Großfeuer aus. Dies iſt das dritte innerhalb von 8 Tagen. Es fand an den großen Holzvorräten reichlich Nahrung und nahm an den ſich mehrere Kilometer weit im Hafen entlang ſtreckenden Holzlagern rieſige Dimenſionen an. Die Feuerwehren von Lübeck und Umgegend wurden bei den Löſcharbeiten von mehreren Kompagnien des Infanterie-Regiments Lübeck unterſtützt. Haushohe Bretter- und Balkenſtapel, die an dem Grenzgebiete des Feuers aufgeſtapelt waren, wurden in die Trave geſtürzt, um der weiteren Ausbreitung des Feuers entgegenzuarbeiten. Um 5 Uhr morgens wurde das Feuer auf ſeinem Herd beſchränkt. Man vermutet Brandſtiftung.**

**Tod eines Reichstagsabgeordneten.**

**München, 17. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Thünefeld (Ztr.) iſt geſtern Abend plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Er vertrat den 6. oberbayeriſchen Wahlkreis.**

**Reſerviſtenentlaſſung in Öſterreich-Ungarn.**

**Budapeſt, 17. Mai. Wie der Peſter Lloyd meldet, ſteht die unmittelbare Entlaſſung von namhaften Teilen von Reſerviſten, die im Innern der Monarchie zu verſchiedenen Korps einberufen ſind, bevor. Dagegen bleiben die Reſerviſten, die ſich bei den in Bosnien und der Herzegowina dislozierten Truppen befinden, weiter unter der Fahne.**

**Schwierige Lage in Marokko.**

**Paris, 17. Mai. Die Blätter melden aus Tanger: Die Lage in Tetuan wird täglich kritiſcher. 39 gut ausgerüſtete Stämme in der Umgegend ſowie die unter Befehl des Großcherifs Achermio ſtehenden Rifſtämme erwarten nur das Signal, die Stadt anzugreifen. Die Vorpoſten ſind kaum 3 Stunden von Tetuan entfernt.**

**Paris, 17. Mai. Aus Rabat wird gemeldet: Die Kolonne Henry hat am 14. Mai abermals in einem Kampfe mit den Beni Mtir bei Tidrin die aufſtändiſchen Marokkaner zurückgeſchlagen. Die Franzoſen hatten 4 Verwundete darunter 2 Offiziere.**

**Die kanadiſchen Dreadnoughts bewilligt.**

**Montreal, 16. Mai. Die Bordenſche Flottenvorlage, nach welcher Kanada dem Mutterlande 35 Millionen Dollar zum Bau von 3 Dreadnoughts überweiſt, iſt vom Unterhauſe in dritter Leſung angenommen worden. Über die Haltung des Senates verlautet noch nichts Zuverläſſiges.**

### Berliner Börſenbericht.

| | 17. Mai | 16. Mai |
|---|---|---|
| **Fonds:** | | |
| Öſterreichiſche Banknoten | 84,90 | Börſe geſchloſſen. |
| Ruſſiſche Banknoten per Kaſſe | 215,30 | |
| Deutſche Reichsanleihe $3^1/_2$ % | 86,40 | |
| Deutſche Reichsanleihe 3 % | 76,20 | |
| Preußiſche Konſols $3^1/_2$ % | 86,60 | |
| Preußiſche Konſols 3 % | 76,20 | |
| Thorner Stadtanleihe 4 % | 95,25 | |
| Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ % | —,— | |
| Poſener Pfandbriefe 4 % | 99,30 | |
| Poſener Pfandbriefe $3^1/_2$ % | 89,20 | |
| Neue Weſtpreußiſche Pfandbriefe 4 % | 94,40 | |
| Weſtpreußiſche Pfandbriefe $3^1/_2$ % | 86,10 | |
| Weſtpreußiſche Pfandbriefe 3 % | 76,50 | |
| Ruſſiſche Staatsrente 4 % | —,— | |
| Ruſſiſche Staatsrente 4 % von 1902 | 90,40 | |
| Ruſſiſche Staatsrente $4^1/_2$ % von 1905 | 99,90 | |
| Polniſche Pfandbriefe $4^1/_2$ % | 90,70 | |
| Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien | 146,90 | |
| Norddeutſche Lloyd-Aktien | 123,50 | |
| Deutſche Bank-Aktien | 247,90 | |
| Diskont-Kommandit-Anteile | 184,40 | |
| Norddeutſche Kreditanſtalt-Aktien | 116,40 | |
| Oſtbank für Handel und Gewerbe-Akt. | 119,20 | |
| Allgem. Elektrizitätsgeſellſchaft-Aktien | 245,50 | |
| Aumetz Friede-Aktien | 170,40 | |
| Bochumer Gußſtahl-Aktien | 218,75 | |
| Luxemburger Bergwerks-Aktien | 163,— | |
| Geſell. für elektr. Unternehmen-Aktien | 160,75 | |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 195,75 | |
| Laurahütte-Aktien | 172,25 | |
| Phönix Bergwerks-Aktien | 264,70 | |
| Rheinſtahl-Aktien | 167,— | |
| Weizen loko in Newyork | —,— | |
| " Mai | 208,— | |
| " Juli | 212,50 | |
| " September | 204,75 | |
| Roggen Mai | 167,75 | |
| " Juli | 171,50 | |
| " September | 169,— | |

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont $5^1/_2$ %.

Wegen der Vorwahlen zum preußiſchen Abgeordnetenhauſe blieb die Berliner Börſe geſtern geſchloſſen.

Danzig, 17. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 426 inländiſche, 65 ruſſiſche Waggons. Neufahrwaſſer inländ. 95 Tonnen, ruſſ. — Tonnen.

Königsberg, 17. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 34 inländiſche, 25 ruſſ. Waggons, exkl. 1 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

---

Graudenz, 17. Mai. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommiſſion. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—210 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 190—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 150—163 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 140—149 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerſte, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 155—165 Mk. Erbſen, Futter- —,— Mk., Koch- 200—220 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,50—6,00 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtſtroh 4,80—5,20 Mk., Krummſtroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

### Meteorologiſche Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 11 Grad Celſ.

Wetter: trocken. Wind: Südoſt.

Barometerſtand: 762 mm.

Vom 16. morgens bis 17. morgens höchſte Temperatur: + 24 Grad Celſ., niedrigſte + 7 Grad Celſ.

### Waſſerſtände der Weichſel, Brahe und Netze.

Stand des Waſſers am Pegel

| der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichſel | Thorn | 17. | 1,69 | 16. | 1,67 |
| | Zawichoſt | — | — | — | — |
| | Warſchau | 16. | 1,74 | 15. | 1,56 |
| | Chwalowice | 16. | 2,30 | 15. | 2,45 |
| | Zakroczyn | 13. | 1,51 | 12. | 1,54 |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | 16. | 5,30 | 15. | 5,30 |
| | U.-Pegel | 16. | 2,32 | 15. | 2,36 |
| Netze bei Czarnikau | | — | — | — | — |

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beileidskundgebungen und Kranzspenden, die uns beim Dahinscheiden unseres teuren Entschlafenen von Freunden und Bekannten zuteil geworden sind, insbesondere der Schmiede-Innung für ihre Anteilnahme, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Thorn den 17. Mai 1913.

**Witwe Eichstaedt und Kinder.**

---

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Das
**Sekretariat der Polizei-Verwaltung**
und die
**Polizei-Bureau-Kasse, Jagdschein-Ausfertigungsstelle** 2c. befinden sich von heute ab in den **Erdgeschoß-Räumen** des Rathauses, gegenüber der Post.
Thorn den 17. Mai 1913.

**Die Polizeiverwaltung.**

---

**Bekanntmachung.**

Das Schulmädchen **Hedwig Fucks**, geboren am 14. September 1901 zu Zadrosch, welches sich umhertreibt, soll der Fürsorgeerziehung überwiesen werden.
Es wird ergebenst ersucht, das Mädchen im Betretungsfalle unserem Bureau, Rathaus, Zimmer 25, zu führen zulassen.
Thorn den 12. Mai 1913.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.**

Zu der **am 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr**, im Stadtverordnetensitzungssaal stattfindenden Sitzung des Gemeindewaisenrats werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.
Thorn den 13. Mai 1913.

**Der Vorsitzende des Gemeindewaisenrats.**

---

**Montag keine Sprechstunden.**
**Zahnarzt Merres,**
Altstädtischer Markt 36.

---

**Königl. preuß. Klassen-lotterie.**

Zu der vom **9. Mai bis 4. Juni d. Js.** stattfindenden
**Hauptziehung**
der 228. Lotterie sind

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | Lose |
|---|---|---|---|---|
| à 200 | 100 | 50 | 25 | Mark |

zu haben.
**Dombrowski,**
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

---

**Lehrerin sucht Pension.**
Größeres, durchaus ruhiges
**Zimmer, Bad.**
Angebote mit Preisangabe unter **600** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Sämtliche Dachdeckerarbeiten**
werden unter Garantie ausgeführt.
**R. Jung, Dachdeckermeister,** Gerstr. 24.

---

**Markisen**
werden billigst angefertigt bei
**Schulz, Tapezier,** Strobandstr. 11, Hof.

---

## Stellengesuche

Erfahrenes Mädchen sucht Stellung zum 27. Mai oder später in Thorn als
**Köchin, Stuben- oder Hausmädchen,**
auch durch Vermittlung. Ausführl. Ang. u. **T. S.** an die Gesch. der „Presse".

---

**Mädchen für alles**
sucht Stell. z. 1. 6. Schriftl. Ang. u. **G. T. 100** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Aufwartefrau sucht Stellung.**
**Frau Zeglowski,** Bergstraße 11.

---

## Stellenangebote

**Rock- und Hosen-Schneider**
sucht **Heinrich Kreibich.**

---

Tüchtige, selbständig arbeitende
**Former u. Hilfsformer**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
**F. Eberhardt, Bromberg.**

---

**Schlosser- und Schmiedegesellen, auch Lehrlinge**
sucht
**O. Binkowski, Schulitz,**
**Drahtgeflecht- u. Zaunfabrik.**

---

**Tüchtige Eisendreher**
sofort gesucht.
**E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.**

---

**Schmiedegesellen**
sucht
**Pankratz, Schmiedemeister,** Hohenhausen.

---

**1 Schuhmachergeselle**
kann sofort eintreten. **Izykowski,** Jakobsvorstadt, Brunnenstraße 21.

---

Bescheidener, nüchterner
**Mann,**
der Dampfdreschsatz mit Strohpresse führen kann,
**gelernter Heizer,**
findet zum 11. 11. 1913 Stellung in
**Schlossau bei Malken Wpr.**

---

**Molkerei-Lehrling**

Für hiesigen, modernen, ländlichen Großbetrieb wird vom 1. Juni ein netter, junger Mann als Lehrling gesucht. Gute Behandlung. Familienanschluß und Taschengeld wird zugesichert.
Freundl. Angebote an **A. Brosammler, Molkereigen. mit Mahlmühle in Libau,** Bez. Bromberg.

---

Suche per gleich oder später einen
**Lehrling.**
**E. Wetzker, Argenau,**
Kolonialwaren, Destillation und Delikatessen.

---

Suche von sofort einen
**Lehrling,**
der Lust hat, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen
**David Schreiber,** Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17, vorm. F. Dopslaff.

---

**Hausmann,**
Halbinvalide, von sofort gesucht.
**A. Renné,** Bäckerstr. 39.

---

**Schützenhaus.**
Jüngerer Hausdiener wird vom 15 Mai gesucht **Otto Gretzinger.**

---

**Ein ordentlicher Arbeiter**
findet Winter und Sommer Beschäftigung.
**Olex-Petroleum-Gesellschaft,** Thorn-Mocker, Eichbergstr.

---

**Gewandte Kassiererin,**
polnisch sprechend, von sofort gesucht.
Angebote unter **S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Suche**
Wirtin, Kochmamsells, Köchin, Dienstmädchen, Bonnen, Kinderfrl., auch nach Rußland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

---

**Ordentliche Frau**
stellt sofort ein
**Dampfwäscherei „Edelweiß".**

---

Junges, anständiges
**Kindermädchen oder Kinderfrau**
zum 1. Juni gesucht.
**Frau Oberstleutnant Feldtkeller,** Thorn, Brombergerstr. 90, 2.
Vermittlung erbeten.

---

Suche eine perfekte
**Plätterin,**
die schon in Berlin für neu Wäsche geplättet hat. Meldungen
**Thorn,** Schillerstr. 12, pt., r.

---

**Ein anst., junges Mädchen**
für Laden u. Haushalt, welches der polnischen Sprache mächtig, zum 1. 6. 13 gesucht von **A. Sukro, Culmsee.**

---

**Kindermädchen**
gesucht. **Brückenstraße 29.**

---

Zum Spazierengehen für einen Knaben von 4 Jahren wird ein
**Kinderfräulein**
gesucht **Klosterstr. 2, 2.**

---

**Empfehle** Mädchen für alles, die kochen können, für Thorn und außerhalb. Suche Kindermädchen.
**Berta Drawert.** gewerbsmäßige Stellenvermittl., Thorn Schuhmacherstr. 5, 3

---

**Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles**
mit guten Zeugnissen empfiehlt **Antonie Stabnau,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Culmerstraße 8.

---

**Frau zum Semmelaustragen**
von sofort gesucht. Zu erfragen
**Karlsbader Bäckerei,** Gerberstr. 20.

---

**1 ordentl. Aufwärterin**
für den ganzen Tag verlangt
**Baderstraße 5.**

---

**Aufwartemädchen**
verlangt **Leopold,** Elisabethstr. 11, 2.

---

**Aufwärterin**
für den Vormittag von sofort gesucht. Meldungen Sonntag 8—9 Uhr vorm.
**Brombergerstr. 8, 3, r.**

---

**Aufwärterin**
für vormittags von 7—11 Uhr sofort gesucht. **Gerechtestraße 30, 2, rechts.**

---

**Aufwartemädchen** v. 1. Juni gesucht. Mauerstr. 32, 1, r.

---

## Zu verkaufen

**Hausgrundstück**
in Thorn-Mocker mit 3/4 Morgen Land u. schönem Obstgarten f. 5500 Mk. z verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

---

**Ländliches Grundstück,**
zirka 80 Morgen groß, darunter 10 Morgen Wiese, massive Gebäude, ist mit 4—6000 Mk Anzahlung sof. z. verkaufen. Näh.
**S. Szapanski,** Gerechtestraße 7.

---

# Hotel Nordischer Hof.
**Sonntag den 18. Mai 1913,**
## Solisten-Konzert.
Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

---

# TIVOLI.
**Sonntag den 18. Mai:**
## Großes Gartenkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Böhme.**
**Anfang 4 Uhr.** — | — **Eintritt 20 Pf.**
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
**Franz Grzeskowiak.**
**Reichhaltige Abendkarte.**

---

# Ziegelei-Park.

Sonntag den 18. Mai 1913:
**Großes**
## Promenaden-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Möller.**
Zum Schluß:
**Beleuchtung der Riesenfontäne.**
**Anfang 4 Uhr.** **Anfang 4 Uhr.**
**Eintritt pro Person 25 Pf.**
**Familienbilletts nur im Vorverkauf: 3 Personen 60 Pf., Kinder frei.**
Hochachtungsvoll
**Gustav Behrend.**
Reichhaltige Abendkarte. — Diners zu jeder Tageszeit.

---

## Kaiserhofpark Schießplatz.
**Sonntag:**
## Grosses Konzert.
Kremser fahren wie bekannt.
Anfang 4 Uhr.

---

**Stangen,**
glatt geschält, 4—8 Meter lang, verkauft **Leichner, Stewken,** Thorn 2.

---

**Grundstück,**
in guter Lage, mit neuerbautem Laden, Coppernikusstraße 17, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. Laden von sofort zu vermieten.
**Ruchniewicz & Co.,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 36.

---

Ein starker
**Handschiebewagen**
steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

Meine am Bahnhof Richnau und Chaussee, Bahnstr. Thorn-Insterburg gelegene 3 1/2 Morgen große
**Besitzung,**
welche durch Anschlußgleis mit dem Bahnhof verbunden werden kann und sich daher für Industriezwecke, Bäckerei und Händler eignet, ist durch Bahnwärter **Neske in Richnau** zu verkaufen.

---

**Kinderbettgestell u. Kinderfahrstuhl**
billig zu verkaufen **Fischerstr. 49, pt.**

---

**Schön gel. Gastwirtschaft**
krankheitsh. zu verkaufen. Ang. u. **E. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Kleines Grundstück**
**mit Garten**
von sofort zu verkaufen.
**Thorn-Mocker, Wörthstraße 9.**

---

**Großer Speiseschrank, Eisschrank, Gaskrone (Hängelicht) u. ein fast neuer, großer Kupferkessel**
wegen Umzug zu verkaufen
**Brombergerstraße 64.**

---

**Guterh. Kachelofen**
auf Abbruch zu verk. Seglerstr. 23.

---



**Stute,**
3jährig, echt Ostpreuße, als Remonte oder Offizierreitpferd geeignet, preiswert zu verkaufen. **Adolf Janke, Rudak** bei Thorn 2.

---

Gesundes, glattes
**Dachrohr,**
60—70 Schock,
**für 6,00 Mk. pro Schock,**
hat noch abzugeben
**Domäne Lippinken**
bei Wroßlawken.

---

1 zweitürigen, eis. Geldschrank, 1 Repositorium und Ladentisch, 1 großen Salonspiegel, Nußbaum, 1 Sofaumbau, Nußbaum, 1 Diplomat-Schreibtisch, Nußbaum, 1 Meyer Konv.-Lexikon, 1 grüne Plüschgarnitur, Sofa, 2 Sessel, 1 Bücherschrank, Nußbaum, zu verkaufen
**Heiligegeiststr. 6, im Laden.**

---

**Starke Kohlpflanzen,** 500 Schock, gibt ab
**Gärtnerei „Botanischer Garten".**

---

**Fortzugsh. gebrauchte Sachen**
billig zu verkaufen **Mauerstr. 44, 1.**

---

Besonderer Umstände halber verkäuflich:
**Dampfdreschapparat, Lanz-Lokomobile, Garrett-Kasten**
mit Zubehör garantiert betriebsfähig und tadellos erhalten.
Besichtigung auf Wunsch im Betriebe gestattet.
Angebote unter Nr. **T. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Mein **Geschäftsgrundstück**
in einem Ort mit 1500 Einwohner sofort an Schneider oder Schuhmacher zu verkaufen, da keine Konkurrenz ist. Anfr. u. **T. A. U.** an die Gesch. der „Presse".

---

**Gartenpumpe**
mit Schlauch zu verkaufen.
**Culmer Chaussee 165.**

---

**Illustriertes Buch der Erfindungen**
(8 Bände) preiswert zu verkaufen.
**Brombergerstraße 41, pt.**

---

## Zu kaufen gesucht

**Reitpferd**
gesucht. Truppenfromm, schnell, ausdauernd, nicht unter 1,70, ca. 6jährig. Angebote unter **C. B. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

## Wohnungsangebote.

Gut möbl. 1—2 Zimmer von sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**

---

**Großes, möbl. Zimmer**
m. Schlafkabinett vom 1. 6. 13 zu verm. Näh. Schuhmacherstr. 23, im Laden.

---

**Gut möbliertes Wohn- und Schlaf-Zimmer**
sofort zu verm. **Wilhelmplatz 6, pt., l.,** gegenüber der Garnisonkirche.

---

**Zwei gut möblierte Zimmer**
mit Entree, 1. Etage, per gleich oder später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

---

**Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße zu vermieten:**
**Laden mit 2 Schaufenstern, schöne 2-Zimmerwohnung, Werkstätte, Speicher u. Keller.**

---

# F.-T.-V.
**Montag den 19. Mai:**
**Spaziergang nach Barbarken.**
Treffpunkt: 3 Uhr am Elektrizitätswerk.
**Der Vorstand.**

---

**Deutscher Kaiser,**
**Stewken.**
**Jeden Sonntag:**
**Gr. Familienkränzchen.**
Es ladet freundlichst ein
**F. Beidatsch.**

---

**Jeden Sonntag:**
# Sonderzug
nach
**Waldpark Barbarken.**
Ab Thorn-Hptbf. 2.12, Thorn-Stadt 2.20, Thorn-Nord 2.30 Uhr.
**Gute Speisen, Getränke und Bedienung**
empfiehlt bestens
**G. Arndt.**

---

# Grabowitz,
**Bielitz' Gasthaus,**
idyllisch gelegener
## Ausflugsort.
Geräumiger Saal mit Bühne.
Anerkannt vorzügl. Bedienung.
**Ausflüglern und Vereinen**
bestens empfohlen.
Vorherige Anmeldung durch Karte oder Telephon erwünscht. Telephonstation im Hause.
**Carl Bielitz.**

---

# Ellermühl.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen usw. empfehle mein in reizender Lage im Walde befindliches
**Gasthaus.**
10 Minuten von der Haltestelle Amthal der Kleinbahn Thorn—Scharnau.
**Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt**
Um freundlichen Zuspruch bittet
**Lau, Gastwirt.**
Für Sommerfrischler **gute Pension** zu haben.

---

**Oberkrug Pensau,**
hart am Hochwalde gelegen, gegenüber Bahnhof Pensau, bietet den geehrten Ausflüglern von Thorn angenehmen Aufenthalt.
Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet
**der Wirt R. Wicknig.**
**Spezialität:**
**Landbrot u. Landschinken.**

---

# Arena
Oktavausgabe
von
Über Land und Meer
29. Jahrgang

Jährlich erscheinen 13 Hefte
Preis jedes Heftes M 1.25

Die „Arena" bringt
**Romane und Novellen,**
Erzählungen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller,
**illustrierte Aufsätze**
aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur etc. In der Abteilung
**Kultur der Gegenwart**
wird unter Mitarbeit der besten Kenner ständig über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
**Prächtiger Bilderschmuck**
in meisterhaft gedruckten, teils farbigen Kunstbeilagen und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler.
**Reichstillustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift**

... Abonnements ... durch alle Buchhandlungen und Postanstalten
Probeheft durch jede Buchhdlg.

---

**Versetzungshalber**
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu vermieten Strobandstr. 6, 4.

---

# 1. Etage, 5—6 Zimmer
nebst Zubehör, Altstädt. Markt 12, zu vermieten; im ganzen, auch geteilt.

---

Sonntag, 18. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr:
Nach
**Waldow**
(Suchatowko).

---

**Volksverein für das kath. Deutschland**
**Sonntag den 18. Mai 1913,**
nachmittags von 3 1/2 Uhr an, in Grünhof im 2. Garten:
**Sommerfest,**
bestehend aus
**Konzert, Belustigungen für Kinder.**
**Vortrag:**
**Sind die Jesuiten deutschfeindlich?**
Nur Vereinsmitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Gesangbücher sind mitzubringen.
**Der Geschäftsführer.**

---

# Stadttheater.
**Sonntag den 18. Mai 1913:**
Abends 7 1/2 Uhr! Letzte Vorstellung!
Bons nur mit Zuzahlung giltig!
**Die Meistersinger von Nürnberg**
Große Oper von Richard Wagner.
Schluß der Spielzeit!
Mit diesem Tage verlieren die Abonnements ihre Giltigkeit.

---

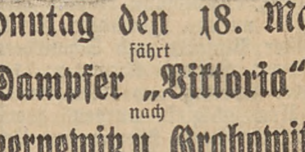
**Jeden Sonntag:**
# Sonderzug
nach
## Ottlotschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr, Rückfahrt Ottlotschin 9.10 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst
**Robert Hippe,**
**Waldpark Ottlotschin.**
Vereinen und Schulen halte mich bestens empfohlen.

---



**Sonntag den 18. Mai**
fährt
**Dampfer Zufriedenheit**
nach
**Czernewitz.**
Abfahrt 3 Uhr. — Rückfahrt 9 Uhr.

---



**Sonntag den 18. Mai**
fährt
**Dampfer „Viktoria"**
nach
**Czernewitz u. Grabowitz.**
Abfahrt 3 Uhr nachmittags.
**W. Huhn.**
Abfahrtstelle unterhalb des Ruderhauses.

---

**6-Zimmerwohn. u. s. Zubehör,**
Pferdest. u. Burschengel., v. sof. z. verm. Näh bei **Neitzel,** Mellienstr. 138.

---

# Lose
zur **35. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 M.
zur **Hannoverschen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrer-Verbandes,** Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50000 M., à 3 M.,
sind zu haben bei
**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

---

**Trauungen in England**
besorgt **Brock's** 188, Grove Hammersmith, **London W.,** Gesetzauszug 50 Pf.

---

Junger Mann, hier fremd, sucht
**freundschaftlichen Anschluß**
an nette, junge Dame von angenehmem Aeußern, nicht unter 20 Jahren.
Anerbieten unter **Amicitia, hauptpostlagernd Thorn** erbeten.

---

Von Talstraße, durchs Wäldchen bis Grünhof u. Winenau
**ein schwarzes Emaillemedaillon**
**mit Photographien verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Talstraße 24, 1.**

---

Die Beleidigung, die ich dem Maurergesellen **Franz Klemin** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
**Ballo.**

---

**Täglicher Kalender.**

| 1913 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mai | — | — | — | — | — | — | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |
| Juni | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | — | — | — | — | — |
| Juli | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |

**Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)


## Diplomatenreisen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Man wird während der Hochzeitstage in Berlin ein bischen „in beengten Verhältnissen“ leben, da die königlichen Schlösser alle mit fremden Gästen besetzt sein werden; sogar Prinz Heinrich mit seiner Familie, der am selben Tage die Silberfeier begeht, muß ins Hotel, den „Kaiserhof“. Dort und in den anderen großen Karawansereien sind Staatsgemächer kaum mehr zu haben. Was noch da war, das haben die hohen Diplomaten bestellt, die sich in der kommenden Woche in Berlin ebenfalls ein Stelldichein geben. Lord Morley, der englische Staatsmann, ist ja bereits in der deutschen Hauptstadt. Er mimt mit Erfolg den harmlosen Touristen und hat am Freitag sogar einen Führer gemietet, der ihm Potsdam zeigen soll. Geht das einige Tage so weiter, dann wird der englische Gast für die Reporter nicht mehr von Interesse sein, sie verlieren seine Spur, — und dann beginnt das Geschäft. Auch Haldane, der im vorigen Jahr zu „Goethe-Studien“ nach Deutschland kam, unterhielt sich hier mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nicht gerade über Kommentare zum zweiten Teil des Faust. Und Morley hat sicherlich nicht deshalb im Hotel Adlon Quartier für — vier Wochen genommen, um täglich im Tiergarten spazieren zu reiten und sich überhaupt, wie er sagt, in Deutschland „auszuruhen.“ Das alles ist so selbstverständlich, daß man nicht begreift, warum in der Wilhelmstraße strikt geleugnet wird, daß der Lord irgend welche amtliche Aufgaben zu erledigen habe.

Etwas plausibler klingt das, was uns über die Anwesenheit des deutschen Londoner Botschafters, des Fürsten Lichnowsky, im Auswärtigen Amte erklärt wird. In einzelnen Zeitungen wurde angedeutet, es bereite sich „Großes“ vor, eine Abkehr Englands von der Ententepolitik, eine Neuorientierung aller europäischen Beziehungen, und da habe unser junger Botschafter seine geschickte Hand im Spiele. Daran soll nun kein Wort wahr sein. Man warte ab, ob England irgend welche Vorschläge zu machen habe, gewiß; aber daß Lichnowsky nach Berlin gekommen sei, das entspringe lediglich der alten Tradition, daß bei Monarchenbesuchen der Vertreter des besuchten Landes bei diesem Monarchen sich ebenfalls bei ihm melde. Aus demselben Grunde komme der Graf Pourtalès aus Petersburg her: weil eben der Zar, bei dem er akkreditiert sei, herreise. Das klingt, wie gesagt, durchaus nicht unwahrscheinlich, obwohl auf alle Fälle die Herren eben „zur Hand sein“ werden, wenn wirklich das Gespräch über hohe Politik beginnt.

Nicht zu leugnen ist die Besitzverschiebung am persischen Meerbusen, der Erwerb des Sultanats Koweit und die „Verwaltung“ von Basra durch die Engländer, und in der Wilhelmstraße gibt man sich auch gar keine Mühe mehr, die anfänglich dementierten Reutermeldungen hierüber auch jetzt noch für apokryph zu erklären. Wir meinen, das allein gäbe genug Stoff zur Unterhaltung für die hergereisten Diplomaten. Jahrelang war die Bagdadbahn unser Renommierstück. Das sei die große und sehr tragfähige Landbrücke, die von der Nordsee bis an die Tore Indiens reiche. Sie ist jetzt auf der Balkanhalbinsel gesprengt, denn die türkischen Pfeiler sind verschwunden und der Brückenkopf in Mesopotamien wird nun von den Engländern selbst besetzt, sodaß von der ursprünglichen Idee so gut wie nichts übrig geblieben ist. Aber unsere Staatsmänner kennen nicht umsonst ihren Horaz: „Aequam memento in rebus arduis . . .“, auf gut Deutsch: „Wenn du hereingefallen bist, so laß dir's nicht merken!“ Sie erklären vollkommen gleichmütig, die jetzt von der Ratifizierung stehende englisch-türkische Abmachung sei ja längst zu erwarten gewesen. Habe denn irgend jemand geglaubt, die Engländer würden Koweit nicht bekommen? Nein, so kühn war wirklich niemand. Auch wohl niemand so antienglisch, daß er gewünscht hätte, es möchte dabei unseren Vettern gehörig in die Bude regnen. Was man aber wohl erwarten darf, das ist die Geltendmachung auch eines deutschen Anspruches auf Kompensationen. Wir wollen nicht immer nur zusehen, wie Franzosen und Russen und Engländern, ja seit Bosnien und Tripolis auch Österreichern und Italienern das Länderverschluckgeschäft bekommt, während einzig und allein die Deutschen leer ausgehen. Vielleicht erzählt der Führer, der den Lord Morley nach Sanssouci bringt, während unsere Diplomaten „sans souci“ leben, dem englischen Gaste etwas hiervon. Einer muß doch mit der Sprache heraus.

Im „Adlon“ oder im Esplanade-Hotel kann man in diesen Tagen nicht mehr geruhig seinen Fünf-Uhr-Tee nehmen, ohne mit den Augen über irgend einen schon äußerlich als Zunftgenossen erkennbaren Staatsmann zu stolpern. Auch aus anderen Staaten, nicht nur England und Rußland, sind die Diplomaten zufällig auf die Haltestelle Berlin bei ihrer Frühsommerreise geraten. Sie alle wollen sicherlich nicht der Prinzessin Viktoria Luise zur Vermählung gratulieren. Aber im Allgemeinen habben wir in den letzten Jahren von diplomatischen Zusammenkünften nicht viel Vorteil gehabt. Höchstens die Information über — von anderen eingesteckte Neuland.

## Heeresausbaupläne in Österreich-Ungarn.

Über die Wehrgesetze von 1912 auch über die neue Forderung von 15 000 Mann Rekruten mehr für das Heer, 10 000 mehr für beide Landwehren hinaus, will man in Österreich-Ungarn **bis 1917 auf 275 000 Mann Rekruten** kommen. Man kann dies nach der Bevölkerungsziffer und nach der Ausgabenbelastung pro Kopf sehr wohl durchführen und muß es tun, wenn man eine moderne Großmachtarmee mit der nötigen schnellen Bereitschaft haben will. Die Steigerung der Friedensstände ist unabweisbar nötig, denn noch heute, also nach der Spannung, zählen 201 Bataillone der Landwehren nur 244 und 212 Mann, 398 Bataillone des Heeres je 372, nur 69 Grenzbataillone sind 532 Mann stark. Man will aber 300 Bataillone der Grenzkorpsbezirke auf je 600, die übrigen 384 auf je 400 Mann bringen, was hinter den russischen Stärken noch weit zurückbleibt, und braucht dazu allein schon ein Mehr von 95 000 Mann an Präsenzstärke. Notwendig ist aber auch eine Neugliederung der heutigen schwerfälligen mobilen, beim Marsch auf einer Straße an einem Tage nicht mehr voll einsetzbaren Korps, unter Vermehrung ihrer Zahl über sechzehn hinaus. Der **Generalstab** verlangt — ohne Vermehrung der heute schon bestehenden 49 Infanterie-Divisionen — **24 Armeekorps,** zusammengefaßt in fünf Armee-Inspektionen von vier bis fünf Korps und je zwei Kavallerie-Divisionen. Beabsichtigt wird weiter 1. die Vermehrung der Kavallerie zunächst um fünf bis acht Regimenter, 2. als dringende Neubildung von 42 Kanonenbatterien — als sechste — für das Heer 40 für die cis-, 38 fahrende und 6 reitende für die transleithanische Landwehr, 3. Ausgestaltung der Festungsartillerie, 4. Ausbau der technischen und der Verkehrstruppen, 12 Kompagnien für ein neues Eisenbahn-Regiment, Vermehrung der Telegraphen-, Kraftwagen- und Luftschiffertruppen, 5. Rahmen für die aufzustellenden Reserveformationen unter Vermehrung des Etats an Hauptleuten und Majoren. Bei diesen Forderungen trägt man der Tatsache Rechnung, daß der Balkanbund aus dem großen Gebietszuwachs eine sehr bedeutende Kräftesteigerung ziehen wird. Finanzielle Gründe gebieten Staffelung der Durchführung der Pläne auf eine Reihe von Jahren.

## Heer und Flotte.

**Der Haarbusch bei der Feldartillerie.** In den Ausführungsbestimmungen zum Militäretat für 1913 ist bestimmt, daß diejenigen reitenden Batterien, die im Herbst in fahrende umgewandelt werden, zur Erinnerung an die bisherige Organisation den Haarbusch und bei den Bedienungsmannschaften den Faustriemen statt der Säbeltroddel behalten.

**Ein neues französisches Infanterie-Geschoß.** In Frankreich werden seit einigen Jahren schon Versuche mit einem neuen Infanterie-Geschoß gemacht, das nach seinem Erfinder: balle Derguesse genannt, an Durchschlagskraft dem jetzigen D-Geschoß ganz bedeutend überlegen sein und auch sonst noch weitere Vorzüge aufweisen soll. Hierzu gehört angeblich die höchst vorteilhafte Eigenschaft, daß es die Züge der Gewehre nicht angreift, was gerade in Frankreich umso wichtiger ist, als das jetzige D-Geschoß die Gewehre außerordentlich abnutzt. Zu einer völligen Neubewaffnung durch Einführung eines neuen Gewehres kann man sich der großen Kosten wegen nicht entschließen. Deshalb werden neuerdings eingehende Versuche mit dem Derguesse-Geschoß durchgeführt, die bei günstigem Ergebnis zu seiner Einführung führen sollen. Das neue Geschoß ist allerdings ziemlich teuer, weil das der allgemeinen Technik noch unbekannte, dafür verwendete Metall sehr selten sein soll.



**Generaladjutant Generaloberst Graf von Horn,** ehemaliger bayerischer Kriegsminister, feiert am 19. Mai sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Er ist am 16. Februar 1847 zu Würzburg geboren und wurde am 19. Mai 1866 zum Unterleutnant im 1. Infanterie-Regiment ernannt, in dessen Reihen er den Feldzug 1866 mitmachte. Als Adjutant der ersten Infanteriebrigade zog er dann 1870 ins Feld und besuchte unmittelbar nach dem Kriege die Kriegsakademie. Er war dann eine Reihe von Jahren in besonderen Stellungen tätig. Er wurde auch nach Berlin zum Großen Generalstab kommandiert. 1888 kam er in den Frontdienst zurück und kommandierte kurze Zeit das Jägerbataillon Nr. 4 in Landshut. 1895 übernahm er als Oberst das Kommando des Infanterie-Leibregiments, schon im folgenden Frühjahr das der 9. Infanterie-Brigade in Landau und am 1. April 1900 als Generalleutnant die . Division in Regensburg. Im März 1904 trat er an die Stelle des Generals Heinrich von Xylander als kommandierender General des 3. Armeekorps, wurde aber schon im März 1905 auf den Posten des Kriegsministers berufen.

## Arbeiterbewegung.

Die Droschkenkutscher von Breslau haben in einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung beschlossen, von den Droschkenbesitzern 35 Prozent der Einnahmen zu verlangen. Sie erwarten die Antwort der Droschkenbesitzer bis spätestens zum 18. Mai. Es wurde einstimmig beschlossen, für den Fall, daß die Antwort ablehnend lauten sollte,

## Zwei Frauen.

Novelle von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Und sie erhob sich nach diesem Rückblick aus dem Sessel, eine gebeugte, doch keine gebrochene Frau. Bei allem Leid war ihr eine Quelle süßen Glückes geblieben, ihr Töchterchen, das nun in das Zimmer eilte. Mit Inbrunst schloß sie es in ihre Arme. Eine Verklärung ruhte auf ihren edlen Zügen, ob arm, ob heimtlos, ob verlassen von dem Manne ihrer Jugendliebe, vergessen von den Freunden heiterer Stunden — dennoch fühlte sie sich nicht unglücklich. Das Leben der Erniedrigung lag hinter ihr, was jetzt folgte, konnte Not und Entbehrung, Sturm und Wetter sein, aber doch eine Erlösung. Und nun keinen Blick mehr rückwärts — vorwärts und aufwärts!

Zwölf Jahre sind vergangen. In der Frauen- und Kinderklinik der Mrs. Elisabeth Dürow in London schickte man sich an, den Weihnachtsabend festlich zu begehen. In dem großen Saal, in welchem die Leichterkrankten sich tagsüber aufhalten, steht nach deutscher Sitte eine hohe, prächtige, mit zahlreichen Kerzen besteckte Tanne. Um sie herum liegen auf kleinen Tischen die Gaben, welche die Angehörigen der Patienten gebracht und zu denen die Leiterin der Anstalt einen angemessenen Gegenstand beigefügt hat. Und nun öffnen sich die Flügeltüren, und Pflegeschwestern führen und fahren in Rollstühlen die Kranken herein.

Alle schauen leuchtenden Auges auf den Baum und dann auf die hohe, schlanke Gestalt der allgemein verehrten und beliebten Ärztin. Es ist Elisabeth von Dürow, die wir vor zwölf Jahren im tiefsten Elend verlassen und die nun an der Spitze eines segensreichen Unternehmens steht aus eigener Kraft geworden, was sie ist. Ihr damals schmales, vergrämtes Antlitz ist voller geworden, und ihre Augen haben einen seltsam tiefen Blick gewonnen.

Als alle Kranken die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen haben, gibt die Doktorin einem jungen Mädchen ein Zeichen; es setzt sich an das Harmonium, und nun singen alle, die Kranken und Gesunden, mit bewegter Stimme einen Weihnachtskoral.

Dann beginnt die Bescherung; wie froh klingt das Jauchzen der hellen Kinderstimmen! Wie innig drückt hier eine Kranke eine Arbeit des fernen Töchterchens, dort eine andere den Brief des sich um sie sorgenden Gatten an den Mund! Zu allen ihren Patienten tritt Mrs. Dürow, die Weinenden tröstend, die allzu Erregten beschwichtigend.

Mitten in der Gruppe der Kinder steht die jugendliche Mädchengestalt, die vorhin am Harmonium gesessen. Ihr holdes Antlitz mit den tiefblauen Augen ist wie verklärt in freudigster Rührung; sie hat ein kleines Mädchen auf dem Arm und zeigt ihm die am Christbaum schwebenden Engelchen. Die anderen Kleinen drängen sich an sie heran und rufen: „Fee, Miß Fee, wir wollen auch sehen! O bitte um einen Apfel, einen Teekuchen!“ Und sie erfüllt geduldig die verschiedenen Wünsche, der unruhigen Schar, bis die Ärztin den Befehl gibt, die Kranken in die Schlafsäle zurückzuführen, und die Kerzen am Baume verlöschen läßt.

Mit freundlichem Gruß und dem Versprechen, noch heute wiederzukommen, verläßt sie den Saal, um mit Felicitas oder Fee, wie man das junge Mädchen allgemein hier nennt, die Schwerkranken zu besuchen, von denen auch jede in ihrem Zimmer ein kleines Bäumchen erhalten hat, damit sie fühle, daß die Liebe Gottes auch sie nicht verlassen habe.

Endlich ist die freundliche Pflicht erfüllt, und Mutter und Tochter betreten einen behaglichen Raum; eine Hängelampe verbreitet ein traulches Licht, und der silberne Teekessel auf dem gedeckten Tische singt ein lockendes Liedchen.

Ehe Felicitas ihres Amtes an ihm waltet, entdeckt sie eine Kiste. „Aus Deutschland, Mutter!“ jubelt sie, „vom Onkel Professor.“ Sie hebt den Deckel des schon von diensteifrigen Händen geöffneten Kistchens und entnimmt ihm seine Schätze, für die Mutter ein kostbares chirurgisches Besteck, für sie wertvolle Bücher. Das Schönste und Liebste für beide ist aber doch der Brief des berühmten Berliner Arztes, den er an seine hochgeschätzte Kollegin richtet, von deren „prächtigen Erfolgen er mehr durch die Zeitungen als durch sie selbst erfahren“, wofür er sie sanft ausschilt. Und zum Schluß verheißt er seinen baldigen Besuch.

„O Fee, wie ich mich darauf freue!“ sagt Frau Elisabeth erregt. „Er ist ja mein Wohltäter, ihm verdanke ich alles, was ich geworden bin, und du mußt recht lieb zu ihm sein. Besinnst du dich auf ihn?“

„Nur dunkel, Mutter, du weißt, ich kam selten vor seine Augen und war auch erst acht Jahre alt, als wir Berlin verließen. Überhaupt weiß ich so wenig von jener Zeit; willst du mir nicht heute davon erzählen? Ich möchte jede Stunde deines Lebens kennen.“

Ein Schatten gleitet über Elisabeths Antlitz. „Es sei; du hast ein Recht, alles zu erfahren, und ich weiß, du wirst mich verstehen. Als ich Joachimsburg mit dir verließ, gingen wir nach Berlin, ausgerüstet mit den allerdürftigsten Existenzmitteln. Und doch zagte ich nicht, doch war mir nicht bange vor der Zukunft; es lebte in mir ein unerschütterlicher Glaube, ich würde mich durchringen, ich würde mir ein Leben aufbauen, das alle Kräfte in mir inanspruch nehmen und mich voll befriedigen würde. Noch wußte ich nicht das Ziel, noch kannte ich nicht den Weg und Steg, aber ich war gottlob noch jung, geduldig und mutig. Zunächst freilich hatte ich nur zu sorgen, daß wir Brot hatten, daß ich unsern Unterhalt erwarb. Nicht leicht war es; wohl konnte ich fertig französisch und englisch sprechen, doch mit den Regeln der Grammatik war ich nicht mehr vertraut; wohl spielte ich geläufig Klavier, doch die Theorie der Musik war mir fremd; indessen begann ich doch, in diesen Gegenständen Unterricht zu erteilen. Aber wie wenige Schüler fanden den Weg zu der unbekannten Lehrerin, wie schlecht bezahlten sie die Stunden, wie oft hörten sie nach kurzer Zeit wieder auf, und wie demütigend war es vor allem für mich, überall die Lücken meines eigenen Wissens zu erkennen, und wie bitter beklagte ich es, eine Erziehung und Ausbildung erhalten zu haben, die mich nur dazu befähigte, ein Drohnenleben zu führen! — Ich mußte es als ein Glück betrachten, daß ich den Auftrag erhielt, Dutzende von Fächern zu bemalen, aber auch der Ertrag dieser geistlosen Tätigkeit ernährte uns nur aufs kümmerlichste. Oft hatte ich nur Brot, um deinen Hunger zu stillen, und mit Gram sah ich, wie deine rosigen Wangen erblaßten, wie du mager und traurig wurdest. Das war das schlimmste bei allen Bitternissen meines Daseins. Verzweifelt sann ich, was ich tun könnte, damit du mir nicht hinsichtest — ein Opfer der Entbehrungen. Nichts wäre mir jetzt zu untergeordnet erschienen, denn die Flitter

am 20. Mai, dem Tage der Eröffnung der Jahrhundert-Ausstellung, in den Ausstand zu treten.



**Zum Besuche Lord Morleys in Berlin.**

Dem Besuche Lord Morleys in Berlin wird eine gewisse politische Bedeutung zugesprochen. Worin diese liegt, muß allerdings vorläufig noch abgewartet werden. Jedenfalls ist Viscount John Morley, das älteste Mitglied des Kabinetts Asquith, eine der markantesten Figuren unter den englischen Staatsmännern. Der jetzt im 72. Lebensjahre stehende Politiker gehört der Gladstoneschen Richtung des englischen Liberalismus, dem „philosophischen Radikalismus", an. Er war ursprünglich Journalist und Literat und hat sich als Schriftsteller einen sehr geachteten Namen gemacht. Er war unter Gladstone Sekretär für Irland, später zweimal Staatssekretär für Indien. Seit 1910 ist er Lord-Präsident des Geheimen Staatsrates. Er ist in seinen Schriften stets für deutsche Kultur eingetreten.

## Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 17. Mai. (Besitzwechsel. Stenographiekursus.) Der Ackerbürger Andreas Heinrich hat sein Grundstück für 42 200 Mark an den Ansiedler Hermann Wunsch aus Schönbrod verkauft. — Der hiesige Stenographenverein hat einen Anfängerkursus für das Stenographensystem Stolze-Schrey eingerichtet. Der Unterricht wird in einem Raume des Realprogymnasiums durch Oberlehrer Klawunde erteilt.

**Danzig,** 1. Mai. (Der Neubau des königl. Eisenbahndirektionsgebäudes) am Olivaer Tor, dessen Grundsteinlegung Mitte August 1912 erfolgte, ist bis zum obersten Stockwerk vorgeschritten. Der Neubau wird bis April 1914 bezugsfertig sein. Die Gesamtkosten für das Präsidialgebäude sind auf 2 400 000 Mark veranschlagt.

N **Fordon,** 16. Mai. (Beurlaubung.) Rektor Fischer von der paritätischen Volksschule, zugleich Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule, ist zu einem am 19. d. Mts. beginnenden vierwöchentlichen Lehrkursus an der Handelsschule in Berlin berufen.

t **Gnesen,** 16. Mai. (Erschossen) hat sich gestern auf dem Boden der Dragonerkaserne der Kapitulant und Gefreite Tietz von der 5. Schwadron. Er hatte in der Eigenschaft als Eskadronsschreiber Gelder von der Schwadron eingezogen und diese unterschlagen.

**Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.**
19. Mai.

1813 Treffen bei Königswartha. Sieg der Russen über die Franzosen.
„ Treffen bei Weissig. Sieg der Franzosen.
„ Napoleon in Bautzen.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Mai 1913.

— (Sonderfahrt zur Kieler Woche.) Der deutsche Flottenverein, Hauptausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg, veranstaltet in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli eine Sonderfahrt zur Kieler Woche, die in diesem Jahre aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ein besonders festliches Gepräge erhalten wird. Die Teilnehmer werden die Wettfahrt der großen Jachten begleiten, sie werden die neuesten Kriegsschiffe, die kaiserliche Werft, Kaiser Wilhelmkanal usw. besichtigen. Am 28. Juni findet die Fahrt nach Korsör, Kopenhagen, statt. Während des Aufenthaltes in Kopenhagen werden die Sehenswürdigkeiten der Stadt sowie der Umgebung besichtigt werden. Am 30. Juni findet eine Fahrt nach Helsingör, Fredensborg und Frederiksborg statt. Am 1. Juli wird die Reise nach Malmö fortgesetzt, von wo aus die Rückfahrt über Trelleborg nach Saßnitz am 2. Juli stattfindet. Ausführliche Programme sind kostenlos von dem Geschäftszimmer des Hauptausschusses des deutschen Flottenvereins für Berlin und die Mark Brandenburg, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 30, I, zu beziehen.

— (Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Ortsgruppe Thorn.) Die Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung wurde am 14. d. Mts. im „Waldhäuschen" abgehalten. Nach Begrüßung der Mitglieder durch Frau von der Lancken wählte der Vorstand Frau Prigge uzr 1. Schatzmeisterin für Frau Buhrow, die ausscheidet. Dieser wurde herzlicher Dank für vorzügliche Kassenführung gezollt. Frau Zahnarzt Schäfer wurde als 2. Schatzmeisterin gewählt. In der Mitgliederversammlung wurden beide Wahlen bestätigt und der Kassenführerin Entlastung erteilt. Zur Sprache kam alsdann die Hilfe einzelner Mitglieder des deutschen Frauenbundes im Kriegsfalle beim Roten Kreuz. Es handelt sich dabei nicht um Pflegehilfe, sondern um Übernahme irgend eines Amtes in der Verwaltung zur Entlastung von Pflegerinnen, um schriftliche Arbeiten oder ähnliches. Auskunft und Anmeldungen zur Aushilfe beim Roten Kreuz bei Frau Gymnasialdirektor Kanter. Bei dem Jubiläumsfest, das die Stadt Thorn am Sonntag den 8. Juni veranstaltet, beteiligt sich die Jugendgruppe des deutschen Frauenbundes und marschiert durch die Stadt mit zum Festplatze, wo die Mitglieder des deutschen Frauenbundes sowie die Angehörigen der jungen Mädchen der Jugendgruppe sich einfinden sollen. Auf Vorschlag von Frau Fabrikbesitzer Hecht wird vom September ab ein Lokal für die Brockensammlung gemietet, in dem die Brocken (alte Sachen, die im Haushalt entbehrlich sind) verkauft werden. Auf diese Brockensammlung sei nochmals hingewiesen. Die Sachen läßt Frau Hecht nach Anmeldung aus den Wohnungen abholen; wenn es jedoch möglich ist, sie an Frau Hecht zu schicken, werden dem Verein große Unkosten erspart. Alle überflüssigen Sachen werden gern angenommen. Frau von der Lancken wies dann noch auf die 1. ostdeutsche Verbandsversammlung des deutschen Frauenbundes in Marienwerder hin, die am 4. und 5. Juni dieses Jahres stattfindet. Sechs Damen wollen an der Versammlung teilnehmen. Anmeldungen nimmt bis zum 24. Mai Frau Gymnasialdirektor Kanter entgegen. Die Ortsgruppe Thorn empfiehlt den Besuch der Versammlung. Frau von der Lancken wies dann noch auf den Aufruf in den Zeitungen vom Himmelfahrtstage hin, der die unentgeltliche Aufnahme von kränklichen oder schwächlichen Mädchen der Stadt Thorn seitens der Land- und Gutsbesitzerfrauen befürwortet. Frau Rittergutsbesitzer DommesBlachta bei Kornatowo hat sich bereit erklärt, ein junges Mädchen umsonst aufzunehmen. Weitere Anmeldungen vom Lande nehmen entgegen: Frl. Luise Staemmler, Vorsteherin der Gewerbeschule, Frau Claire Degener-Thornisch Papau, Frau von der Lancken-Thorn. Es wird gehofft, daß viele Landfrauen sich an dieser schönen Aufgabe beteiligen werden. Wenige Tage der Erholung in frischer, gesunder Landluft können ja kränklichen und angegriffenen jungen Mädchen, wie Näherinnen, Kontoristinnen usw., oft rasch neue Lebensfreude und Lebenskraft einpflanzen. Der nächste Lese-Nachmittag des deutschen Frauenbundes findet am Freitag den 6 Juni von ½5 Uhr im Waldhäuschen statt. Anmeldungen zum Beitritt in den Bund nehmen entgegen: Frau Prigge, Mellienstraße 3, und in deren Abwesenheit Frau Zahnarzt Schaefer, Altstädtischer Markt.

**Weißdornbüschlein.**

Helles Büschlein am grünen Rain,
Glänzend von Blättern und Blüten,
Sommerlüfte und Sonnenschein
Mögen dich treulich hüten!

Wie so stille in deinem Schoß
Zwischen der Dornen Spitzen
Neugeboren im weichen Moos
Schlafende Vöglein sitzen!

Nacktes Häuflein, in Schlummer und Traum!
Leben, so zärtlich gewoben!
Hüpfender Atem, keimender Flaum!
Köpfchen, so bittend gehoben!

Öffnet euch leise und duftet lind,
Wonneheimliche Zweige,
Daß mit klopfendem Herzen mein Kind
Wundernd hinab sich neige!

Dann ums Büschlein am grünen Rain,
Glänzend von Blättern und Blüten,
Lagert euch, Lüfte und Sonnenschein,
Treu es zu schützen, zu hüten!

Johann Georg Fischer.

## Thorner Lokalplauderei.

Das hiesige linksliberale Blatt, das sich anmaßte, anderen Vorlesungen über objektive Berichterstattung zu halten, während ihm selbst nachgewiesen wurde, daß es seinen Lesern entstellte Berichte auftischt (ein neuer Beweis war der „frisierte" Bericht über die letzte Urwählerversammlung in Culmsee), fährt fort, wenn auch in maßvollerer Weise — die Persönlichkeit des Oberamtmanns Albinus-Zaskotsch scheint ihm doch imponiert zu haben —, dem Führer des Landwirtebundes im Wahlkreise, der bei der Reichstagswahl seine Stimme für den polnischen Kandidaten abgegeben, deshalb als national minderwertig hinzustellen. Das ist eine starke Unverfrorenheit. Die Linksliberalen sind die letzten, sich hierüber zu Richtern aufzuwerfen, denn Anhänger der Partei haben sich nie ein Gewissen daraus gemacht, für polnische Kandidaten zu stimmen, wenn es galt, einen konservativen Kandidaten zu Fall zu bringen. Als vor Jahren in unserem Wahlkreise der konservative mit dem polnischen Kandidaten in die Stichwahl kam, siegte letzterer mit überraschend großer Mehrheit, wofür sich nur die eine Erklärung bot, daß man von freisinniger Seite der polnischen Stimmenzahl eine bedeutende Verstärkung hatte zukommen lassen, um die Wahl des konservativen Deutschen zu verhindern. Während aber der Führer des Landwirtebundes des Wahlkreises ungefragt mit männlichem Freimut erklärte, aus Gewissensbedenken dem liberalen Kandidaten seine Stimme nicht habe zuwenden können, leugneten die Freisinnigen, weniger ehrlich, die Schwenkung ab, indem sie sich hinter der geheimen Wahl verschanzten, die einen strikten Beweis nicht gestatte. In Bromberg verfügten 1893 die deutschen bürgerlichen Parteien über fast 16 000 Stimmen, die polnische Partei über 8000, die Sozialdemokratie über 1600 Stimmen. Eine Wahl des polnischen Kandidaten ist hier nur dann möglich, wenn ein sehr großer Teil der deutschen Wähler ins polnische Lager übergeht. Das geschah damals liberalerseits, und so siegte der polnische Kandidat schon in der Hauptwahl gegen den deutschen Kandidaten, der die konservative Richtung vertrat. Daß sich in unserem Wahlkreise ähnliche Fälle nicht wiederholt haben, liegt zweifellos nur daran, daß den liberalen Forderungen bei Aufstellung des Reichstagskandidaten stets in überreichlichem Maße entgegengekommen worden ist. Und die deutsche konservative Wählerschaft des Wahlkreises hat bisher, so schwer es ihr bei manchem liberalen Kandidaten auch fiel, immer wieder ihre Schuldigkeit getan und ihre Überzeugungen der nationalen Sache zum Opfer gebracht. Wie unsere Linkspartei dagegen auch heute noch bereit ist, die nationalen Interessen den Parteiinteressen unterzuordnen, beweist ihr Vorgehen im Wahlkreise Apenrade-Sonderburg, wo der freisinnige Verein in Sonderburg sich geweigert hat, den deutschen Kandidaten, Landgerichtsdirektor Dr. Hahn, zu unterstützen, und es für die Aufgabe der freisinnigen Partei erklärt worden ist, Dr. Hahn zu Fall zu bringen, **„sei es auch durch Unterstützung der Dänen".** Freilich, wenn der deutsche Kandidat ein Freisinniger ist, dann wird emphatisch von „höheren Interessen" geredet, dann ist es, wie das linksliberale Blatt schreibt, „Ehrenpflicht" jedes deutschbürgerlichen Wählers, für ihn einzutreten. Ist er konservativ — ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Bei diesem Vorgehen des Blattes und der Haltung der von ihm vertretenen fortschrittlichen Volkspartei wäre es übrigens erwünscht zu hören, wie sich das Blatt zur Ostmarkenfrage stellt, insbesondere, ob es den unter der vorigen Schriftleitung eingenommenen Standpunkt, von dem aus es die Ostmarkenpolitik der Regierung in Grund und Boden verwarf, noch teilt, oder aber heute sich die Ziele des Ostmarkenvereins zu eigen gemacht hat.

Auch die sozialdemokratische Partei ist bei der Landtagswahl in unserem Wahlkreise nicht untätig gewesen. Zur Agitation für die Wahl von Wahlmännern ihrer Farbe verbreitete sie ein Flugblatt, das wieder die 99mal widerlegten Behauptungen und Lügen zum 100stenmale auftischt — daß die „Junker" heute noch in Deutschland herrschen, daß die Großgrundbesitzer das Volk auswuchern, daß der Schutzzoll ein Unsegen sei und nur dem Volke die Lebensmittel verteuere, daß die Arbeiterschaft unter der Rechtsprechung der bürgerlichen Gerichte zu leiden hätte und dergleichen Unsinn mehr —, und auch wieder den Neid aufstachelt, um das Volk zu verhetzen. So schreibt das Flugblatt: „Wenn sich dein Vaterherz oft schon zusammengekrampft hat bei dem Gedanken, daß nur deshalb, weil du arm bist, dein vielleicht außerordentlich begabtes Kind eine viel geringere Schulbildung erhält, als der Sprößling irgend eines reichen Fabrikanten, so" — den Rest kann man sich denken; er besteht in einer Anpreisung des Zukunftsstaates, in dem völlige Gleichheit herrscht. Eine solche Forderung ist wohl berechnet und wohl geeignet, die Köpfe zu verwirren. An der Idee der Gleichheit haben sich die Leute, welche die französische Revolution machten, so berauscht, daß einer der Führer forderte, die Türme niederzureißen, weil es beleidige, sie über die Häuser der Stadt hinausragen zu sehen; und ein französischer Prinz legte sich sogar den Namen „Egalité" bei — als wenn einer unserer Prinezn sich statt Prinz von Preußen „Prinz Gleichheit" nennen würde! Heute denkt man darüber bedeutend kühler und lächelt über diese Torheiten, wie man über das Märchen vom Schlaraffenlande lächelt, obwohl das auch eine schöne Sache ist. Man weiß heute, daß Gleichheit eine Utopie, eine Fantasterei ist, ein Traum, der sich nicht verwirklichen kann — wenigstens nicht in dem Sinne, wie er geträumt wird, in dem er mit dem Traum vom Schlaraffenlande Ähnlichkeit hat, nämlich, daß auch die große Masse des Volkes das Leben des „reichen Fabrikanten" führt, wie auch das Flugblatt verheißt, die Kinder statt in das „Pantoffelgymnasium" in das wirkliche Gymnasium schickt, das Beste ißt und trinkt, in Kutschen fährt und so fort. Als man einem sozialdemokratischen Reichstagskandidaten gegenüber, einem jüdischen Tischlermeister aus Flatow, der vor Jahren hier auftrat, von der „anständigen Armut" sprach, in der man im Zukunftsstaate nur leben würde, wies er das weit von sich; damit wäre er nicht zufrieden, er wünsche, in anständigem Reichtum zu leben. Das ist eben die Utopie. Man stelle sich einmal vor, welches der Zustand sein würde, wenn das Volk nicht mehr, wie beim Aufstand der Kommune während der Belagerung von Paris, Halt machte vor dem Geldschrank Rothschilds, sondern fände, daß hundert Millionen zuviel für einen einzelnen Menschen sind, und zur Teilung des gesamten Volksvermögens schritte. Nehmen wir an, der Volksreichtum wäre so groß, daß jeder 100 000 Mark erhielte. Was wäre die Folge? Das Flugblatt läßt durchblicken, daß jeder dann wie der „reiche Fabrikant" leben könnte, oder wohl gar als Rentier. Nein, werte Genossen, die 100 000 Mark hätten, wenn sie jeder besäße, nicht mehr Wert, als 100 000 Kieselsteine; höchstens könnte man sich damit, wie im Märchen, die Diele pflastern, was sich ja ganz hübsch ausnehmen würde. Mit den 100 000 Mark könntest du dir, wenn du aufs Rathaus gehst, nicht einmal die Stiefel von dem Wärter der „Anstalt" putzen lassen, denn der, ein Mann von 100 000 Mark, würde dich groß ansehen, wenn — er überhaupt noch da wäre; denn Kapitalisten sind für solche Ämter nicht mehr zu haben. Und auch Assistenten, Sekretäre und dergleichen trifft man nicht mehr an. Da alle studiert haben und gleich sind, wird es in Thorn nur noch Bürgermeister, Gymnasialdirektoren, Landgerichtspräsidenten usw. geben. Und die Damen? Die sitzen jeden Nachmittag beim Konzert im Ziegeleipark und Tivoli oder nehmen den Kaffee in Wieses Kämpe oder Grünhof ein — wenn ein Musikant da wäre, ihnen vorzuspielen, eine Köchin, ihnen Kaffee zu kochen, und ein Kellner, ihnen den Kaffee zu servieren. In Amerika soll es allerdings „akademische" Kellner geben, sogar amerikanische Studenten verdingen sich im Sommer in den Bädern usw. als „waiter", um die Mittel zum Weiterstudieren zu erwerben. In Newyork machte sich ein Wirt den Spaß, in seinem Restaurant lauter ehemalige deutsche Studenten anzustellen, die er seinen Gästen als „meine Lateiner" vorzustellen pflegte. Aber ein Mann mit akademischer Bildung und 100 000 Mark wird doch nicht Kellner spielen. Die armen Reichen! Wie will der Zukunftsstaat sich da helfen? Zum Dienst in der Bedürfnisanstalt könnten zur Not noch die Bürger der Reihe nach auf Stunden oder Tage kommandiert werden. Aber Brotbacken, Wurstmachen, einen Rock zuschneiden, einen Schuh besohlen, ein Haus bauen usw. will doch gelernt sein, und auch zum Ackerpflügen und Mistaufladen kann man studierte Leute nicht so ohne weiteres kommandieren; der Atem würde ihnen bald ausgehen. Nein,

---

falschen Hochmutes waren längst von mir abgefallen, und höher selbst als meine innere Befriedigung stand mir dein Leben und Wohlergehen.

Da las ich in der Zeitung, daß Professor Weber für seine Klinik eine Dame suche, die ihr vorstände. Ich meldete mich und wurde trotz vieler Mitbewerberinnen, trotzdem ich keine Zeugnisse aufzuweisen hatte und noch ein Kind mitbrachte, gewählt. Ich glaubte, es geschähe aus Mitleid, doch der Professor hat mir später gesagt, mein Gesicht hätte ihn interessiert. Er hätte daraus gelesen, daß ich, obwohl Frau und Mutter, noch am Anfang meiner inneren Laufbahn stand, eine Suchende war. Und tatsächlich war es mir, als wären all diese Phasen meines Lebens nur ein Übergang zu etwas anderem, Großem, Köstlichem. Dieses Gefühl und das Glück, dich in ein warmes, gemütliches Zimmer führen, dir täglich reichliche und gute Nahrung vorsetzen zu können, ließ mich die Nüchternheit meiner Beschäftigung ertragen. Sie nahm zudem viel Zeit inanspruch; ich hatte für die Ordnung in den Krankensälen zu sorgen; die Oberaufsicht über die Küche, die Bodenräume, die Wäsche lag in meinen Händen, doch ich fand mich schnell in die ungewohnte Beschäftigung. Sie wurde mir erleichtert durch das Interesse, welches ich an dem großen Kreise, in dem ich, die bisher so Einsame, lebte, zu nehmen begann, an den Charakteren der Kranken, der Ärzte und Schwestern, und ich hätte gewünscht, eine große Schriftstellerin zu sein, um das in jenen Seelen Erlauschte, Erschaute künstlerisch darzustellen. Allmählich konzentrierte sich meine Teilnahme aber doch auf die Leidenden und ihre Übel; die Schwestern waren zufrieden, daß ich sie zuweilen in der Pflege unterstützte, und als bei einer Operation eine der Pflegerinnen ohnmächtig wurde, trat ich lautlos für sie ein und verrichtete ihren Dienst. Gottlob zu des Professors Zufriedenheit, denn er ließ es schweigend geschehen, daß ich mich jetzt bei jeder Operation einfand, wenn meine Pflichten es gestatteten. Dann genügte es mir nicht mehr, Zuschauerin zu sein, und endlich fand ich den Mut, dem Professor meine Bitte vorzutragen, mich zur Krankenpflegerin in seiner Anstalt ausbilden zu dürfen.

Er sah mich eine Weile mit seinen klugen Augen, die unter den Brillengläsern hervorfunkelten, scharf an; dann sagte er kurz: „Nein!"

„Aber warum nicht?" stieß ich hervor, „eigne ich mich nicht dazu?"

„Doch!" erwiderte er, „aber das können auch untergeordnete Kräfte tun. Sie sind zu besserem bestimmt; studieren Sie Medizin und werden Sie Ärztin."

Mir war's, als ginge eine Sonne vor mir auf, aber ihre Strahlen blendeten mich noch. Unmöglich schien es mir, daß sie mir leuchten sollte. Ich sagte Professor Weber, wie viele Lücken meine Bildung hätte, und daß ich daher nimmermehr das hohe Ziel erreichen würde, er aber blieb fest. „Vertrauen Sie dem Blick eines alten Praktikus," sagte er, „in Ihnen steckt mehr Begabung als in manchen meiner Studenten und Assistenten. Freilich arbeiten müssen Sie, unablässig arbeiten; wollen Sie das? Er reichte mir seine Hand, und ich schlug mit unbeschreiblichen Gefühlen ein. Land! jubelte es in mir, Land! Seit jenem Tage begann ein anderes Leben für mich. Der Professor gab mir ein junges Mädchen zur Hilfe für meine wirtschaftliche Tätigkeit, die uns noch ernähren mußte; ich gewann Zeit, mich sowohl selbständig wie unter der Leitung tüchtiger Gelehrter vorzubereiten. Vor allem war es nötig, mir eine gründliche allgemeine Bildung zu geben, ehe ich das Spezialstudium ergriff. Nach drei Jahren angestrengtester Arbeit ging ich nach Zürich auf die Universität, wozu mir der Professor die Mittel vorschoß."

„Und studiertest dort mit einer Energie, die jeden Mann beschämte," fiel Felicitas ein. „O Mutter, jener Zeit vermag ich mich noch ganz genau zu erinnern. Trotz deines Studiums fandest du noch Zeit, dich mit mir zu beschäftigen. Wie herrlich waren die Abende, in denen du dich mir ganz widmetest! Harmloser und fröhlicher hätte keine ungelehrte Mutter mit mir plaudern und spielen können, als du es tatest."

„Du solltest durch meine Beschäftigung mit der Wissenschaft keine ernste, einsame Kindheit haben."

„Ach sie war reich und schön! Wie stolz war ich dann, als du die Examina mit Auszeichnung bestandest. Und wie schnell glückte es dir danach in London! Wie bald genossest du die Achtung der englischen Ärzte, und wie viele Kranke hast du schon geheilt seit der Eröffnung unserer lieben Klinik vor zwei Jahren! O Mutter, wie herrlich ist dein Leben und wie glücklich magst du sein!"

„Ja, Kind, es kommt nichts der Wonne gleich, vom Alltag erlöst, einer befriedigenden Arbeit hingegeben zu sein, der Menschheit zu nützen."

„Mutter, darf ich nicht auch bald in die Reihe der Arbeitenden eintreten? Darf ich mir nicht ein Studium erwählen?"

„Noch nicht, Fee, du bist noch zu jung. Mit siebzehn Jahren soll man noch keinen bindenden Entschluß für die Zukunft fassen. Deine ganze Geistes- und Herzensbildung ist eine derartige, daß du sowohl die verständnisvolle Gefährtin eines Mannes werden, als jederzeit ohne Mühe ein Studium ergreifen kannst. Warte noch, lausche auf die Stimme deines Innern und achte auf alles, was in der Welt vorgeht; schau um und in dich, und wenn ein Wille, ein Wunsch dich ergreift, wenn du weißt, nur in seiner Erfüllung liegt dein Glück, so setze alles daran zu seiner Verwirklichung. Mit Freuden will ich dir helfen. Zunächst aber bist du mir selbst noch als Stütze unentbehrlich, mein Liebling!" Mit zärtlichem Lächeln zog sie die junge Tochter an sich und küßte sie. In demselben Augenblicke meldete eines der sauberen Hausmädchen, daß ein Fremder Frau Doktor zu sprechen begehre.

„Ein Bittender?"

„Ich glaube kaum."

„So sucht er sicher Rat für eine Angehörige. Führe ihn in das Sprechzimmer."

Elisabeth betritt den sehr einfach eingerichteten Raum und sieht einen gebeugten Mann vor sich. Sie bedeutet ihn, sich neben dem Schreibtisch niederzulassen, doch er bleibt stehen und das helle Licht der Lampe fällt auf ein ehedem schönes Antlitz, in welches Leidenschaften und Mangel unauslöschliche Spuren gegraben.

„Sie wünschen?"

Da erst wendet sie ihm voll den Blick zu und plötzlich ringt sich ein leiser Schrei über die Lippen der sonst so Beherrschten. „Harry, du?"

„Nun, eine besondere Freude scheint meine Frau Gemahlin nicht über meine Rückkehr nach so langer Trennung zu empfinden."

(Fortsetzung folgt.)

die Gleichheit — von der Verschiedenheit der Gaben und Kräfte noch ganz zu schweigen — ist eine Utopie: wenn alle Menschen gleich reich sind, sind sie alle bettelarm, jeder auf seiner Hände Arbeit angewiesen. Etwas anderes ist es mit der Forderung des Flugblattes, daß „außerordentlich begabten" Kindern von Arbeitern die Möglichkeit gegeben werden sollte, in die höheren Stände aufzusteigen. Das läge sehr auch im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft, da der Sozialdemokratie viel Intelligenz dadurch entzogen würde. Für begabte Kinder geschieht aber auch, durch Gewährung von Stipendien, schon manches; freilich müßte noch mehr Grundsatz werden, der Intelligenz den Weg nach oben zu ermöglichen. Aber fordern darf das doch niemand, da könnte man ja alles mögliche fordern. Wir denken auch, der deutsche Arbeiter kann mit den Schulverhältnissen bei uns zufrieden sein, da die bürgerliche Gesellschaft ihren Kindern — für jedes jährlich 50 Mark aufwendend — einen Schulunterricht und Fortbildungsschulunterricht angedeihen läßt, mit dem ein strebsamer Mensch sich vorwärts bringen kann. Das Flugblatt hetzt dann wieder gegen die Großgrundbesitzer, die angeblich alles verteuern — was sie garnicht können, da der Getreidepreis auf dem Weltmarkt gemacht wird. Der Getreidehändler, wie uns Herr Sieg-Siegsruh wieder verraten, verdient mehr, als der Bauer am Getreide. Warum hetzt man aber gegen die „Junker"? Um die Aufmerksamkeit des „dummen Volkes" abzulenken von dem Treiben der Großhändler, die mit ihren gewaltigen Mitteln die ganze Welternte, z. B. in Tabak, Kaffee, Petroleum usw., aufkaufen können und der Arbeiterfrau den Kaffee, dem Manne die Zigarre verteuern und verschlechtern, wie jeder weiß. Das Volk könnte sich einmal gegen das wucherische Treiben der spekulierenden Großkapitalisten wenden, die sich „die unergründlichen Taschen füllen", wie das Flugblatt sagt. Deshalb müssen alle sozialdemokratischen und linksliberalen Blätter, welche die Interessen der Großhändler vertreten, den Leuten vorreden: der Großgrundbesitzer sei an allem Schuld. Damit schlagen die Großhändler zwei Fliegen mit einer Klappe, denn sie erreichen, daß das Volk in seiner Verblendung sich auch gegen den Schutzzoll wendet, der den Händlern unbequem ist, während er die heimische Industrie hochbringt und dem Arbeiter Arbeitsgelegenheit mit steigenden Löhnen gebracht hat. Ohne die Schutzzölle — das sollte nachgerade auch der beschränkteste Mensch wissen — werden billige ausländische Waren in Massen von den Großhändlern hereingebracht, die deutschen Fabriken erhalten weniger oder gar keine Aufträge mehr, die Arbeiter werden entlassen und — müssen zu Hunderttausenden auswandern, wie es in der Caprivizeit der Fall war. Das Flugblatt fordert aber die Beseitigung des Schutzzolls! Dabei hat die Parteileitung — das Flugblatt kommt aus der „Vorwärts"-Druckerei — die Stirn, zu behaupten, daß die Führer der Sozialdemokratie „die einzig zuverlässigen Freunde des werktätigen Volkes" seien. Zuverlässige Freunde und Schutztruppen der Großhändler, aber nicht Freunde des deutschen Volkes. Wielange läßt sich Michel noch von den undeutschen Führern der sozialdemokratischen Partei an der Nase führen? Schüttelt die falschen Freunde ab, und gründet eine deutschnationale Arbeiterpartei!

An dem Boethke-Denkmal, das in dieser Woche enthüllt worden ist, wird wohl niemand bei der Betrachtung rechte Freude gehabt haben. Der Findling ist gar zu formlos und macht auch in seinem sonstigen Aussehen den Eindruck des Dürftigen. Das Reliefbild des Turnvaters der Ostmark, das nach einer Photographie angefertigt ist, die das Wesen des Mannes, wie es der Mitwelt erschien, nicht getroffen, ist so wenig ähnlich, daß niemand es für das Bild Boethkes nehmen würde, wenn der Name nicht darunter stände. Eine unglückliche Idee scheint uns auch die Anbringung der Brille, die man sich allenfalls auf einem Gemälde gefallen lassen könnte. Man denke sich eine Marmorbüste mit Brille! Und mit Bronze liegt die Sache doch ähnlich, besonders in einem Profilbild, wo die Brille das Auge verdeckt, wie es hier geschieht. Die triste Umgebung des Denkmals wird ja wohl verschönert werden und das Monument dann vielleicht einen besseren Eindruck machen. Aber das sollte schon jetzt ins Auge gefaßt werden, allmählich wieder einen Fonds zu schaffen, um das Medaillonbild durch eines zu ersetzen, das dem Verewigten ähnlich ist und auch die Milde und Urbanität seines Wesens zum Ausdruck bringt. Die Einweihungsfeier, der ein Wetturnen voranging, vollzog sich in würdigster Form, der Nachwelt durch gute photographische Aufnahmen überliefert.

Morgen, Sonntag, schließt die Monatsoper ihre Pforten, die nur kurze Zeit — drei Wochen — gastlich geöffnet waren. Mit Stolz können unsere Rostocker Gäste auf ihre hiesige Tätigkeit zurückblicken, und mit Freude können wir feststellen, daß ihnen hier so glänzende Erfolge beschert wurden, und daß auch der an zwei heißen Abenden der ersten Woche recht schwache Besuch später stets befriedigend war. Da die für heute und morgen angesetzten Wiederholungen des „Troubadour" und der „Meistersinger" bei der Erstaufführung eine begeisterte Aufnahme fanden, so dürfte auch der Schlußakkord der Monatsoper materiell und ideell befriedigen. Von 22 Spieltagen sind nur drei unbenutzt geblieben, während an einem Sonntage zwei Aufführungen stattfanden. Sechzehn verschiedene Opern wurden gegeben; darunter waren vier Werke Richard Wagners, womit erfreulicherweise dem hundertjährigen Geburtstage des Komponisten Rechnung getragen war. Sie bildeten zugleich die musikalischen Höhepunkte des Gastspiels. Auch Verdi kam, hundert Jahre nach seinem Geburtstage, dreimal zu Gehör. Mit den drei Neuheiten: „Der polnische Jude", Stella maris" und „Oberst Chabert", die sehr sorglich vorbereitet und glänzend ausgestattet waren, ist uns nichts überwältigendes beschert worden, wenn auch ihre hervorragende Wiedergabe für einen starken äußeren Erfolg sorgte. Auf welcher ragenden Höhe die Gesangskräfte standen, braucht im Einzelnen nicht mehr betont zu werden. Herr Stiegler, muß jedem, der ihn gehört hat, eine bleibende Erinnerung sein, auch wenn die anderen hervorragenden Sänger und Sängerinnen der Monatsoper wieder dem Gedächtnis entschwinden sollten. So wird man bedauern, daß das Gastspiel so rasch schon sein Ende erreicht hat, wenn auch die vorgeschrittene Zeit dies bedingt. Der Chor, der gesanglich Bedeutendes leistete, konnte leider mit seiner überwiegenden Fülle von männlichen und weiblichen Gestalten, die des Lebens Lenz schon weit hinter sich hatten, bisweilen die Illusionen recht stark beeinträchtigen, und es hätte sich durch eine sorglichere Auswahl bei der Aufstellung und der Besetzung der in den Vordergrund tretenden Statisten wohl öfters ein noch günstigeres Bühnenbild ermöglichen lassen. Auch ein Mangel des Gastspiels auf anderem Gebiete sei noch erwähnt: die Abonnenten sind bei dem diesjährigen Arrangement nicht besonders günstig fortgekommen. Von den 22 Spieltagen waren nicht weniger als 7 Fest- oder Sonntage, an denen ein besonderer Aufschlag zu den Karten zu zahlen war. Für die Ausnutzung der Abonnements war also ein sehr geringer Spielraum gelassen. Abgesehen von diesen geringfügigen Ausstellungen, müssen wir feststellen, daß das Gastspiel des Rostocker Opern-Ensembles bei uns die denkbar günstigsten Eindrücke hinterlassen hat.

Die vergangene Woche stand noch unter der Herrschaft der Triumvirn Mamertus-Pankratius-Servatius, deren Hand schwer auf Balsaminen und Tomaten lastete. Jetzt scheint nun auch dieser in der heutigen Verfassung der Erde vorgesehene Nachwinter, der nur etwas länger als sonst dauerte, vorüber zu sein. Die Temperatur war heute schon recht sommerlich, und für den morgigen Sonntag ist noch wärmeres Wetter, mit Gewitterneigung — hoffentlich bleibt es bei der Neigung! — angekündigt. So werden wir denn morgen, zu Kleinpfingsten, voll genießen können, was uns das große Pfingstfest noch versagte.

## Thorner Stadttheater.

„Oberst Chabert." Musikdrama in drei Aufzügen von Hermann Wolfgang von Waltershausen.

Wer eine „große Oper" erwartet hatte, wie es der Theaterzettel und Voranzeigen verkündeten, erlebte gestern eine Enttäuschung. Außer wenigen einleitenden und abschließenden Takten hat sich der Komponist des „Oberst Chabert" auf Orchestermusik nicht eingelassen. Er unterstützt nur den Sprechgesang seiner Bühnengestalten durch eine musikalische Begleitung, die nicht der Künsteleien entbehrt, um effektvoll zu wirken. Ob diese Wirkung erzielt wird, ob überhaupt eine Pariser Advokatenstube und ein Salon neuerer Zeit der geeignete Rahmen für ein Werk dieser Art sein können? Mir scheint die Umwelt zu nüchtern, als daß jene poetische Stimmung entstehen könnte, die ich vom Musikdrama wie von der Oper erwarte. Der Vorwurf ist in diesem Milieu wohl vortrefflich geeignet für ein Drama; wollte man ihn zu einer musikalischen Aufführung größeren Stiles verwerten, so hätte man ihn auf einen anderen, größeren Grund versetzen müssen. Dann würde sich freilich der Eindruck noch verstärken, daß die musikalische Bearbeitung unzulänglich ist. Der Komponist hat zudem die undankbare Aufgabe, die er sich stellte, nicht übermäßig geschickt gelöst; denn er stellt an die Gesangskräfte außerordentliche Anforderungen. Sie schreiten von einer Schwierigkeit zur anderen, ohne je eine Stätte des Ausruhens in einer flüssigen Gesangsperiode zu finden. So entsteht aber auch für den Hörer selten ein reiner Genuß, eigentlich nur im zweiten Akte bei der zärtlichen Szene zwischen Ferraud und Rosine und im dritten Akte beim letzten Abschiede Chaberts, der sich musikalisch und dramatisch weit hinaushebt über das ganze übrige Werk. Die wirksam aufgebaute Handlung schildert, nach einer Novelle Balzacs, die Heimkehr des französischen Obersten Chabert, der „für Napoleon bei Eylau die Schlacht gewinnen half". Er ist nach dem Kampfe, schwer verwundet, in ein Massengrab geworfen worden, aus dem er sich mühsam befreit hat. Monatelang hat er dann krank gelegen und wurde, als er sich in seinem Bettlergewande für den Obersten Chabert ausgab, in ein Narrenhaus gesteckt. Als er nach langen Jahren endlich wieder in Paris anlangt, findet er Weib und Besitz in Händen des Grafen Ferraud. Sein Weib Rosine, das inzwischen Mutter zweier Kinder geworden ist, verleugnet ihn. Es kommt zu leidenschaftlichen Szenen der Verzweiflung, da Rosine mit allen Mitteln ihr neues Eheglück zu retten sucht. In heroischem Entschlusse entsagt schließlich der Held von Eylau auf seine Ansprüche und sein Leben, als ihm Rosine entgegenschleudert, daß sie ihn auch früher nie geliebt habe. Um ihr und ihrer Kinder Glück nicht zu trüben, erklärt er in seinem Abschiedsschreiben, daß er eine Komödie gespielt habe und nicht der Oberst Chabert, sondern der Bettler Hyacinth gewesen sei. Rosine aber hat inzwischen ihr hartes Wort bereut, und sie vergiftet sich an Chabers Leiche, um im Tode mit ihm vereint zu sein. Ein geschickter Advokat Derville, der mit Schlauheit und Brutalität die Fäden der ganzen Handlung an sich zu reißen sucht, um Gewalt über Rosine zu gewinnen, und sein Schreiber Godeschall, ein alter Korporal Chaberts, der seinen Obersten wiedererkennt und wieder zu Ehren zu bringen sucht, vervollständigen die Gruppe der wenigen handelnden Personen. Herr Kapellmeister Klausner hatte es nicht leicht, die meist zerpflückte, oft geradezu bizarre Begleitmusik wirksam herauszuarbeiten. Soviel an ihm und dem Orchester lag, wurde der Erfolg, den die gestrige Aufführung vor einem ungefähr ausverkauften Hause erzielte, nach Kräften unterstützt. Dieser Erfolg ist unseren Sängern zuzuschreiben: Herrn Stiegler, Fräulein Seltmann, Herrn Busch. Die letzte Neu- und Erstaufführung des Gastspiels brachte diesen dreien stürmische Kundgebungen. Als nach dem Sinken des Vorhanges am Schlusse der Vorstellung Herr Stiegler, seinem Prinzip getreu, nicht vor dem Publikum erscheinen wollte, ruhte dieses nicht, bis es seinen Willen hatte. Minutenlang tönte der Beifall, sodaß der tote Oberst Chabert nicht umhin konnte, sich bei seinen Bewunderern zu bedanken. Wie er sein machtvolles Organ, das sich der glänzendsten Technik in allen Teilen der Sangeskunst rühmt, gestern wieder zu vollendeter Meisterschaft entfaltete und zudem durch eine fesselnde Darstellung zu packen wußte, so hat auch Fräulein Seltmann als Rosine wieder eine Gesangsleistung von hohem Werte vollbracht. Ihre Stimme war geläutert von allen Schlacken, schmiegsam und klar bis zum höchsten Ton; ein eindrucksvolles Spiel, eine vortreffliche Erscheinung kamen der Rolle außerordentlich zustatten. Herr Busch als Ferraud bewährte sich gestern wieder als ein Sänger von hoher Qualität, dessen Organ selten reich und schön ausgestattet ist. Auch darstellerisch ging er gestern ganz in seiner Rolle auf. Herr Helgar verkörperte den Advokaten Derville recht gewandt, während Herr Dannenberg (Godeschal) zu sehr am Taktstock klebte, — auch kleine Rollen wollen sorglich einstudiert sein. Bei der ausgezeichneten Besetzung der maßgebenden Partien ist der Erfolg des wirksamen Musikdramas erklärlich. Die Bühnenausstattung des Herrn Werblowski suchte die nüchternen Situationen nach Möglichkeit poetisch zu beleben. ⊙

## Jungfüchse.

Zu den niedlichsten Geschöpfen des Frühlingswaldes zählen die jetzt etwa zwei Monate alten kleinen Füchse, die, bei ihren possierlichen Spielen auf dem Bau zu beobachten, selbst dem grimmigsten Raubzeugvertilger Augenblicke der Freude bereiten, wenn letztere sich auch bald als „gemischt" erweist. Es gibt nichts drolligeres als ein Fuchsgeheck in diesem sorglosen Alter. Zwar sehen die kleinen Strauchritter schon recht verschmitzt aus, aber das Heitere an ihnen überwiegt noch zu sehr, um ihnen ernstlich grollen zu können. Ja, selbst dann, wenn die Alte vom Raubzuge zurückkehrt, stimmt ihr jämmerliches Aussehen den ob ihrer im Fange getragenen Beute hassenden Heger noch einmal milde, nur überlegt er dabei schon: wie lange er es noch mit ansehen darf, liegt ihm doch der Schutz jeder ihm anvertrauten Kreatur gleichmäßig am Herzen. Bald wird er mit rauhem Griff in dieses Waldidyll hineinpacken müssen, mehren sich doch allzudeutlich, für Auge und Nase wahrnehmbar, die in der Nähe der Burg Malepartus verstreuten Überreste, die von nächtlichen Streifzügen stammen. Hier liegt der von Schweißfliegen umsummte Schädel eines Junghasen, dort Federn vom Feldhuhn, und die Länge des Röhrenknochens, um den sich die kleine rauflustige Bande soeben noch in gutgespieltem Eifer riß, deutet darauf hin, daß die Fäh wohl sogar eine setzende Ricke in qualvoller Stunde überlisten konnte. Es wird Zeit, diesem Treiben ein rasches Ende zu machen, wartet doch auch im Teckelzwinger der Nachwuchs schon darauf, im Kunstbau an noch nicht zu scharfe Gegner herangebracht zu werden. Die im März gewölften Jungfüchse verändern ihr Äußeres schon in der dritten Woche bei Entwickelung der Schneidezähne, der Eck- und Reißzähne. In den ersten Tagen ihres Daseins zeigen die Köpfe der Kleinen dagegen durchaus noch nichts fuchsartiges, weil sie zu breit und dick scheinen, vor allem aber haben die Augen noch nicht den schiefen Stand, auch leuchten diese „Lichter" noch nicht in dem grünlichen Schimmer wie bei den Alten. Bekanntlich ist die Farbe der Jungfüchse zunächst braungrau, erst wenn sie halbwüchsig sind, nehmen sie die bunte Färbung an, die den Fuchs mit zu den charakteristischsten Gestalten unserer Fauna macht. Ihn gänzlich auszurotten, wäre auch vom Standpunkt des Naturfreundes nicht richtig, denn „fuchsreine" Reviere sind durchaus nicht etwa die besten, nur überhand nehmen darf das Raubzeug nicht. Hier mag auch kurz das Verhalten des männlichen Fuchses in der Zeit der Wochenstube der Fäh erwähnt sein. Der „Rüde" trägt seinen Namen mit recht. Im besten Futterzustand trägt er jetzt seinen sauber gehaltenen Balg zur Schau, fern ab von der „Kinderstube" pflegt er sich, und daher hütet er sich wohlweislich, in den Bereich des Baues zu kommen. Sollte er aber durch das heisere Hungergeschrei seiner Nachkommen, die durch Zufall ihrer Nährmütter beraubt wurden, einmal an seine Vaterpflichten gemahnt werden, so kann vielleicht der Fall eintreten, daß er einen Teil seines nächtlichen Raubes am Fuchsbau niederlegt, aber zu einem regelmäßigen Betreuen seines kümmernden Nachwuchses läßt sich der Rüde nicht herbei, dazu ist er ein zu krasser Egoist. Da die Fäh bei ihrer Rückkehr zum Bau, die meist in den ersten Morgenstunden erfolgt, stets auf größere Entfernung unter Wind sichert, dann aber erst den Platz umschlägt, ehe sie sich nähert, so ist eine Beobachtung der Feste Malepartus nicht ganz leicht. Sie gelingt am besten noch vom Hochsitze aus, befindet man sich dort ja auch am sichersten „über Wind", denn Düfte entschweben solchen Raubritterburgen nicht gar lieblich und fein.

Eb. v. W.

## Mannigfaltiges.

(Mißfallen des Kaisers über die Berliner Jubiläums-Ausstellung.) Das „B. Tgbl." weist darauf hin, daß dem Festmahl bei der Eröffnung der Berliner Jubiläums-Ausstellung sowohl der Kaiser wie auch die Herren des Kultusministeriums fern geblieben seien. Es war kein Zweifel darüber möglich, so heißt es im „B. Tgbl.", daß diese Tatsache ein Ausdruck der sehr tiefen Verstimmung des Kaisers ist. Wilhelm II. hatte schon bei dem Rundgang kein Hehl daraus gemacht, daß ihm an dieser Ausstellung, die zu seinen Ehren veranstaltet ist, alles gründlich mißfiel. Für ganze Kollektionen hatte er nur ein ärgerliches Achselzucken und kein Wort für Künstler übrig.

(Submissionsblüte.) Bei Ausschreibung von Kanalisationsarbeiten in Glogau zeigten die Angebote in zwei Fällen Schwankungen von 23000 Mark und 46000 Mark zwischen Höchst- und Mindestforderungen.

(Eine englische Studienkommission in Berlin.) Eine Anzahl englischer Herren, unter ihnen die Vorsitzer der L. B. and S. C.-Raiway Earl of Beßborough und William Forbes, sowie Philipp Damson sind zum Studium der elektrischen Bahnen in Berlin eingetroffen und haben im Hotel „Der Kaiserhof" Wohnung genommen.

(Eine Bestie in Menschengestalt.) Der am 25. März 1878 in Lüneburg geborene Fuhrmann Paul Müller in Hannover hat sich jahrelang gegen sein eigenes Kind in gemeinster Weise vergangen. Seit dem 8. Lebensjahre des jetzt 15 Jahre alten Kindes hat der Angeklagte seine Verbrechen verübt. Die Strafkammer zu Hannover verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust Gesamtstrafe. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

(Auf einer Bergtour schwer verunglückt.) In der sächsischen Schweiz ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Am vorderen Raubschloß, das zwischen dem Karolafelsen und dem kleinen Winterberg in der Nähe der Zeughausstraße liegt, unternahmen mehrere junge Bergsteiger eine Kletterpartie, wobei das Seil riß. Der etwa 21jährige Kartonagenarbeiter Paul aus Sebnitz stürzte 15 Meter tief ab und erlitt außer einem Beckenbruch anscheinend eine schwere Rückgratverletzung. Besinnungslos wurde der Abgestürzte nach dem Krankenhaus in Spandau gebracht.

(Im Vergnügungspark der Weltausstellung in Gent) sind Donnerstag Nacht zwei Wagen einer Gebirgsbahn dreißig Meter hoch abgestürzt. Eine Person wurde getötet, fünf Personen wurden schwer verletzt.

(Augenoperation der Königin von Rumänien.) Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Königin von Rumänien sich im August dieses Jahres einer Staroperation unterziehen müsse. Man hofft, ein Auge, vielleicht beide, retten zu käunen.

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 17. Mai 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 211 Mk.
per September—Oktober 202 Mk. bez.
per Oktober—November 202 Mk. bez.
rot 684—756 Gr. 170—210 Mk. bez.
Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 723—738 Gr. 164½—165½ Mk. bez.
Regulierungspreis 165½ Mk.
per Mai—Juni 164½ Br., 164 Gd.
per Juni 166 Br., 165½ Gd.
per Juni—Juli 165½ Br., 165 Gd.
per September—Oktober 163½ Br., 163 Gd.
Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
transito groß 668 Gr. 137 Mk. bez.
Hafer matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 158—172 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,25 Mk. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—9,60 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

## Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 17. Mai 1913.

Zum Verkauf standen: 4549 Rinder, darunter 4058 Bullen, 1968 Ochsen, 1123 Kühe und Färsen, 1136 Kälber, 10 683 Schafe, 10 937 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|
| **Rinder:** | | |
| 1. Ochsen: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) | 49—51 | 84—88 |
| b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren | — | — |
| c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 44—47 | 80—85 |
| d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 39—43 | 74—81 |
| e) gering genährte jeden Alters | — | — |
| 2. Bullen: | | |
| a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes | 47—49 | 78—81 |
| b) vollfleischige jüngere | 44—46 | 79—82 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 40—42 | 75—79 |
| d) gering genährte | — | — |
| 3. Färsen und Kühe: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes | 48—49 | 80—81 |
| b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 45—46 | 79—81 |
| c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 40—43 | 75—78 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 34—37 | 64—70 |
| e) gering | —32 | —68 |
| 4. Gering gen. "Jungvieh (Fresser)" | — | — |
| **Kälber:** | | |
| a) Doppellender feinster Mast | 90—100 | 129—143 |
| b) feinste Mast (Vollmast-Mast) | 73 | 122 |
| c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 64—68 | 107—113 |
| d) geringere Mast- und gute Saugkälber | 57—63 | 100—109 |
| e) geringe Saugkälber | 46—52 | 84—95 |
| **Schafe:** | | |
| A. Stallmastschafe: | | |
| a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel | 43—46 | 86—92 |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | 39—42 | 78—84 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 34—38 | 72—81 |
| B. Weidemastschafe: | | |
| a) Mastlämmer | — | — |
| b) geringere Lämmer und Schafe | — | — |
| **Schweine:** | | |
| a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. | — | — |
| b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht | 54 | 67—68 |
| c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht | 53—54 | 66—68 |
| d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht | 50—51 | 63—67 |
| e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht | 50—51 | 62—64 |
| f) Sauen | 50—51 | 63—64 |

Marktverlauf: Rinder: langsam, Ueberstand. — Kälber glatt. — Schafe: langsam, halbjährige Lämmer brachten 47—48 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht. — Schweine: glatt.

Bromberg, 16. Mai. Handelskammer-Bericht Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 198 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 155 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 158 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 139—159 Mk., guter Hafer zum Konsum 159—169 Mk., Hafer mit Geruch 134—137 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 16. Mai. Rüböl stetig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per Mai 33 Gd., per Mai/Juni 33 Gd., per Juni/Juli 33 Gd. Wetter: teilweise bewölkt.

18. Mai: Sonnenaufgang 4.03 Uhr,
Sonnenuntergang 7.51 Uhr,
Mondaufgang 6.03 Uhr,
Monduntergang 2.47 Uhr.
19. Mai: Sonnenaufgang 4.01 Uhr,
Sonnenuntergang 7.52 Uhr,
Mondaufgang 7.23 Uhr,
Monduntergang 3.02 Uhr.

## Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Bundesrats ist für den 2. Juni 1913

**eine Zwischenzählung der Schweine**

im deutschen Reich angeordnet worden.

Die Zähllisten werden durch die Polizei-Revierbeamten, die von Haus zu Haus gehen, ausgefüllt.

Wir richten an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, die Beamten in ihrem mühsamen Zählungswerk zu unterstützen und durch vorherige Unterrichtung, welche Schweine der Zählung an dem betreffenden Wohnort unterliegen, zur Beschleunigung des Zählgeschäfts beizutragen.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Angaben in den Zählkarten zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden.

Gezählt werden alle in der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1913 auf dem Gehöft vorhanden gewesenen Schweine. Am 2. Juni verkaufte Schweine sind beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen.

Die bei Schlächtern (Fleischern, Metzgern) und Händlern stehenden oder am Zähltage eintreffenden, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmten Schweine sind bei den Schlächtern usw. zu zählen, sofern die Tiere nicht erst am Zähltage gekauft sind. Die in der Nacht vom 1. zum 2. Juni mit der Eisenbahn beförderten Schweine sind auf dem Empfangsbahnhofe zu zählen, ebenso die aus dem Auslande am Zähltage eingeführten Schweine.

Für die Zählliste sind gesondert anzugeben:

1. Schweine und Ferkel, unter ½ Jahr alt,
2. Zuchteber, ½ bis noch nicht ein Jahr alt,
3. Zuchtsäue, ½ bis noch nicht ein Jahr alt,
4. alle anderen Schweine, ½ bis noch nicht ein Jahr alt,
5. Zuchteber, 1 Jahr alt und älter,
6. Zuchtsäue, 1 Jahr alt und älter,
7. alle anderen Schweine, 1 Jahr alt und älter.

Thorn den 16. Mai 1913.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„**Bekanntmachung.**

Die nächste Prüfung von Hufschmieden über die Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes wird **am Sonnabend den 28. Juni 1913, vormittags 8 Uhr, in der Lehrschmiede des Lehrschmiedemeisters Herrn Albrecht hierselbst** abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines, eines Zeugnisses über die abgelegte Gesellenprüfung und etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter portofreier Einsendung der Prüfungsgebühren in Höhe von 10,05 Mark bis zum 15. Juni 1913 an den Unterzeichneten zu richten.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, daß sich der Meldende innerhalb der letzten sechs Monate nicht erfolglos einer gleichen Hufbeschlagsprüfung vor einer anderen Prüfungskommission unterzogen hat.

Marienwerder den 3. Mai 1913.

**Der Vorsitzende.**
**Lorenz,**
Regierungs- und Veterinärrat.

wird zur hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. Mai 1913.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mlewo belegene, im Grundbuche von Mlewo, Band 4, Blatt Nr. 11, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Johanna Sobiechowski**, geb. **Szumski** und deren Ehemann, Besitzer **Julian Sobiechowski** in Mlewo eingetragene Grundstück

**am 11. Juli 1913,**

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück Mlewo, Blatt 11 ist 14,27,11 ha groß und ist in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Mlewo unter Nr. 11 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 50 eingetragen. Der Grundsteuerreinertrag ist auf 70,06 Tlr., der Gebäudesteuernutzungswert ist auf 150 Mk., der Jahresbetrag der Grundsteuer auf 20,25 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 6 Mk. festgesetzt.

Es besteht aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Stall und Abseite nebst Scheuer, ferner aus Wiese, Garten, Weide, Acker an der Grenze mit Mlewitz.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 7. Mai 1913.

**Königl. Amtsgericht.**

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Besitzers **Richard Hess** in **Gostgau** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 11. Juni 1913,**

vormittags 10½ Uhr,

vor dem königl. Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 14. Mai 1913.

**Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.**

---

Ich habe mich

# in Thorn niedergelassen.

Mein

# Bureau

befindet sich

**Culmerstraße 12, 1** (im Hause des Herrn **Groblewski**).

**Dr. Krzyzankiewicz,**
**Rechtsanwalt.**

---

9 Kilometer von Thorn entfernt. — | — **Gurske.** 9 Kilometer von Thorn entfernt. — | —

Den geehrten Ausflüglern und Vereinen von Thorn und Umgegend bringe ich mein altes, in schönster Umgebung gelegenes

**Gartenlokal**

in empfehlende Erinnerung.

**Bekannt gutgepflegte Biere und gute Speisen stets vorhanden.** Gute Bahnverbindung. Abfahrt vom Bahnhof Schulstraße 8.22 Uhr morgens und 3.24 Uhr nachmittags. Mit Auto und Fuhrwerk jetzt bequem zu erreichen. Vom Bahnhof Gursker Kirchweg und Chaussee aus 2 Kilometer. Neuangelegte Pflasterstraße. Bequeme Anlegestelle für Personendampfer.

Fernruf Gurske, Kreis Thorn. **Carl Ross, Gastwirt.**

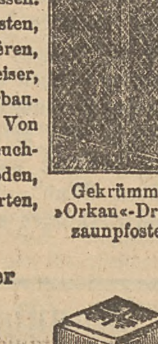
---

# „Orkan“-Betonpfosten,



Gekrümmter »Orkan«-Staket-Pfosten.

eisenarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrièren, Laternenpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln, Oberbaupfähle, Grenzsteine usw. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.



Gekrümmte »Orkan«-Drahtzaunpfosten.

**Lieferung kompletter Zäune.**

**Zementplatten.**



Drahtzaunpfosten

Gramtschener Ziegelwerke

**Georg Wolff,**

**Gramtschen Wpr.,**
Kreis Thorn.
Post- und Bahnstation.
Fernruf Leibitsch Nr. 8.



Grenzsteine.

---

# Radium-Bad Landeck

450 m ü. M. **in Schlesien** 450 m ü. M.

Stärkste Radium-Schwefelthermalquellen Deutschlands **Waldreichster Luftkurort**

Radium-Quell-Emanatorium-Mineral-Moorbäder

Unerreichte Heilerfolge bei Frauenkrankh., Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen mechan. Verletzungen, Herzkrankh., Entwicklungsstörung., Stoffwechselkrankh., Schwächezuständen u. Rekonvalesz.

Kurzeit: 15. April—31. Oktober :: Frequenz: 15203 Personen

Prospekte kostenlos durch die städtische Badeverwaltung

---

**Glänzende Existenz**

für Herren und Damen aller Stände oder großartiger Nebenverdienst.

Sofort 300 Mk. und mehr monatlich kann jeder verdienen mit einem kleinen Kapital von 200 bis 300 Mk. Kann in der eigenen Wohnung ausgeführt werden. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Da es sich um eine streng reelle Sache handelt, wollen sich nur seriöse Leute melden.

**Georg Tonn**, Berlin SW., Königgrätzerstr. 66.

---

Zum Eintritt per 1. Juni suchen wir nach Graudenz einen tüchtigen

# Akquisitions-Inspektor.

Meldungen mit Zeugnisabschriften an **Inspektor von Magnuschewski, Graudenz** erbeten.

**Konigsberger Wach- und Schließgesellschaft.**
**Direktion: Elbing, Stammhaus Cöln.**

---

# Mein Geschäftslokal

vermiete vom 1. Oktober d. Js.

**Leon Kuczynski, Breitestr. 26.**

---

# Die Vereinigung der Musikfreunde

veranstaltet im kommenden Winter wiederum

**5 Künstlerkonzerte.**

Für diese sind Kräfte allerersten Ranges gewonnen worden, weil ein nicht unbedeutender Reservefonds vorhanden ist und zu Hilfe genommen werden kann.

Der **Abonnementspreis** für alle 5 Konzerte beträgt 12 Mk.; dazu tritt 1,20 Mk. Steuer. Mit der Zeichnung von Plätzen kann am 8. Mai in der **Schwartz**'schen Buchhandlung begonnen werden. Mitte Oktober muß sie beendet sein. **Nichtabonnenten** zahlen später für die einzelnen Konzerte in 3 Fällen 4 Mk und in 2 Fällen 3 Mk. nebst der zugehörigen Billettsteuer. Die Zeichnung verpflichtet in jedem Falle zur Abnahme der Karten und zur Erlegung des vollen Preises. Nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Die Karten sind übertragbar; sie werden indes nach ihrer Ausgabe im September weder umgetauscht noch zum Weiterverkauf zurückgenommen.

**Der geschäftsführende Ausschuß.**

J. A.: Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

---

# Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
**Grosse und kleine Diners und Soupers.**
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
**Grosses Hamburger Büfett**
**Weinabteilung.**
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Promteste Bedienung.
Mässige Preise.

**Sonntag den 18. Mai,**
von 1—3 Uhr:
— **Gedeck à 3 Mark** —
Vorgericht nach Lucullus.
Suppe nach Monte Christo.
Wiener Backhuhn,
frischer Stangenspargel.
Aal bordelaise.
Rehkeule mit Sahnentunke.
Frischer Gurkensalat.
Eistorte.
Käsestangen.
Obst.

**Rich. Picht.**

---

# Restaurant „Zum Kulmbacher“,

Inhaber: **Hermann Fisch,**
empfiehlt

# Krebs-Suppe.

Reichhaltige Abendkarte.

---

# Konditorei & Café Zarucha,

Parkstraße 4.

**Sonntag den 18. Mai:**

**Grosses Solisten-Konzert.**

Anfang 4 Uhr. — | — Eintritt frei.

---

# Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

**Kaufhaus M. S. Leiser.**

---

# Frauen



verwenden bei Weißfluß als Zusatz zu Spülungen nur mein bestbewährtes Mittel. Dose 2,50 Mk. franko, Nachnahme. Ausführl. Prospekt über Frauen-Hygiene gratis nur durch

**Versandhaus Reform Berlin-Tegel.**

---




Erhältlich bei: **G. Prenanowski, A. Weber, P. Weber.**

---



**Trauringe** und **Braut-Geschenke**

in großer Auswahl und bekannt billigsten Preisen empfiehlt

**W. Starzynski,**

Uhren und Goldwaren,

Culmerstr. 1, Thorn, Culmerstr. 1, am Altstädtischen Markt.

---

# Maurerarbeiten,

wie: **Reparaturen**, Umänderungen, Trockenlegen von feuchten Wänden, Umlegen von Ziegeldächern, werden zu billigsten Preisen ausgeführt

**Tuchmacherstr. 2, Hof, 3 Treppen.**

---

Kinematographen-Theater

# Metropol,

Friedrichstraße 7,
450 Sitzplätze. — Telephon 435.

**Programm vom 17.—20. Mai 1913:**

1. **Geschieden vom Glück,** Tragödie in 3 Akten, Spieldauer 1 Stunde. In der Hauptrolle: **Frl. Susanne Grandais.**
2. **In eigener Sache,** der Roman eines Detektivs in 2 Akten, Spieldauer ¾ Stunde.
3. **Ein Opfer der Junggesellensteuer,** Komödie.
4. Kiekebusch als Detektiv, humor.
5. Bause, die tote Stadt, Natur.
6. Bunny und die Hunde, humor.
7. Das Kino ist zum Anschauen da, Komödie.
8. Gaumontwoche, neueste Nachrichten.

**Preise der Plätze:**

Ref. Platz 0,50 Mk.,
1. Platz 0,30 Mk.,
2. Platz 0,20 Mk.

---

Garten-Restaurant

**Wieses Kämpe.**

Täglich:

**Frisches Spargel-Essen mit Landschinken.**

Aal in Gelee.

---

# Müllers vereinigte Lichtspiele.

**Vom 17.—20. Mai**

gelangt wiederum ein erstklassiges

**Sensations-Programm**

mit den besten Filmneuheiten der Woche zur Vorführung:

**Pathé-Journal,** aktueller Wochenbericht,

**Fritzchen ist ein Diplomat,** Humoreske, — gespielt vom kleinen **Abelard.** —

**Die Verlassene,** ergreifendes Drama.

**Hänschen als Detektiv,** humor.

**Von Marez nach St. Laurent,** Naturaufnahme.

**Unverwirklichte Träume,** wunderbar koloriertes Drama in 2 Akten.

**Maria Sonetta,** mimisches Drama in 3 Abteilungen.

In der Hauptrolle:
**Lissi Nebuschka.**

NB. Die Odeon-Lichtspiele bieten dem geehrten Publikum einen angenehmen, kühlen Aufenthalt.

---

# Bürger-Garten.

**Jeden Sonntag,**
von 5 Uhr nachmittags ab:

**Gr. Familienkränzchen.**

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Emil Weitzmann**

---

# Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

**Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage:**

Großer

**Familien-Ball.**

Es ladet höflichst ein

**M. Jacubowski.**

---

# Restaurant Feldschlösschen,

Culmer Chaussee 172.

**1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:**

Großes

**Familienkränzchen,**

wozu ergebenst einladet

**M. Dickmann.**

---

# Lulkauer Park.

Empfehle den geehrten Ausflüglern, Vereinen rc. meinen großen, schattigen, jetzt in herrlicher Blüte prangenden

**Park**

zu angenehmem Aufenthalt.

Für gute Speisen und Getränke ist stets bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

**Janke, Gastwirt.**

---

# Leibitsch,

**Grenzübergang nach Rußland.**

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.

**Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.**

**Anstich von Königsberger Bier.**

Um freundlichen Zuspruch bittet

**Wwe. H. Marquardt.**

Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.

Telephon: Leibitsch 9.

---

Bildschöne junge Russin, **150 000 Mk.** Barvermögen, wünscht

**rasche Heirat.**

Nur Herren, wenn auch ohne Vermögen, die sich rasch entschließen können, wollen sich melden Schlesinger, Berlin 18.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Balkan-Interpellation in der französischen Kammer.

In der französischen **Kammer** begründete **Guernier** am Freitag seine **Interpellation** über die **Haltung Frankreichs in der Balkankrise** und bedauerte, daß Frankreich an jeder Aktion teilgenommen habe, um von der Türkei die Abtretung Adrianopels und von Montenegro die Rückgabe von Skutari zu verlangen. **Robert David** trat hierauf in warmen Worten zugunsten der Ansprüche Griechenlands ein. Hierauf ergriff der Minister des Auswärtigen **Pichon** das Wort und gab eine ausführliche Darstellung der Balkankrise. Er betonte, daß die Tätigkeit Frankreichs von Anfang an darauf gerichtet war, unter den Mächten die Einigkeit aufrechtzuerhalten. Die Skutarifrage dürfe nicht so aufgefaßt werden, wie Guernier es getan. Es habe sich vor allem darum gehandelt, dem Balkankrieg rasch ein Ende zu machen. Durch den Fall Skutaris, welcher allerdings mehr durch eine diplomatische als durch eine militärische Anstrengung erzielt worden sei (lebhafter Beifall. **Jaurès** rief: 8000 Tote in den Zeitungen), sei die Lage sehr verwickelt worden. Man mußte energisch und rasch handeln. Wir können uns nicht genug beglückwünschen zu der Londoner Botschafterréunion, deren Vorsitzer Grey, alles getan hat, um den Frieden zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Pichon erwähnte sodann die Petersburger Botschafterkonferenz, an welcher Delcassé wesentlich mitgewirkt habe, um eine Verständigung zwischen Bulgarien und Rumänien herbeizuführen. Die Krise, welche Europa bedroht habe, sei beendet. Die verdienstvolle Weisheit Österreich-Ungarns, die friedliche Haltung Rußlands und die friedliche Gesinnung Europas hätten zu diesem Ergebnis hervorragend beigetragen. Frankreich habe darauf unaufhörlich seine Politik der Einigkeit, der Eintracht, des Fortschrittes und des Friedens begründet. Das Ziel dieser Politik sei jüngst von Léon Bourgeois trefflich mit den Worten gekennzeichnet worden: Man müsse trachten, daß Europa von einer Seele erfüllt sei, daß es eine moralische Person werde, das Recht verteidige und seine Pflicht erfülle. Diese Politik werde Frankreich fortsetzen und im Einklang mit seinen Freunden und Verbündeten seine Interessen wahren, eine Politik der Mäßigung und der Versöhnlichkeit befürworten, indem es den begründeten Rechten der Balkanverbündeten Rechnung trage und die wirtschaftliche Entwickelung der Türkei fördere. (Lebhafter Beifall.) — **Denys Cochin** erklärte, Frankreich möge seine alten Rechte im Orient wahren, und wies dabei auf die gegenwärtigen Verhandlungen Englands mit der Türkei hin, die angeblich mit der Zustimmung Deutschlands geführt würden. Er sei dafür, daß Deutschland sein mit der Bagdadbahn verbundenes Werk zu gutem Ende führe, aber Frankreich dürfe dabei nicht leer ausgehen. Man lege durch die militärischen Rüstungen dem Volke große Opfer auf und müsse ihm dafür auch etwas bieten. Im übrigen hege er die Überzeugung, daß der kriegerische Geist der europäischen Völker sich nicht in Europa selbst, sondern zur Verbreitung der Zivilisation in Asien und Afrika betätigen werde. — Der Minister des Äußern **Pichon** erwiderte, die Kammer möge versichert sein, daß die Regierung die moralischen und wirtschaftlichen Interessen Frankreichs nicht vergesse, weder in Syrien, noch sonst wo in einem Teile der asiatischen Türkei. (Lebhafter Beifall.) — Darauf wurde eine die **Erklärung der Regierung billigende Vertrauens-Tagesordnung einmütig** durch Handaufhebe **angenommen.**

## Vom Balkan.

Der **Zank der Balkanverbündeten** um die Verteilung der Beute droht nun auch noch gar das allgemeine Friedenswerk zu gefährden. Ein englisches Blatt will erfahren haben, daß der **zweiten Friedenskonferenz ernste Hindernisse drohen.** Die bulgarischen Delegierten hätten die Instruktion erhalten, den von den Botschaftern aufgesetzten Präliminar-Vertrag zu unterzeichnen, dagegen seien, wie schon gemeldet, die serbischen und griechischen Delegierten noch ohne solchen Auftrag. Die Absicht Serbiens und Griechenlands sei, die bulgarische Armee vor den türkischen Linien festzuhalten, während sie selbst aufs eiligste Truppen bei Saloniki konzentrieren für den Fall, daß es zwischen den Verbündeten zum Kampfe komme. Falls Serbien und Griechenland sich nicht mit Bulgarien einigen könnten, würde letzteres auf eigene Faust einen Friedensvertrag mit der Türkei abschließen.

**Das serbische Regierungsblatt** „Samouprava" weist freilich einen Vorwurf des bulgarischen Regierungsblattes „Mir", daß die Verbündeten Bulgariens in Vertretung ihrer Einzelinteressen den Abschluß des Friedens mit der Türkei erschwerten, zurück. „Samouprava" stellt fest, daß die Verbündeten Bulgariens im fast ausschließlichen Interesse Bulgariens seit mehr als vier Monaten die Kriegslasten getragen hätten und daß diese Verbündeten zweifellos berechtigt seien, bei den Friedensverhandlungen die gemeinsamen Interessen der Balkanstaaten zu verfechten.

**Staatssekretär Grey** empfing am Donnerstag die türkischen Delegierten. Wahrscheinlich werden die Friedensdelegierten nicht vor der nächsten, am 20. Mai stattfindenden Sitzung der Botschaftervereinigung zusammentreten. „Reuters Bureau" erfährt, daß in Abwesenheit des deutschen Botschafters Fürsten Lichnowsky der Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann Dutschland auf der Botschafterkonferenz vertreten wird.

**Die Pariser Finanzkonferenz.**

Der **bulgarische Finanzminister Theodorow,** der als Vertreter Bulgariens auf der internationalen Finanzkonferenz in Paris eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter unter anderem: Die Balkanverbündeten werden eine Kriegsentschädigung verlangen und nachweisen, daß sie hierdurch die Türkei keineswegs in eine Katastrophe stürzen wollen. Sie werden übrigens mit aller denkbaren Schonung vorgehen und der Türkei, wenn es sein muß, zur Bezahlung der Kriegsentschädigung selbst eine Frist von 50 Jahren gewähren. Die Balkanverbündeten werden ferner verlangen, daß ihnen im Überwachungsausschuß der türkischen Staatsschuld eine Vertretung zugestanden wird, die abwechselnd einem Bulgaren, einem Griechen und einem Serben anvertraut werden soll. Die Bürgschaften für die Bezahlung der Kriegsentschädigung fehlten in der Türkei keineswegs. Da sei zunächst die dreiprozentige Zollerhöhung, die gerade für die von den Verbündeten eroberten Gebiete getroffen worden sei, dann die Hammelsteuer. die Militärbefreiungstaxe der Christen usw.

**Russische Hilfeleistung für Bulgarien.**

Der russische Minister des Auswärtigen hat der Reichsduma einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den eine Summe von 2 150 000 österreichischen Kronen zur Hilfeleistung für die Bevölkerung Montenegros angefordert wird.

**Albanesisches.**

Die vorläufig eingesetzten Behörden der neuen albanesischen Regierung haben sich in Croia, der Geburtsstadt des albanesischen Nationalhelden Skanderbegs (Georg Kastriotas), versammelt, wo sie die albanesische Flagge hißten. Eine Reihe von Kaufleuten und reichen Privatleuten aus Tirana haben sich nach Durazzo geflüchtet, um sich der Leistung der von Essad Pascha auferlegten bedeutenden Abgaben zu entziehen. Die Transportdampfer, auf denen die noch mit ihren Waffen in Durazzo weilenden türkischen Soldaten eingeschifft werden sollen, werden baldigst erwartet.

**Zur Annexion der Donauinsel**

Ada Kaleh veröffentlicht das Wiener „Fremdenblatt" folgendes Kommuniqué" Wie wir erfahren, ist am 13. Mai auf der Insel Ada Kaleh ein ungarischer Verwaltungsbeamter eingesetzt worden. Diese Maßregel ist darauf zurückzuführen, daß nach dem Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und den Balkanstaaten die Abberufung des dort anwesenden türkischen Zivilgouverneurs zu erwarten ist, und daß es daher geboten war, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß in der Verwaltung dieser schon seit mehr als dreißig Jahren von Österreich-Ungarn besetzten Insel keine Störung eintrete.

**Ein Loblied auf die Hingebung der österreichischen Armee**

in den jüngsten Tagen, als es noch galt, kriegsbereit zu sein, findet man in einem Briefe aus Spalato (vom 28. April), den der preußische Generalleutnant z. D. Exz. v. Hoffmeister geschrieben und der Wiener „Zeit" übersandt hat: „Wenn im „Berliner Tageblatt" kürzlich zu lesen war, daß im österreichischen Offizierkorps eine große Verbitterung herrsche und Äußerungen laut würden, wie man sie sonst in der Armee nicht gewohnt sei, so ist dies in solcher Verallgemeinerung ganz entschieden unzutreffend. Gewiß empfindet den Zustand tatenlosen Abwartens gerade die Armee besonders schmerzlich, und die schon bald ein Jahr unter der Fahne stehenden Reservisten, von denen viele ihrer bürgerlichen Stellung verlustig gingen und ihre Familien nicht selten in einer trostlosen Lage wissen, halten mit ihren Klagen nicht zurück; niemals aber, und ich habe viel mit Offizieren und Leuten gesprochen, ist mir gegenüber auch nur ein einziges bitteres Wort gefallen. Man trägt das, was man nicht ändern kann, und trägt es mit erstaunlicher Geduld, Hingabe und Dienstfreudigkeit. Fünf Monate schon war ein verheirateter Reserveoffizier von Wien nach Cattaro eingezogen; seine Existenz dort war so kümmerlich wie möglich, er hatte nichts, garnichts, was ihm das Leben angenehm machen könnte, und sorgte sich obendrein um seine Familie, die zuhause in bedrängter Lage ist. Endlich, nach Hängen und Würgen, hat er kurzen Urlaub nach Wien erhalten, bis zum letzten Augenblick in Unsicherheit, ob er nicht durch einen Gegenbefehl festgehalten wird, und mit freudigem Dank tritt er die weite Reise an. Wenn ich auch in Deutschland mehrfach der Ansicht begegnet bin, daß Österreich-Ungarn seiner slawischen Truppen in einem Kampfe gegen eine slawische Macht nicht sicher sei, so glaube ich dies bestimmt verneinen zu sollen. Das Völkergemisch der Monarchie mag noch so verwirrend, die natürliche Sympathie weiter Stammes- und Glaubensgenossen noch so groß sein — eine tausendjährige Geschichte unter dem Habsburger Hut hält schließlich die Völker doch zusammen, und die Armee ist geschlossen und unberührt. Auf hundert Schlachtfeldern zusammengeschweißt, hat sie erduldet und ertragen, mehr als jede andere; auch die jetzige Prüfung ist schwer, großartig aber und bewundernswert ist, wie die Armee sie trägt.

## Provinzialnachrichten.

**Graudenz,** 16. Mai. (Maschinenbauschule, Ballonflug.) Die feierliche Einweihung des Maschinenbauschulgebäudes in Graudenz erfolgt am 24. Mai, nachmittags 2.30 Uhr. Um 4.30 Uhr beginnt ein Festmahl im Hotel zum „Schwarzen Adler". Für abends ist ein Kommers der Maschinenbauschüler im Hotel „Goldener Löwe" vorgesehen. — Der Ballon „Courbiere" des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt steigt bei günstigem Wetter am Freitag, den 16. Mai 1913, um 7.30 Uhr nachmittags, vom Hofe der Graudenzer Gasanstalt auf.

**Pr.-Friedland,** 15. Mai. (Dummejungenstreich.) Gestern Nachmittag wurden hier mehrere brennende Zündhölzer in einen Postbriefkasten geworfen. Die Briefschaften im Kasten gerieten dadurch in Brand und mehrere Postsachen wurden stark beschädigt. Hoffentlich gelingt es, die Täter festzustellen und ihnen durch eine gehörige Tracht Prügel die Lust zu weiteren ähnlichen „Heldentaten" auszutreiben.

**Königsberg,** 15. Mai. (Sein 80. Lebensjahr) vollendete hier Prälat Szadowski, Ehrendomherr, Propst und Dekan, am Pfingstmontag. Der beliebte, geistliche Würdenträger, der sich körperlicher wie geistiger Rüstigkeit erfreut, kann in diesem Lebensjahre drei Jubiläen feiern: Vor 60 Jahren bestand er sein Volksschullehrerexamen, vor 50 Jahren erhielt er die Priesterweihe, und am 25. März 1914 ist er 25 Jahre Propst in Königsberg.

**Königsberg,** 15. Mai. (Zu dem Bootsunglück), bei dem drei junge Menschen ums Leben kamen, wird noch gemeldet: Bei der sogenannten Bullenbucht des Pregels soll der Maler Artur v. Przyborowsky das Großsegel zu straff gezogen haben. Infolge eines heftigen Windstoßes kippte das Boot um und kam seitwärts auf die Wasseroberfläche zu liegen. Dem 13 Jahre alten Schüler Ferdinand Kahle gelang es, sich wieder auf das schräg liegende Boot hinaufzuschwingen, während vier andere Personen ins Wasser stürzten. Auch dem Maler v. P. gelang es, sich eine Zeitlang am Boot festzuklammern und sich dann später gleichfalls aufs Boot hinaufzuretten. Während dieser Zeit kämpften die vier ins Wasser gestürzten Personen mit den stark bewegten Wellen. Der Pionier Werner war zunächst bemüht, seine Braut, Fräulein Sarrubewsky, dem Tode zu entreißen, doch gelang ihm das Rettungswerk nicht, da sie den Pionier in ihrer Todesangst fest umklammerte und mit in die Tiefe zog. Die beiden anderen Personen, der Drechsler A. und sein achtzehn Jahre alter Sohn, ein Maschinenbauer, hatten sich schwimmend ans Ufer retten können. Den Maler v. P. haben, als er gleichfalls schwimmend das rettende Ufer zu erreichen versuchte, die Kräfte verlassen. Auch er sank in die Tiefe und ertrank.

**Stallupönen,** 15. Mai. (Ein selten vorkommender Fall in der Federviehzucht) wird dem „Ostd. Grenzb." von Gut Kingersberg aus verbürgter Quelle mitgeteilt. Dort waren einer Gans zum Brüten 12 Eier untergelegt. Zur allgemeinen Überraschung liefen aber eines Tages 13 muntere Gänschen um die Gänsemama herum. Die Gans hat aber nicht, wie man annehmen könnte, noch ein Ei hinzugelegt, sondern das eine der Eier muß zwei Dotter enthalten haben, aus denen dann zwei junge Gänschen sich entwickelten. Bis jetzt sind alle Tierchen wohl und munter.

**Schneidemühl,** 16. Mai. (Todesfall.) Der Kommandeur des Landwehrbezirkes Schneidemühl,

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Soll man da nicht eitel überheblich werden? Im letzten vorpfingstlichen im Klapperfrost geschriebenen Brief hatte ich meinem Zorn über die temperaturwendische, „kopfstehende" Natur die Feder „schießen lassen", mit einem galligen Seitenhieb auf die totsicher kommenden drei Eisheiligen. Und was ist geschehen? Habe ich den maßgeblichen Wolkendirigenten gemacht? Keine Spur von Maikühle gab es zum Fest. Selten zuvor ward uns so herrliches Pfingstwetter beschieden: nicht zu kalt und nicht zu warm, die richtige Mischung zum Wandern, zum Wandern. Das ist so des Müllers, wie — Gott sei Dank! — immer noch des Berliner Steinwüstenbewohners Lust, zu Pfingsten zumal. Mit dem Legionenmarsch — Mutter, Vater, Kind nebst Kinderwagen — zum Frühkonzert im „Zoo" fing es an. Von 5 Uhr ab rollten die Züge der Stadt- und Untergrundbahn Tausende dorthin, nicht weniger strebten auf den Donnerwagen der großen Berliner zur Tiergartenkolonie. Die größte Anziehungskraft übte diesmal auf die Zoo-Besucherschaft die neuzugewachsene junge Raubtiergesellschaft aus; als da sind: je drei Bengalentiger- und Löwen-Babys, die sich draußen tummelten, und ein kletternder Leopardenjüngling aus Togo. Nicht minder völkerwanderisch gestaltete sich der Zustrom des Großstadt-Publikums zu den Nachmittagskonzerten im Zoo, zu denen je drei Militärkapellen an den drei Festtagen „Musike machten". Im Grunewald aber und in den Wäldern sonst rings um Berlin gab es kaum ein Plätzchen in der prangenden Natur, das nicht von berolinensischem Geräusch widerhallte und sein Stullenpapier abbekommen hätte. Und dann der Gürtel von Laubenkolonien innerhalb und außerhalb Großberlins! Da tat sich was, angesichts der dreifbar reichlichen Lenzeswunder dieses frühzeitigsten aller Frühjahre. Es ist rührend, zu sehen, wie des Großstadtmenschen Herz um diese Zeit aus dem Zustande naturentfremdeter Verkalkung sich zurückfindet zum eingeborenen Hang zur Scholle. „Schöllchen" muß man meist sagen von den winzigen Einzelsiedelungen. Aber es ist doch ein Häppchen von Mutter Erde, und durch liebevollste Spatenkultur wird dieses nutzbar gemacht mit allen Schikanen, von der „jroßen Jurke" und dem Monstre-Kürbis bis zur Sonnenblume und dem mathematisch abgezirkelten Blumenbeet. Kaninchen, Tauben, Hühner erleben hier ihr goldenes Zeitalter, denn keiner der Mehrbesitzer in Villen und Landhäusern bringt ein solches Maß von hingebender Tierliebe auf, wie das Gros der Laubenkolonisten. Daß hier eine Anzahl Vorortgemeinden fördernd und regulierend eingegriffen hat, durch Ankauf und billige Weitergabe von Laubengelände an kleine und kleinste Schollenandächtige, unter Ausschaltung der spekulierenden Parzellenverpächter ist hochpreislich. Es ist praktische Zurückerziehung zur Natur für alle die, die im Schatten der vielstöckigen Kasernen an Luft und Licht verkürzt worden, sich freilich vielfach selber um diese höchsten Lebensreize prellen, da sie sich der epidemischen Landflucht angeschlossen.

Hat der Volks- und Kinderfreund zumal seine helle Freude daran, zu sehen, daß am Busen der Natur sich so wieder an den Festtagen wenigstens einigermaßen erfrischt, was matt und großstadtelend geworden, so ist diese Freude noch eine intensivere, wenn die Ferienkolonisten-Jugend auf die Beine, auf die Bahn gestellt wird. Sehr verständig hat der Berliner Verein für Ferienkolonien E. V. heuer, im Einklang mit der frühen Frühlingspracht, auch den Zeitpunkt der Mobilmachung der bedürftigen Schuljugend zur Verschickung in die Ferienkolonien früher gelegt. Schon an diesem Donnerstag gingen die ersten heurigen Ferienzüge zur Ostsee, und weitere werden in bälde abgelassen. Unser Kronprinz, dessen Hand so oft schon den Puls des Volkskörpers sicher ertastet hat, tut auch hier eine treffliche Guttat: von Ende August bis Mitte September läßt der hohe Herr 100 Berliner Gemeindeschulkinder in die während der Manöver freiwerdende Kaserne seiner Leibhusaren in Danzig-Langfuhr herein, wo sie beherbergt und verpflegt werden: Kronprinzen-Pensionat! Schon rüsten die Schuldeputationsmänner zur Auslese der Kronprinzen-Pfleglinge. . . .

Glanzvolle Veranstaltungen sahen die Pfingsttage auf den Berliner Rennbahnen, Veranstaltungen, die durch die Teilnahme einer ganzen Reihe von französischen Pferden ein besonderes sportliches Interesse erregten. So voll wie am Pfingstmontag ist es auf der Grunewald-Rennbahn noch niemals gewesen, selbst am Eröffnungstage nicht. An Eintrittsgeldern wie an Totalisatorumsätzen wurde ein Rekord geschaffen, und nicht minder an duftigen Frühjahrstoiletten. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das mit 25 000 Mark an Preisen ausgestattete internationale Hürden-Rennen, an dem drei Franzosen beteiligt waren. Den Sieg errang denn auch — und zwar sehr leicht — das französische Pferd Pané, und den zweiten Platz belegte ebenfalls ein Franzose. Mit noch lebhafterem Interesse erwartete man den Ausgang der „französischen Invasion" am Dienstag in Karlshorst. Auch hier herrschte eine drückende Fülle, eine große Toilettenpracht. Den Gegenstand der allgemeinen Spannung bildete das große Berliner Jagdrennen, das mit einem Ehrenpreis und 80 000 Mark dotiert war. Hier waren nicht weniger als fünf Franzosen im Felde. Unter vieltausendstimmigem Hurra ging nach hartem Kampfe der wenigstens zur Hälfte in deutschem Besitze befindliche französische Steepler Sea Lord unter einem französischen Jockey als Sieger durchs Ziel. Ihm folgten drei Voll-Franzosen. Die friedliche Invasion der Franzosen hat sich demnach recht erfolgreich erwiesen. Sie hat aber auch nicht wenig dazu beigetragen, das Interesse an den pfingsttägigen Renneereignissen in der Reichshauptstadt zu beleben. Freilich bleibt als bitterer Nachgeschmack die Feststellung der Tatsache, daß unsere deutsche Zucht hinter der französischen noch immer stark zurücksteht.

In dieser Zeit der Lenz- und Pfingstwunder ist Natur und Vaterlandsliebe eine einzige Symphonie, mit der Erhebung des Geistes angesichts der schönen Gotteswelt werden die Köpfe, die Herzen empfänglicher für die Rückschau auf die großen Vaterlands-Pfingsten vor 100 Jahren. Man wächst aus der Enge des Alltags heraus und richtet sich wieder auf an dem Großen und Herrlichen, das seither in Preußen-Deutschland aufgebaut worden. Die Künstler-

Oberstleutnant z. D. Heinrich v. Olszewski, geboren am 21. Juli 1859 zu Königsberg i. Pr., ist gestern Nachmittag in einer Privatklinik zu Berlin gestorben.

**Gnesen**, 15. Mai. (Sein 50jähriges Bestehen) feiert das hiesige Gymnasium an den beiden letzten Tagen des diesjährigen Sommersemesters. Die Gründung der Anstalt fällt in das Jahr 1863, in die Zeit des polnischen Aufstandes, an dem auch vielfach die polnische Schuljugend teilgenommen hat. Da auch die Schüler des Tremessener Gymnasiums an dem Aufstande teilnahmen, wurde die dortige Anstalt von der Behörde geschlossen und nach Gnesen verlegt, die jetzt von über 500 Zöglingen besucht wird. Da die Anstalt in den letzten Jahren nicht allen Aufnahmegesuchen entsprechen konnte, wurde sie in diesem Jahre durch einen umfangreichen Erweiterungsbau vergrößert. Seit Ostern vorigen Jahres ist dem hiesigen Gymnasium eine Realschule angegliedert.

**Posen**, 15. Mai. (Im Warthehochwasser versunkenes Gespann.) Gestern Nachmittag geriet ein einspänniges Fuhrwerk, dessen Kutscher den Wagen waschen wollte, auf den überschwemmten Eichwaldwiesen in eine tiefe Stelle und versank. Der Kutscher rettete sich durch Schwimmen, während das Pferd und ein auf dem Wagen angebundener Hund ertranken. Die hinzugerufene Feuerwehr schaffte das Gespann aus dem Wasser heraus.

**Meseritz**, 15. Mai. (Im 119. Lebensjahre) steht nach Angabe der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande“ die Arbeiterin Hedwig Strawna in Dormonowo, Kreis Meseritz. Es ist festgestellt worden, daß diese Frau, der alle ihre Angehörigen im Tode vorausgegangen sind, am 15. Oktober 1794 geboren ist. Die große Zeit vor hundert Jahren hat sie also fast 20jährig miterlebt. Noch im letzten Herbst war sie, die natürlich ihre Altersrente empfängt, so rüstig, daß sie beim Kartoffelhacken mithalf. Jetzt liegt die Greisin infolge eines Schlaganfalls seit einigen Wochen zu Bett.

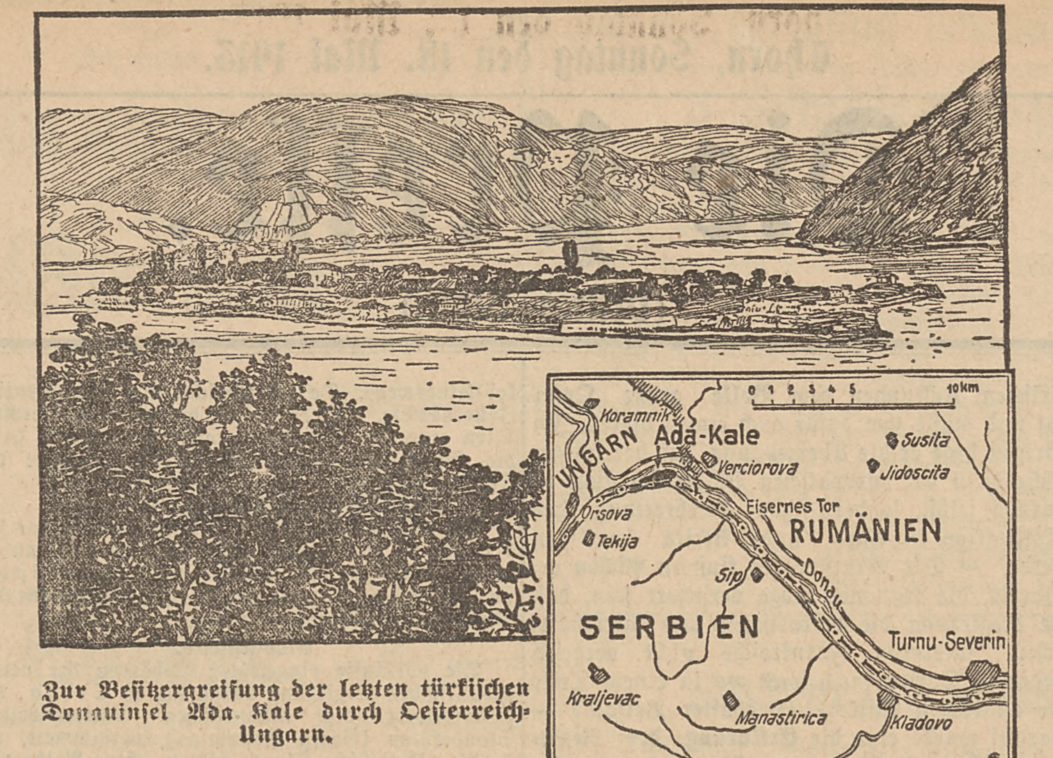
**Rogowo**, 15. Mai. (Der neue Statthalter von Galizien,) von Korytowski, ist ein Kind der Provinz Posen; er wurde im Jahre 1850 auf dem Rittergute Grochowiska geboren, welches vor etwa drei Jahren in den Besitz seines Neffen von Korytowski aus Grojtzig bei Bentschen übergegangen ist. K., welcher auch in Galizien begütert ist, trat im Jahre 1880 in österreichische Staatsdienste ein und wurde im Jahre 1906 zum österreichischen Finanzminister ernannt.

**Schlichtingsheim i. Pos.**, 15. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Dupteschen Wohnung in Neu Tschau. Um das schlecht brennende Feuer im Küchenofen zu höherer Glut anzufachen, goß das zehnjährige Mädchen Petroleum in die Flammen. Diese schlugen zur Feuerung heraus und erfaßten die Kleider, sodaß das Kind schreckliche Brandwunden am ganzen Kopf und Körper erlitt. Es ist kurz darauf verstorben.

**Bütow**, 15. Mai. (Über einen Fall von Genickstarre) berichtet der „Büt. Anz.“ folgendes: Am 11. d. Mts. starb die 15jährige Arbeitertochter Agnes Brüssow in Bärwinkelmühle. Als gestern Morgen die Überführung der Leiche zur katholischen Kirche stattfinden sollte, wurde dies, um Ansteckungen vorzubeugen, polizeilicherseits verboten, da als Todesursache Hirnhautzündung bezw. Genickstarre festgestellt war.

**Köslin**, 15. Mai. (Die Stadtverordneten) beschlossen, das Gelände der Ausstellung von dem Besitzer Knop anzukaufen und bewilligten 50 000 Mk. Der Platz wird zu einem Park umgewandelt werden. Der Vorsteher verlas eine Eingabe, derzufolge im Jamunder See ein großes Fischsterben beobachtet wurde. Zeitweise werden die toten Fische am Lande vergraben. Die Ursache liegt in den chlorhaltigen Abwässern der Papierfabrik, die am Mühlenbach liegt, der in den Jamunder See einmündet. Es sind bereits einige Prozesse gegen die Papierfabrik angestrengt. Bei Besprechung des Strandbahntarifs erklärte Erster Bürgermeister Dr. Pusch: Es solle erwogen werden, an einem noch zu bestimmenden Wochentage die Sonntagsfahrkarten gelten zu lassen. Weiter gab der Bürgermeister die Erklärung ab, daß die Einnahmen der elektrischen Straßenbahn allmonatlich den angenommenen Durchschnitt ganz erheblich übersteige. Besonders der von 6—8 Uhr früh eingerichtete 5-Pfennig-Tarif bringe eine erhebliche Einnahme.

---




**Zur Besitzergreifung der letzten türkischen Donauinsel Ada Kale durch Oesterreich-Ungarn.**

Ada Kaleh, die unweit von Orsova gelegene türkische Donauinsel, ist im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung von den inbetracht kommenden Behörden in aller Form für den ungarischen Staat in Beschlag genommen worden. Die Vertreter der ungarischen Regierung begaben sich in das Gouvernementsgebäude, wo sie vom türkischen Gouverneur der Insel empfangen wurden. Der ungarische Obergespan verlas das Edikt, in welchem betont wurde, daß man die religiösen Gebräuche der Bewohner achten werde. Die Insel ist seit 1878 nicht mehr unter türkischer Herrschaft, da sie der Berliner Kongreß ebenso wie Bosnien und Herzegowina zur Okkupation übergab. Dagegen hat man, als aus der Okkupation eine Annexion von Bosnien und Herzegowina wurde, vergessen, auch Ada Kaleh in vollen Besitz zu nehmen. Dies ist nun geschehen. Bisher waren die Weinbau und Rosenkultur treibenden Bewohner der Insel steuer- und militärfrei.

---

# Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 18. Mai. 1912 Freigabe der Dardanellen für die Durchfahrt neutraler Handelsschiffe. 1911 † Gustav Mahler, bekannter Komponist und Dirigent. 1910 † Professor Franz Skarbina, hervorragender Maler. 1906 † Prinz Vollrath Ètlinger Stolberg-Stolberg. 1903 † Schilling von Cannstatt, hervorragender Entomologe. 1896 † Staatsminister Otto von Camphausen. 1869 * Prinz Ruprecht von Bayern, Sohn des Prinzregenten Ludwig. 1868 * Kaiser Nikolaus II. von Rußland. 1863 Eroberung von Puebla in Mexiko durch die Franzosen. 1848 Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. 1815 Frieden zwischen Preußen und Sachsen. 1804 Napoleon zum erblichen Kaiser der Franzosen erklärt. 1797 * Friedrich August II., König von Sachsen. 1786 * Ludwig Börne, bekannter deutscher Publizist. 1699 * Hans Joachim von Ziethen, berühmter preußischer Reitergeneral. 1291 Übergabe von Akka durch die Christen an die Türken. 1190 Sieg Friedrich Barbarossa über die Seldschucken bei Konia.

19. Mai. 1911 † Wilhelmine Seebach, berühmte Schauspielerin. 1910 Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen. 1906 Annahme der Reichsfinanzreform durch den deutschen Reichstag. 1906 Eröffnung des Simplontunnels. 1904 Untergang der japanischen Schiffe „Yoschino“ und „Hatsuse“ vor Port Arthur. 1897 Niederlage der Griechen bei Domokos. 1896 † Erzherzog Karl Ludwig, ältester Bruder des Kaisers Franz Josef von Österreich. 1813 Gefechte bei Königwartha und bei Weißig. 1798 Beginn der Expedition Napoleons gegen Malta und Egypten. 1762 * Johann Gottlieb Fichte, Begründer des philosophischen Idealismus. 1547 Wittenberger Kapitulation, Johann Friedrich von Sachsen, der Großmütige, verlor die Kurwürde und seine Lande. 1302 Ermordung der Franzosen in Brügge. 804 † Alkuin, der Lehrer Karls des Großen.

**Thorn**, 17. Mai 1913.

— (Einen hübschen Vorschlag zum Regierungsjubiläum des Kaisers) macht die „Deutsche Tagesztg.“. Er geht dahin, für besonders tüchtige Handwerker und Arbeiter ein goldenes Meisterkreuz zu stiften. Das genannte Blatt schreibt: „Arbeiter, Handwerker, Kunstgewerbler, Techniker, Ingenieure, auch Dichter, Bildhauer, Maler und Komponisten, wenn sie zum ersten male etwas Meisterliches geschaffen haben, mögen mit gleichem Stolz im frohen Gefühl schaffender Zusammengehörigkeit dies goldene Zeichen errungener Meisterwürde tragen.“

— (Wider den Schnaps im Heere!) Der Genuß von konzentriertem Alkohol in der Armee ist in den letzten Jahren dank den allgemeinen Mäßigkeitsbestrebungen und der in der ganzen Armee getroffenen Gegenmaßregeln so erheblich zurückgegangen, daß man von einem Mißbrauch garnicht mehr sprechen kann. Um aber noch ein übriges zu tun, werden — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — jetzt vom Kriegsministerium an sämtliche Soldaten kostenfreie Merkblätter verteilt, die an der Hand von Beispielen die schlimmen Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses und die sich daraus ergebenden militärischen Vergehen schildern. Vom Herbst dieses Jahres ab werden diese Merkblätter alljährlich an die neu eingestellten Rekruten verteilt werden.

— (Der Verbandstag des Zweigverbandes deutscher Bäcker-Innungen „Germania“,) der alle drei Jahre stattfindet, wird vom 6. bis 8. Juli in Marienwerder abgehalten. Der letzte Verbandstag in Marienwerder fand am 8. Juni 1885, also vor 28 Jahren statt.

**Jungdeutschland!**

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Die fahrenden Gesellen wandern Sonntag den 18. d. Mts., früh 6 Uhr, nach Culmsee; Mitwanderer willkommen. Treffpunkt: Feuerwache. Die Wanderung der Abteilung 2 nachmittags fällt wegen des Probe-Eilbotenlaufes aus. Alle Läufer, welche an dem Eilbotenlauf der ostdeutschen Jugend teilnehmen, werden gebeten, diesen Sonntag zum Probelaufen pünktlich ¾2 Uhr an der Feuerwache zu erscheinen.

Turnverein „Jahn“ Thorn-Mocker. Die an dem Probe-Eilbotenlauf am Sonntag den 18. Mai teilnehmenden Turner versammeln sich Nachmittags 2.30 Uhr am Bahnhof Thorn-Nord. Nach Beendigung des Laufes findet volkstümliches Turnen statt. — Die Turnstunden des Turnvereins „Jahn“ sind Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr, im Garten des „Goldenen Löwen“. Anmeldungen zum Beitritt bei dem Turnwart Bach sowie an den Turnabenden auf dem Turnplatze. Für die zum Militär einberufenen Turner findet jeden Mittwoch eine besondere Turnstunde statt, in der militärische Turnübungen geübt werden.

Jugendwehr. Sonntag Nachmittag 2¼ Uhr versammeln sich die Mitglieder zum Probelauf des Eilbotenlaufes Ecke Schul- und Mellienstraße. — Sonntag früh 8 Uhr von jetzt ab regelmäßig volkstümliches Turnen im „Bürgergarten“.

---

# Extravagante Frauen.

(Nachdruck verboten.)

Eine englische Zeitschrift hatte kürzlich konstatiert, daß keine Dame der Londoner Gesellschaft sich mit dem Betrage von 20 000 Mark im Jahr kleiden könnte. Um mit dieser Summe auszukommen, müßte sie schon ein Finanzgenie sein. Zu dieser „Gesellschaft“, die hier gemeint ist, gehören natürlich sehr reiche Leute; aber es dürften sich auch viele dazu rechnen, die danach streben, eine große Rolle zu spielen, obwohl ihnen ihre Finanzen nicht gestatten, verschwenderisch zu leben. Doch über die Kunst, Schulden zu machen, will ich mich hier nicht verbreiten.

Von einer eleganten Dame wird erzählt, daß sie vonzeit zuzeit nach Paris fahre, um ein neues Kleid anzuprobieren, bisweilen auch nach Newyork wegen einer neuen Gesichtsbehandlung — denn für die Schönheitspflege werden heut enorme Summen ausgegeben. Für eine Saison braucht sie über ein Dutzend Abendtoiletten, jede zu etwa 3000 Mark.

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen eine Erklärung, wie es eine hochstehende Dame in Newyork fertig bringe, jährlich 500 000 Mk. für ihre Kleidung auszugeben. Vier Fünftel dieser Summe gingen für Gesellschaftskleider zu je 4000 Mark dahin, die Wäsche kostete 60 000 Mark; das Fräulein braucht 50 Paar Schuhe zu je 200 Mark, jeden Tag ein Paar Handschuhe zu 16,70 Mark das Paar, usw. Für die Pferdeausstellung in Madison Square Gardens hatte sie nicht weniger als 17 Kleider in Bereitschaft, sodaß sie sich niemals zweimal in demselben Kleide zu zeigen brauchte.

Als diese Tatsachen Mr. Redfern, dem Chef eines großen Modewarenhauses in London, mitgeteilt wurden, meinte er, das sei nichts Besonderes. Es wäre zu berücksichtigen, daß die halbe Million auf nur 180 000 Mark durch die Einfuhrzölle zusammenschmölze, und soviel gäben doch auch viele Damen der Londoner und Pariser Gesellschaft für ihren Anzug aus.

Aber es gibt noch andere Möglichkeiten für eine extravagante Frau, viel Geld auszugeben. Mancher Sammelsport scheint nur dazu erfunden zu sein, um Leuten zu helfen, die nicht wissen, wie sie ihr Geld schnell loswerden können. Man erreicht dies, indem man sich mit dem Sammeln von Gegenständen beschäftigt, die wenig vorkommen.

Enorme Summen verschlingen z. B. die kleinen Phantasiehündchen im feinen Londoner Westen. In der Burlington Arcade existiert ein Geschäft für Hunde-Ausstattungen, in welchem man seine Kenntnis über diese besondere Form der Extravaganz beträchtlich vermehren kann. Es gibt dort allerlei Sachen, deren ein Hündchen benötigt, um fashionable zu sein. Das Tier wird mit kostbaren Überkleidern versehen, die je nach der Mode wechseln. Manche sind aus Sealskin und kosten über 100 Mark, und wenn das „Mäntelchen“ mit Hermelin verbrämt sein soll, so muß man noch 20 bis 40 Mark mehr anlegen. Das niedliche Schoßhündchen hat Stiefelchen aus Gummi, gegerbtem Schweinsleder oder Patentleder, die pro Satz 6 bis 10 Mark kosten; es besitzt ferner ein wundervolles Körbchen mit den weichsten Polstern für das Empfangszimmer, ein kostspieliges Toiletten-Necessaire und einige nicht minder kostbare Reiseutensilien. Auch goldene, diamantbesetzte Hundehalsbänder werden nicht selten bestellt.

Die Sucht, Luxus zu treiben, hat bereits den Mittelstand ergriffen. Die Verschwendung und der Luxus der Reichen hat sie angesteckt, und es ist bekannt, daß auch die Frau des wohlhabenden Mittelstandes vielfach dazu neigt, durch ihre Extravaganz aufzufallen. Selbst in Deutschland, das im allgemeinen als solide gilt, geben Frauen des Mittelstandes sehr häufig für einen Hut ein ganzes Monatsgehalt ihres Mannes oder noch mehr aus. Wenn sie in derselben Weise bei der Wahl der Kleidung, der Wohnungs-Ausstattung, wie überhaupt in der ganzen Lebensführung verfahren wollten, so würden sie mindestens den zehnfachen Betrag der tatsächlichen Einnahmen verbrauchen. Häufig führt ja auch dieses Leben zu dem gänzlichen Verfall einer Familie. Aber in der Regel begnügen sich die Frauen des Mittelstandes damit, nur in dem einen oder anderen Punkte extravagant zu sein. Jedoch auch dabei ergeben sich ganz hübsche Summen. Man mietet für den Nachmittag, um Einkäufe zu machen, ein „Privatauto“, das etwa 40 Mark kostet. Man kauft für 10 Mark Blumen, trinkt mit dem Gatten oder einer Freundin in einem fashionablen Restaurant Tee oder Chokolade, ißt ein paar kleine Kuchen dazu und hat schnell 10 Mark ausgegeben. Dann bummelt man eine kurze Zeit durch die Warenhäuser, kauft Dinge, die ganz hübsch aussehen und die man am nächsten Tage schon wieder verschenkt, weil man nicht weiß, was man damit anfangen soll. Am Abend wird diniert, dann setzt man sich wieder in ein Auto, und wenn der Tag um ist, sind 100 bis 150 Mark verbraucht.

In Kreisen, wo es auf 10 000 Mark mehr oder weniger nicht ankommt, ist es sogar schon unmodern geworden, einen Haushalt zu führen. Man lebt im Hotel; da braucht man nur zu klingeln, und alles wird sofort aufs bequemste herangeschafft. Am Ende der Woche bezahlt man seine Rechnung, und damit fertig! Kein Ärger mit Dienstboten, keine Gas- und Elektrizitätsrechnungen, keine von den tausend ärgerlichen Kleinlichkeiten, denen man nicht entgehen kann, wenn man ein vornehmes Haus bewohnt. Das neue Leben ist bequem und „smart“, und an die Kosten denkt man nicht. Hat man aber einmal mit diesen Hotelgewohnheiten begonnen, so lebt man sich nach und nach in immer luxuriösere Gewohnheiten ein, und es ist auch wirklich schwer, angesichts der reichen Menus, die einem im Hotel zur Verfügung stehen, eine gewisse Einfachheit, die man von Hause aus gewohnt war, beizubehalten. Da sind Zimmerreihen, die 2000 Mark und mehr pro Woche kosten, und für verschiedene kleine Bequemlichkeiten hat man auch genug zu zahlen. So können z. B. auf der Hotelrechnung für Blumen bei der Mittagstafel 20 Mark berechnet werden, und ebenso viel kostet etwa ein

---

welt im besonderen hat jetzt mobil gemacht unter dem vaterländischen Gesichtswinkel. Die Eröffnung der Jubiläums-Kunstausstellung im Landesausstellungsgebäude hat sich im Beisein des Kaiserpaares im glänzenden Rahmen abgespielt. Es soll der Künstler mit dem Kaiser gehen! Auf dieses Leitwort ist die Ausstellung, zumal die Architekturschau, die zusammenfaßt, was unter des Kaisers Förderung und Anregung im Vierteljahrhundert seiner Regierung an profanen und kirchlichen Bauten erstanden ist, abgestimmt. Man zählt in 108 Räumen dreitausend Werke von Künstlern aus dem ganzen Reiche: Eine Monstre-Huldigung derer von der Palette — und auch mancher Großen, die schon der Rasen deckt — zum Kaiserjubiläum! Kein Künstlerzwist trübt diesmal die Stimmung. Das bischen papierenen Radau um die vorgebliche Brüskierung des greisen Malerfürsten Exzellenz von Werner hat sich längst verpufft. Wir erfreuen uns seiner großen Werke und freuten uns des 70. Geburtstages des berühmten Malers von 70. Nebenbei: ein zünftiger Heraldiker hat der Annahme, daß Anton von Werner einem russischen Adelsgeschlecht aus den Ostseeprovinzen entstamme, den Boden entzogen durch die Feststellung, daß ein richtiggehender Ostpreuße, ein Kaufmann Georg Werner der Ahnherr des Gefeierten gewesen. Der lebte 1610—1652 in Königsberg in Preußen.

Scheelen Auges sehen nur die Sozi auf alle solche Offenbarungen echtdeutschen-pfingstlichen Geistes. Ihr Pfannkuch zog in der Stadtverordnetenversammlung vom Leder gegen die Bewilligung des Baltenplatzes für das Kolonialkriegerdenkmal. Man hat ihn aber selbst an dieser Stätte, wo der patriotische Funke gemeinhin nicht übermäßig zündet, angemessen zugedeckt.

Ein zweiter Mißklang, auf anderem Gebiet, auf dem des deutschen Männergesanges, geht uns näher: Es gibt jetzt eine feindselige „Kölner“ und „Berliner Richtung“ auch unter den Sangesbrüdern. Das hat das sonst so harmonisch verlaufene Frankfurter Wettsingen vor dem Kaiser mit sich gebracht. Der unter öffentlicher Anteilnahme der Berliner heimgekehrte siegreiche Berliner Lehrer-Gesangverein wird vom Kölner Männergesangverein, der nahe daran war, die Kaiserkette zum drittenmale und damit für immer zu gewinnen, um die kostbare Trophäe arg beneidet. Und schon hat der Groll zu einer breiten Kluft der Sangesmannen von Köln und Berlin geführt. In der „Wolkenburg“ haben die Kölner ein Entrüstungsmeeting abgehalten und verkündet, keinen Wettstreit mehr zu besuchen, weil dem Kölner Verein in Frankfurt Unrecht geschehen sei. Dem ist nun sicher nicht so, nach dem Urteil aller Unvoreingenommenen. Die Herrschaften sollten mehr Selbstzucht üben, eingedenk des zur Eintracht mahnenden Mottos des Chors, der den Berliner Sangesbrüdern so schön gelungen ist: „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark“. Kleinliche Verärgerung in großen Dingen ist undeutsch. Hoffentlich verläßt Köln in Bälde seinen Schmollwinkel. . .

Gut deutsch, recht vaterländisch-tüchtig präsentierte sich der Jungdeutschland-Bund auf der allgemeinen Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz. Man konnte die frohe Botschaft verkünden, daß eine halbe Million Jungen bereits in der Gesellschaft des Bundes marschieren. Heil ihnen! Denen sollen nur die anderen, die von den Roten verhetzten verführten Jungens kommen! . . . .

Frühstück für zwei Personen, während man für ein Diner für vier Personen in den vornehmen Restaurants, die für extravagante Damen allein inbetracht kommen, über 100 Mark zu zahlen hat.

## Perlen.

Plauderei von Dr. Franz Kittler.

(Nachdruck verboten.)

Die Perle ist die Königin des Schmuckes. Nicht erst seit heute kommt ihr diese Rolle zu, sondern schon zu allen Zeiten erfreute sie sich der größten Wertschätzung. Freilich gab es dazwischen auch Perioden, in denen sie etwas außer Mode war. So wurde sie z. B. vor etwa zwanzig Jahren verhältnismäßig wenig geschätzt, während des letzten Jahrzehnts ist aber ihre Beliebtheit ständig gestiegen. In immer zahlreicheren Exemplaren wird sie getragen, und es ist selbstverständlich, daß damit auch ihr Preis ganz außerordentlich gestiegen ist. Wer sich vor fünfzehn Jahren einen damals noch verhältnismäßig billigen Perlenschmuck anschaffte, der darf gegenwärtig mit einer erheblichen Wertsteigerung rechnen. Man kann wohl behaupten, daß die Perlen noch niemals so in der Mode waren wie eben jetzt, und noch scheint keine Abnahme ihrer Beliebtheit bevorzustehen.

Moden kommen und vergehen. Wenn aber ein bestimmter Gegenstand sie alle überdauert, wenn er schon in den ältesten Zeiten und durch alle Jahrhunderte hindurch geschätzt wurde, wenn er bei allen Völkern die gleiche Art der Verwendung findet, dann kann es sich bei ihm nicht mehr um eine Mode, also um eine Laune des Geschmacks handeln. Es müssen ihm dann besondere Eigenschaften innewohnen. In der Tat gibt es keinen zweiten Körper, der der Perle an die Seite zu stellen wäre. Ihre herrliche Farbe, ihr schöner Glanz, ihre verhältnismäßig große Seltenheit, verbunden mit der Schwierigkeit, sie zu erlangen, geben ihr eine einzigartige Stellung. Wie man auf sie aufmerksam wurde, läßt sich heute nicht ermitteln. Wahrscheinlich fand man sie zuerst am Ufer des Meeres, wohin sie von den Wellen gespült wurde. Weil sie nun ganz anders, viel schöner aussah, als alles, was man sonst am Strande fand, so ließ das in jedem Menschen schlummernde Schönheitsgefühl den Wunsch entstehen, mehr von diesen hübschen, runden und durch einen lebhaften Glanz ausgezeichneten kugelförmigen Gebilden zu besitzen. So suchte man im Meere selbst und hatte es bald heraus, daß die Perle ein Produkt ist, das sich in gewissen Muscheln bildet. Das Suchen und das Tauchen nach solchen Muscheln begann, und es entstanden die Anfänge der Perlenfischerei. Wenn wir das heutige Verfahren, die Perle aus dem Grunde des Meeres heraufzuholen, mit der ältesten, eben beschriebenen und in ihrem Wesen so primitiven Methode vergleichen, so werden wir sehen, daß sich im Laufe der Jahrtausende so gut wie garnichts verändert hat. An den Küsten von Ceylon ist der Hauptsitz der Perlenfischerei. Die eingeborenen Taucher haben es durch eine von Jugend auf durchgeführte Übung soweit gebracht, daß sie mehrere Minuten unter Wasser bleiben können. Sie springen von den Booten aus ins Meer, raffen dort so viele Muscheln zusammen, als sie nur irgend vermögen und kommen damit an die Oberfläche. Jeder Taucher taucht an einem einzigen Tage etwa vierzig- bis fünfzigmal. Die Ausbeute, die er mit nach oben bringt, beläuft sich dann durchschnittlich auf etwa fünfzehnhundert Muscheln. Früher hat man diese Muscheln einzeln geöffnet und sie sorgfältig durchsucht, um Perlen zu finden. Heute, bei dem so sehr gestiegenen Bedarf, verfährt man in etwas anderer Weise. Die Schalen werden aufgebrochen, die geöffneten Muscheln auf einen Haufen geworfen und sich selbst überlassen. Hier faulen sie, wobei die Weichteile zerstört werden. Ist die Zerstörung weit genug vorgeschritten, so bringt man sie in Holzkästen, deren Boden etwas geneigt und mit feinen Löchern versehen ist. Hier werden sie kräftig durchgewaschen, wodurch man die Reste der Weichteile wegschwemmt, während die Perlen zurückbleiben. Der in den letzten zehn Jahren so außerordentlich gesteigerte Bedarf an Perlen, hat die vollkommene Ausrottung der Muscheln in drohende Nähe gerückt. Man hat deshalb von Seiten der englischen Regierung eine Regelung in der Weise eingeführt, daß man Schonzeiten schuf, während deren nicht getaucht werden darf, um während derselben die Muscheltiere einer ruhigen Vermehrung zu überlassen. Außer in Ceylon findet man die Perlen auch noch an den Küsten Südamerikas, ferner an der Westküste Mexikos, im Golf von Kalifornien und in manchen süßen Gewässern. So führen z. B. einzelne Flüsse Oberbayerns, des Fichtelgebirges und Sachsens, Perlmuscheln, und es ist dort auch eine regelrechte Perlenfischerei eingerichtet. Aber alle die erwähnten Vorkommnisse können sich inbezug auf Schönheit mit der aus Ceylon kommenden ostindischen Perle nicht messen, die die geschätzteste von allen auf dem Markt befindlichen Sorten ist.

Ihre Beliebtheit hat eben dazu beigetragen, daß sich die Zahl der Perlmuscheln gegen früher verringerte. Die von der Regierung eingeführte Schonzeit ergab den Erfolg nicht, denn, wenn sich auch die Muscheln wieder vermehrten, so hat doch deswegen keine Vermehrung der in ihnen vorkommenden Perlen stattgefunden. Es scheint sogar, daß der Prozentsatz dieser letzteren ganz bedeutend zurückgegangen ist. Der schon früher aufgetauchte Wunsch, die Zahl der in den Muscheln vorkommenden Perlen zu vermehren, führte zu Forschungen über ihre Entstehung. Dabei machte man die Beobachtung, daß die Perle durch einen Krankheitsprozeß des Tieres entsteht. Man fand, daß kleine Fremdkörper die man in die Muscheln einführt, einen Reiz auf das Muscheltier ausübten. Dieses scheidet dann ein Sekret ab, mit dem es den Fremdkörper einhüllt, der dann zu der so geschätzten Perle erstarrt. Nun erschien die Perlenerzeugung sehr einfach, und man begann ihre Bildung auf künstlichem Wege herbeizuführen. Die verschiedenartigsten Fremdkörper, insbesondere winzige Steinchen, wurden in die Muschelschale eingeführt, und es bildeten sich in der Tat Perlen. Diese Perlen waren jedoch von den ohne künstliche Reizung hervorgebrachten verhältnismäßig leicht zu unterscheiden und wurden nicht so geschätzt, als die auf natürlichem Wege entstandenen. Es mußte also doch noch ein Unterschied vorhanden sein, und bei weiteren Forschungen ergab sich auch seine Ursache. Es zeigte sich, daß die Ursache der natürlichen Perlenbildung ein winzig kleiner Parasit, ein Wurm ist, der das Muscheltier reizt. Es ist eigenartig und interessant, welche merkwürdigen Schicksale dieser Parasit durchzumachen hat, bis er schließlich die Veranlassung wird, daß ein so herrliches Gebilde, wie die Perle, entsteht. In seinen frühesten Entwicklungsstadien findet er sich, wie man neuerdings durch sorgfältige Forschungen ermittelt hat, in manchen Perlen. Diese werden dann von kleineren Fischen gefressen, und damit gelangt der Wurm in diese. Die kleineren Fische bilden die Nahrung der großen Rochen und der Haifische. Mit ihnen wandert der Wurm weiter in den Verdauungsapparat dieser, wo er sich vermehrt. Seine noch nicht reif gewordenen Nachkommen, seine Embryonen, kommen mit den Verdauungsprodukten der großen Fische in das Meer und gelangen von hier in die Muscheln. In diesen üben sie dann den uns schon bekannten Reiz zur Perlenbildung aus. Nachdem man so die Ursache dieser erkannte, hat man nunmehr begonnen, den die Entstehung der Perle herbeiführenden Wurm auf künstliche Weise zu züchten und das Meer mit ihm zu bevölkern. Auf diese Weise hofft man die in den letzten Jahren trotz der Schonzeiten zurückgegangene Perlen bildende Tätigkeit der Muscheln wieder anzuregen.

Die Perlen werden umsomehr geschätzt, je größer sie sind, je gleichmäßiger und vollkommener ihre Gestalt, je schöner und heller ihre Farbe und ihr sonstiges Aussehen ist. Steigt durch das Zusammentreffen dieser Eigenschaften schon die einzelne Perle im Wert, so wächst dieser noch um ein Bedeutendes, wenn es gelingt, durch Sammeln eine größere Anzahl äußerst gleichmäßiger und zueinander passender Perlen, eine sogenannte „Kollektion“, zusammenzustellen. Manchmal wird viele Jahre, ja sogar Jahrzehnte gesammelt, um eine besonders prachtvolle Kollektion zu erhalten. Die vollkommen runden Perlen bezeichnet man als „Augen“, eine andere wertvolle Sorte nennt man „Tropfen“, die birnenförmiger gestalteten werden „Birnen“ genannt. Das Wort „Perle“ leitet sich von dieser letzteren Sorte ab, stammt es doch aus dem Lateinischen von „pirula“, d. h. „kleine Birne“, womit man in spätrömischen Zeiten eine bestimmte Perlensorte bezeichnete. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach bestehen die Perlen aus einem ziemlich wertlosen Material, nämlich aus kohlensaurem Kalk, der sich auf der ganzen Welt in solchen Unmassen findet, daß er ganze Gebirgsstöcke bildet. Die merkwürdige Weise jedoch, in der sich dieser Kalk bei der Bildung der Perlen in umeinander herumliegenden äußerst dünnen Schichten abscheidet, bewirkt, daß hier ein so schönes und glänzendes Produkt entsteht, wie wir es sonst bei keiner zweiten Art von Kalkablagerung finden. Da der Kalk weicher ist als die Stoffe, aus denen z. B. die Edelsteine bestehen, so ist auch die Perle weicher als diese und überhaupt weniger widerstandsfähig. Sie löst sich z. B. in Säuren. Bekannt ist ja die Erzählung von der Königin Kleopatra, die, um ein Gastmahl sehr kostbar zu gestalten, dabei eine in Essig, also in verdünnter Essigsäure, gelöste Perle trank. Läßt man die Perle liegen, so verliert sie ihren Glanz und es scheint, daß sie mit der Zeit sogar ganz zerfallen kann; wenigstens fand man in den altegyptischen Königsgräbern derartig zerfallene Perlen, die darin allerdings Jahrtausende gelegen hatten. Da aber nur ein ständiges Tragen, nur eine fortwährende Berührung mit der menschlichen Haut die Schönheit der Perle zu erhalten vermag, so pflegen viele Damen ihre Perlen Tag und Nacht und bei einfacher Kleidung auch unter den Blusen zu tragen. Ja, in Paris empfehlen sich sogar sogenannte „Perlenärztinnen“, die sich rühmen, daß ihre Haut den Perlen einen ganz besonders schönen Glanz zu verleihen vermag. Sie tragen gegen entsprechendes Entgelt den ihnen übergebenen Perlenschmuck und behaupten, wenn sie ihn nach Monaten zurückgeben, daß er nunmehr schöner geworden sei.

Die allgemeine Beliebtheit der Perle hat dazu geführt, nach Ersatzstoffen zu suchen und schon im Altertum stellte man deshalb künstliche Perlen her. Diese bestanden allerdings lediglich aus Alabasterkügelchen, die man rund schliff. Später tränkte man sie mit Wachs, noch später stellte man Kunstperlen aus Glas her, dem man die verschiedenartigsten Zusätze gab. Natürlich ließ sich eine derartige Imitation von der echten Perle verhältnismäßig leicht unterscheiden. Im Jahre 1656 erfand nun Jaquin die sogenannte „Wachsperle“, die heute noch die beliebteste Art der künstlichen Perle ist, läßt sie sich doch bei guter Ausführung von der echten Perle auf den ersten Blick nur sehr schwer unterscheiden. Allerdings sind auch gute Wachsperlen nicht billig. Die Wachsperle besteht aus einem kleinen Glaskügelchen, das mit Wachs und der sogenannten Perlenessenz ausgefüllt wird. Diese Perlenessenz ist nun eine sehr merkwürdige Substanz. Sie wird aus den Schuppen des Weißfisches gewonnen. Man zerreibt diese in Wasser, wobei sich der auf ihnen befindliche matte, silberglänzende Belag in der Wassermasse verteilt und, wenn man diese stehen läßt, am Boden absetzt. Es folgen dann noch verschiedene zur weiteren Reinigung der mikroskopisch kleinen Schüppchen dienende Manipulationen, und schließlich hinterbleibt die eigentliche Essenz als eine feine weiße Masse. Um ein Pfund davon zu erhalten, sind nicht weniger als etwa 20 000 Weißfische nötig. Da es verschiedene Qualitäten gibt, so erklären diese Umstände hinreichend den immerhin nicht niedrigen Preis guter künstlicher Perlen.

## Luftschiffahrt.

**Prinz Heinrich-Flug.** Auf dem Flugplatz Karlsruhe begann Freitag früh pünktlich 5 Uhr der Start zum Aufklärungsflug nach Pforzheim. Im ganzen starteten 22 Flugzeuge. — Das Luftschiff „Sachsen“ traf, von Baden-Oos kommend, um 4¾ Uhr über dem Exerzierplatz ein, wo es lange Zeit kreuzte, um sich dann gleichfalls an dem Aufklärungsflug nach Pforzheim zu beteiligen. — Um 7 Uhr 45 Minuten ist der erste von den Fliegern in Straßburg angekommen und auf dem Polygon gelandet. Bis 10 Uhr trafen 16 Flieger ein. Die fehlenden 6 Flieger sind teils wegen Motordefekts, teils wegen Benzinmangels noch unterwegs. — Prinz Heinrich von Preußen ist, von Pforzheim kommend, im Automobil um 1 Uhr 35 Minuten mittags in Straßburg eingetroffen und bei dem kaiserlichen Statthalter Grafen von Wedel abgestiegen, bei dem er für zwei Tage Wohnung nimmt. Die Abreise des Prinzen erfolgt Sonntag früh. Von den sieben bisher nicht eingetroffenen Fliegern sind aus dem Flug ausgeschieden Leutnant Koch, der sich in Karlsruhe befindet, Leutnant Ehrhardt, der in Enz-Weihingen sein Flugzeug abmontiert, und Oberleutnant Täufert, der in Pforzheim sein Flugzeug abmontiert. Die Leutnants Schulz, Pretzell und Zwickau befinden sich noch in Pforzheim und haben den Weiterflug nach Straßburg auf den Abend verschoben.

## Mannigfaltiges.

(Feuer an Bord eines Auslanddampfers.) Der Dampfer „Saxonia“ der Cunard-Linie, mit 400 Auswanderern, ist in Triest in Brand geraten. An Bord brach eine Panik aus. Nach acht Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Die Abreise des Dampfers mußte verschoben werden. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.

(Durch einen gefälschten Scheck) wurde, wie die „Münch. N. N.“ melden, Donnerstag Nachmittag ein Bankgeschäft in der Neuhauser Straße in München um 18 000 Mark betrogen. Der Fälscher ist bis jetzt noch nicht entdeckt.

(Eine sensationelle antike Entdeckung.) In der Nähe von Rom sind die Ruinen der etruskischen Stadt Vejum bloßgelegt worden. Schon seit langem wurde an dieser Stelle das Vorhandensein der Stadt vermutet und die Nachgrabungen einer besonderen Kommission haben jetzt die Vermutungen bestätigt. Es wurde außer einer großen Anzahl von Wohnhäusern ein Theater, ein Zirkus, fünf Tempel und eine Badeanstalt entdeckt. Außerdem fanden sich zahlreiche Waffen, Vasen, Schmucksachen und Haushaltungsgegenstände in gutem Zustande und von großem Wert. Dem König, der auch die Veranlassung zu den Ausgrabungen gegeben hatte, wurde sofort Bericht erstattet. Er veranlaßte, daß alle gefundenen Gegenstände an Ort und Stelle bleiben sollen, da sie dort in einem Museum größten Stils untergebracht werden, das alsbald errichtet wird.

(Der ehemalige Chef der Kiewer Geheimpolizei Mischtschuk) und zwei Geheimagenten sind wegen ihres Verhaltens in der Angelegenheit des ermordeten Knaben Juschtschinsky zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Sie hatten die angebliche Auffindung der Sachen des ermordeten Knaben in Szene gesetzt.

(Der Unfall des „Adamastor“.) Der am 12. Mai bei Hongkong aufgelaufene portugiesische Kreuzer „Adamastor“ ist wieder flott und wird nach Kau-lung ins Dock geschleppt.

(Bürgermeister Trömel über seinen Eintritt in die Fremdenlegion.) In einem telegraphischen Bericht des Pariser „Matin“ aus Saida in Algier über die Affäre des Bürgermeisters Trömel von Usedom wird bestätigt, daß Trömel beim zweiten Regiment der Fremdenlegion unter dem Namen Tunge Dienst genommen hat. Von seinen Offizieren und Kameraden befragt, verwahrte er sich gegen die ihm von deutschen Zeitungen zugeschriebene Absicht, die Legion zu verlassen. Trömel, der am 10. April in Saida eintraf, hat, wie er erklärt, niemals sein Bedauern über seine Flucht ausgesprochen. Er behauptet, daß er seine Handlungsweise reiflich überlegt habe und sich in voller Kenntnis dessen, was er tat, bei der Legion habe anwerben lassen, die er auch unter keinen Umständen verlassen wolle. Trömel erzählt, er sei Offizier im deutschen Heere gewesen, habe aber seinen Abschied genommen und sei später zum Bürgermeister von Usedom gewählt worden. Das bürgerliche Leben habe ihm jedoch nur Enttäuschungen bereitet. Die Unannehmlichkeiten seines Amtes riefen bei ihm Reue über seinen Abschied von der Offizierskarriere hervor. Er wollte unbedingt wieder Soldat werden und so entschloß er sich zum Eintritt in die Fremdenlegion, deren abenteuerliches Leben ihm besonders zusagt. Er ist dort eingetreten, um sich, wie er sagt, eine neue Existenz zu gründen. Trömel will seine Soldatenpflichten in vollem Umfange erfüllen und hofft, daß er schon in kürzester Zeit mit seinen Kameraden nach Marokko kommandiert werde. — Der „Matin“ will mit diesem Bericht augenscheinlich der Auffassung entgegentreten, daß Trömel in einem Anfall von Geistesverwirrung in die Fremdenlegion eingetreten sei.

Magdeburg, 16. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: ruhig.

## Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 17. Mai 1912.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 755,0 | NO | wolkenl. | 14 | — | vorm. heiter |
| Hamburg | 755,6 | O | wolkenl. | 15 | — | zieml. heiter |
| Swinemünde | — | — | — | — | — | — |
| Neufahrwasser | 758,8 | SSO | wolkig | 15 | — | meist bewölkt |
| Memel | — | — | — | — | — | — |
| Hannover | 754,8 | SO | heiter | 13 | — | zieml. heiter |
| Berlin | 755,7 | O | wolkenl. | 17 | — | vorm. heiter |
| Dresden | 754,7 | OSO | heiter | 17 | — | zieml. heiter |
| Breslau | 757,0 | OSO | wolkenl. | 15 | — | vorm. heiter |
| Bromberg | 758,8 | O | wolkenl. | 16 | — | vorm. heiter |
| Metz | 754,4 | SW | wolkig | 13 | 20,4 | Gewitter |
| Frankfurt, M. | 753,7 | SSW | bedeckt | 16 | — | zieml. heiter |
| Karlsruhe | 754,8 | WNW | Regen | 14 | 6,4 | Gewitter |
| München | 754,9 | SW | bedeckt | 15 | — | meist bewölkt |
| Paris | 753,8 | S | Regen | 13 | — | vorm. Nied. |
| Vlissingen | 753,9 | NNO | heiter | 12 | — | nachm. Nied. |
| Kopenhagen | 757,1 | — | wolkenl. | 12 | — | nachts Nied. |
| Stockholm | 754,4 | SW | heiter | 13 | — | vorm. heiter |
| Haparanda | 744,7 | SW | bedeckt | 3 | 44,2 | nachts Nied. |
| Archangel | 754,4 | SW | bedeckt | 4 | 2,4 | nachm. Nied. |
| Petersburg | 758,7 | S | heiter | 8 | 2,4 | nachm. Nied. |
| Warschau | 759,3 | O | heiter | 12 | — | meist bewölkt |
| Wien | — | — | — | — | — | vorm. heiter |
| Rom | — | — | — | — | — | zieml. heiter |
| Hermannstadt | 760,9 | SO | wolkenl. | 16 | — | meist bewölkt |
| Belgrad | 759,4 | SO | wolkenl. | 15 | — | zieml. heiter |
| Biarritz | 754,2 | WSW | bedeckt | 13 | 31,4 | Gewitter |
| Nizza | — | — | — | — | — | zieml. heiter |

## Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 18. Mai: Wärmer Gewitterneigung.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Trinitatisfest) den 18. Mai 1913.

**Evangel.-lutherische Kirche.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Hilfsprediger Reindke.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Die Jugend des deutschen Adels 1813—1815.

(Nachdruck verboten.)

Von sozialdemokratischer und freisinniger Seite ist in letzter Zeit mehrfach der Vorwurf erhoben worden, daß der Adel Preußens an der gewaltigen Volkserhebung vor hundert Jahren, deren Gedächtnis wir in diesem Jahre voll dankbaren Stolzes feiern, keinen oder doch nur ganz geringen Anteil gehabt habe. Dieser kecken Geschichtsfälschung muß man tatkräftig und entschlossen entgegentreten, und das kann man umso eher, als es ganz leicht ist, einmal an der Hand der überlieferten Tatsachen und zweitens nach Briefen, Tagebüchern, Albumblättern und Liedern aus jener bewegten Zeit das gerade Gegenteil zu beweisen.

Auf jedem Ruhmesblatt aus jenen glorreichen Tagen finden sich adlige Namen, die dem Volke lieb und vertraut geworden sind, die für uns Preußen fest verknüpft sind mit den heldenhaften Taten vor hundert Jahren, die die Dichter mit ihren klingenden Liedern in jedes Deutschen Herz hineingesungen haben. Da wirkten Adlige als tatkräftige Reformer, um in geduldiger und treuer Arbeit das erschöpfte Preußenvolk wieder stark zu machen, ihm Selbstvertrauen, Pflichtgefühl, Verantwortungsgefühl gegen das unterdrückte Vaterland beizubringen, Männer, wie der Freiherr von Stein, wie Hardenberg oder wie Schön, der Oberpräsident der Provinz Preußen. Solchen Männern und ihrer unermüdeten Arbeit war es zu danken, daß die Versammlung der ständischen Deputierten Ostpreußens zu Königsberg, unter Steins Einfluß, am 7. Februar 1813 ihre hochherzigen Beschlüsse faßte, wonach die eine Provinz 13 000 Mann Reserve, 20 000 Mann Landwehr, ein Nationalkavallerieregiment von 1000 Pferden und 700 Freiwillige für das Offizierkorps zum großen Befreiungskampf stellte. — Und wenn man nun nicht bei der wichtigen und arbeitsreichen Zeit der Vorbereitung zu der Erhebung stehen bleibt, sondern zu der Erhebung selbst kommt, so findet man bei jedem kecken Handstreich, bei jeder blutigen Schlacht adlige Führer erwähnt, die durch ihr zündendes Beispiel neben der edlen Freiheitsbegeisterung auch den Ehrgeiz ihrer Leute weckten, die durch zähes Ausharren unter Mühsalen die Ausdauer ihrer Mannschaften stählten; da braucht man nur zu denken an Lützow, dessen unerschrockenes Draufgängertum ganze Scharen junger, begeisterter Kämpfer unter seine Fahnen lockte, oder an Scharnhorst, der freilich den Lohn seiner treuen Arbeit, die Befreiung Preußens, nicht mehr sehen sollte, der schon in der ersten Schlacht des großen Befreiungskampfes die Todeswunde empfing, oder an Vater Blücher, auf den sich in schweren Stunden jedes Deutschen Blick voller Vertrauen richtete, an dem seine Soldaten voll glühender, blind vertrauender Liebe hingen, den alle Welt feierte als den „Marschall Vorwärts"; da sind Männer wie Bülow, der vor den Toren Berlins das Andringen der französischen Marschälle abwehrte und sie zurückdrängte, oder Kleist von Nollendorf, und wie sie alle noch heißen, die Führer in jenem Völkerringen. —

All diese Männer standen an leitender Stelle; ihr „Handwerk" war der Krieg. Wie aber steht es mit der Beteiligung der Adligen als Freiwillige? Standen sie da zurück hinter dem Bürger und Bauern, der, opferfreudiger Begeisterung voll, die Hobelbank oder den Kramladen, den Pflug oder die Herde verließ, um mit seinem Leben dem bedrückten Vaterlande zu dienen? Darüber geben uns viele Dokumente aus jener Zeit der Erhebung Auskunft. Schenkendorf feiert in manchem seiner Lieder freiwillige Kämpfer jener großen Tage; so besingt er z. B. in dem „Liede von den drei Grafen" die jungen, im Kampfe gebliebenen Freiwilligen Karl von Kanitz und Karl zu Dohna. Ein Schriftstück aus der Zeit des Befreiungskrieges, das wertvoll ist durch seine Stimmungsschilderungen, ist das Kriegstagebuch des Grafen Ernst Wilhelm von Kanitz. Der Verfasser, geboren am 6. August 1789, wurde nach Vollendung seiner Studien Assessor zu Königsberg, trat 1813 als Freiwilliger in das ostpreußische Kürassier-Regiment, jetzt „Graf Wrangel", ein, machte den Feldzug 1813/14 und in einem Kavallerie-Regiment als Rittmeister auch 1815 den Zug nach Frankreich mit. Zweimal war er verheiratet. Als Tribunalrat verließ Kanitz den Staatsdienst und zog nach Hohenzollern, später nach Ludwigsburg in Württemberg; rege Sympathie verband ihn mit allen innig religiös Gesinnten, besonders regen Verkehr pflog er mit Ostpreußen. Er starb im Jahre 1869. Wenn wir sein Tagebuch lesen, so fällt uns einmal die frische, anschauliche Schilderung, andererseits die große Empfänglichkeit für religiöse Eindrücke und Stimmungen auf; diese Eindrücke empfängt er nicht etwa von Geistlichen oder aus der Natur, sondern häufig im Kameradenkreise. So schreibt er von einem Beisammensein junger Offiziere auf der Landskrone, bei dem auch einige adlige Freiwillige, wie Kanitz selbst, waren: „Fouqué hat das Losungsbüchlein der Brüdergemeinde bei sich und schlägt die Tageslosung auf, die nun in den Stein gegraben wird: Ps. 119, 126: „Es ist Zeit, daß der Herr dazu tue, denn sie haben sein Gesetz zerbrochen." Ein andermal schreibt er von seinem Quartier in Quoos, wo mehrere Offiziere und Freiwillige wie Karl Senfft von Pilsach und Ludwig August von Grawert — „ein sehr lieber, frommer Volontair-Offizier" — mit Kanitz zusammen einlogiert waren:

„Wir waren gut aufgehoben und hatten noch den Abend alle zusammen ein religiöses Gespräch, auf welches sich unsere Gesellschaft mit großer Wärme einließ, wodurch ich denn sehr froh wurde. Überhaupt herrscht in unserem ganzen Corps Officiers ein guter Geist, jeder setzt auf Gott und nicht auf seine Kraft sein Vertrauen, und die meisten haben echt religiösen Sinn. Das geht auch schon daraus hervor, daß wir sehr oft in Gesellschaft von 10—12 Offizieren religiöse Gespräche führen — in welchem Regiment wäre das wohl früher möglich gewesen? Und eben darum muß es jetzt besser werden und alles gut gehen, denn was von unserem Regiment gilt, wird bald von der ganzen Armee gelten. Ich danke übrigens Gott, unter solches Corps Officiers geraten zu sein; meine Hauptscheu vor dem Militärdienst ist dadurch gehoben; auch kann ich den Dienst sehr viel leichter lernen, als anderswo: denn das ganze Regiment hält als Alt-Preußen fest zusammen, und ich werde von jedem als Bruder aufgenommen, und alles mögliche zu meiner Erleichterung und Unterstützung wird getan."

Wie ernst und heilig damals nicht nur den Adligen, sondern der ganzen Jugend unseres Volkes die Pflicht, das Vaterland von dem korsischen Unterdrücker zu befreien, war, geht aus einer Schilderung hervor, die Kanitz von einer Vereidigung entwirft, die er in einer kleinen Kirche mit den neu eintretenden Kampfgenossen vornahm. Er schreibt: „Ich hatte den hohen Genuß und die große Freude, die jungen Leute, denen ich die Wichtigkeit und Heiligkeit ihres jetzigen Berufes mit der ganzen Wärme meines Herzens vorstellte, in einer so schönen und christlichen Stimmung zu sehen, daß es mir vor Rührung schwer wurde, die Eidesformel ihnen abzunehmen . . . Der Prinz von Carolath, ein höchst liebenswürdiger junger Mensch, leistete den Eid neben seinem auch als Jäger dienenden Bedienten und so hatte jeder der jungen Edelleute seinen Bedienten neben sich, der ihm in diesem Augenblick ganz gleich war . . ."

Die Stimmung vor der Schlacht schildert Kanitz meistens als vertrauensvoll und ruhig: „Es fiel zwar auch mitunter einem ein, daran zu denken, daß wir vielleicht morgen um diese Zeit nicht mehr alle beisammen sein würden, aber ich ließ den Gedanken nie Herr über mich werden. Nur Braunschweig versicherte mich, wie er es sonst schon getan, mit der größten Heiterkeit, daß er bleiben werde und auch garnicht unzufrieden damit sein wolle. Gröben sagte: „Ich glaube nicht, daß Gott mein Glück so schnell enden wird, und doch kann ich mir nicht denken, daß es noch lange so ungestört bleiben wird, sonst wäre es ja hier wie im Himmel." Ich hatte meinetwegen keine Ahnung oder Erwartung, sondern betete nur zu Gott für meine lieben Freunde. — Ich ritt neben meinem lieben, frommen Braunschweig, der mit einer schönen Heiterkeit der Schlacht entgegenging. Alle unsere Leute hatten klare Augen und heitere Gesichter." Den tapferen Braunschweig sollte seine Ahnung nicht betrügen: er fiel in der Schlacht; folgende Schilderung entwirft uns ein lebhaftes Bild aus der Schlacht, dem zwar die dunklen Schatten nicht fehlen, das aber doch in seiner Gesamtheit von Mut und Gottvertrauen zeugt:

„Gröben brachte mir Braunschweigs Degen, den ihm der Chirurgus abgenommen hatte, und bat mich, ihn zu führen, als ob er ahnte, daß er ihn nicht lange mehr führen werde. Er wollte noch mehr sprechen, aber er war zu gerührt und ritt daher ein paar Schritte von mir. Kaum hatte er sein Pferd gewandt, da kam eine Kugel, schlug an Gröbens Pferd ein, und ich war froh, daß sie in der Erde war; aber gleich hob sie sich wieder, das Pferd stieg hoch in die Luft, und gerade in die Gegend des Herzens traf die Kugel, sodaß er gerade, und ohne ein Glied zu rühren, in schöner, offener Stellung rücklings zur Erde fiel. Keine Bewegung verriet Schmerz, sondern starr und ruhig lag die Gestalt da. Aber noch starrer ward mir zumute, und ich war so betrübt, daß ich garnicht einmal daran dachte, ihm sein liebes Bild (seine Frau!), das er immer auf dem Herzen trug, abzunehmen. Auch war dies nicht möglich, denn wir mußten gleich weiter marschieren und seitwärts zu einer anderen Batterie gehen, wo das Feuer noch stärker war. — Von unserer Schwadron hatte ich gegen vierzig Mann beisammen, aber die Offiziere fehlten alle!"

Auch andere Bilder als Schlachtgetümmel und Waffengefunkel machten tiefen Eindruck auf den jungen Krieger und lösten Gefühle der Andacht und der Ehrfurcht gegen Gott in ihm aus. So schildert er einen Marsch im Heuscheuer Gebirge:

„Das machte einen noch nie empfundenen, wunderbaren Eindruck auf mich und auf uns alle, und wir mußten vor Gott niederfallen, der uns in dieser wichtigen und verhängnisvollen Zeit, wo alles aus seinem Geleise tritt, in der ewig gleichen Natur seine unveränderliche, unaussprechliche Liebe und Milde und seine unbegreifliche Kraft und göttliche Macht in so wunderbar schönen Bildern, die durch keine menschlichen und Teufelskünste angetastet werden können, zeigt. — Die Festigkeit der Felsberge ist Kanitz ein Bild der Grenzen für die Macht des „Unterdrückers der Erde". „Wird nicht unser Preußen gegen alle diese Teufelskünste ebenso fest und unverletzlich stehen, wenn wir zusammenhalten und in uns fest bleiben?" Mit inniger Freude berichtet Kanitz von der tapferen Tat eines Kameraden: „Otto von Trautwangen hatte bei dem Sturm von Dresden drei Bataillone an die Schanzen geführt und auch jedesmal mit ihnen die Schanzen genommen, die aber nachher, als die französische Verstärkung kam, wieder verloren wurden. Etwa fünf Tage nachher erzählte er uns ganz beiläufig davon, und auch da erfuhren wir erst, daß er drei Schußwunden in sich hatte, die aber alle blos ganz leichte Verletzungen in seinem Fleische gemacht hatten und jetzt ihm zwar noch viele Schmerzen verursachten, aber doch schon fast ganz geheilt waren."

Als Kanitz von dem Tode seines Bruders Karl, der bei Dennewitz gefallen war, hörte, schrieb er in sein Tagebuch: „Gottes Wille sei wie immer heilig, auch in solchen herzzerreißenden Augenblicken." Und weiter: „Gott läßt unser armes Preueßn die Freiheit teuer erkaufen, aber Blut versöhnt, und daß gerade soviel edles Blut fließt, kann uns die Gewißheit geben, daß Gott versöhnt wird, und daß er das Werk, was wir im Vertrauen auf ihn angefangen haben, herrlich vollenden wird. Gewiß, wir alle haben mit unseren Sünden eine Züchtigung verdient und wollen Gott dafür danken, denn welche der Herr lieb hat, die züchtigt er." „Ich denke in der Schlacht wenig an mich; nur auf meine lieben Freunde, die ich gewöhnlich absehen kann, richten sich unwillkürlich meine Augen bei jeder Kugel, die an meinen Ohren vorbeischießt." Die Stimmung nach der Schlacht bei Leipzig schildert er: „Wir dankten Gott alle mit gerührten Herzen. Gottlob, die meisten sehen es jetzt ein, wie so unendlich gütig Gott ist, und wie unwürdig wir solcher Herrlichkeit sind." Schlimme Erfahrungen und trübe Eindrücke finden wir bei der Schilderung des Zuges in Frankreich verzeichnet: „Ich war selbst beinahe in Versuchung, meinen bis jetzt, gottlob, noch sehr beständigen, heiteren Mut zu verlieren. Indes hielt mich immer noch mein lieber himmlischer Vater, den ich so recht zutrauensvoll darum bat, aufrecht: von ihm hoffe ich auch Beistand, wenn mich die physischen Beschwerden in dieser Zeit zuweilen so gedankenlos machen, daß ich oft in mehreren Tagen nur flüchtig für Augenblicke zur Besinnung komme und sonst wie ein Tier vegetiere. — Es ist wirklich nicht zu beschreiben, wie dieser Krieg zerstörend ist, und wie sich Gottes Gerichte so schrecklich an den seit lange gegen die heiligsten Güter frevelnden Franzosen offenbaren." — „Es ist nicht zu sagen, was diese Nation boshaft und menschenfeindlich ist . . . So haben wir

---

## Die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig.

(Vom Mai bis Oktober 1913.)

(Nachdruck verboten.)

### III.

Die internationale Baufach-Ausstellung hat unlängst ihre Pforten geöffnet für die ungezählten Scharen, die in diesem Jubiläumsjahre der „freundlichen Lindenstadt" an der Pleiße einen Besuch zugedacht haben. Und er lohnt sich in der Tat und sei es auch lediglich, um dem friedlichen Wettkampfe der Nationen auf dem ja hochinteressanten Gebiete des Bauwesens beizuwohnen. Was die Ausstellungen der vertretenen Staaten anlangt, so sei zuerst auf Preußen aufmerksam gemacht. Das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat für seine zahlreichen und wertvollen Ausstellungsgegenstände in geschlossenen Räumen und im Freien insgesamt 2150 Quadratmeter Grundfläche belegt. In der Abteilung für Wasserbau sind 20 Modelle für Talsperren, Brückenkanäle usw. ausgestellt, von denen das der Waldecker Talsperre mit seinen respektablen Abmessungen von 5,10 Meter Länge und 4,50 Meter Breite besonders erwähnt sei. Ferner bringt die Abteilung einige Wandbilder über Verkehrsverhältnisse auf deutschen Wasserstraßen in den Jahren 1879 bis 1910, Darstellungen der Niedrig-Wasser-Regulierungsarbeiten an der Elbe usw. Die Hochbauabteilung zeigt öffentliche Bauwerke in elf künstlerisch ausgeführten Modellen, die eine Grundfläche von je 0,6 bis 6,5 Quadratmeter aufweisen. Außerdem sind in der Abteilung eine große Anzahl von Aquarellen, Zeichnungen und Photographien zu sehen, die wissenschaftliche Institute, Kirchen und Dome, Gerichts-, Regierungs- und Verwaltungsgebäude, Schulen usw. darstellen. Die Eisenbahnabteilung hat u. a. eine vollständige Stellwerksanlage mit verschiedenen Apparaten der modernsten Eisenbahnsicherung errichtet. In der Betonhalle selbst sind Modelle komplizierter Bahnanlagen, von Eisenbahnhochbauten usw., ferner farbige Bilder von Empfangsgebäuden, Pläne größerer Bahnhöfe, Zeichnungen von Brücken und Tunnels u. a. m. ausgestellt. Die Ausstellung des führenden deutschen Staates hat einen geschlossenen, einheitlichen Charakter und läßt die bauliche Entwickelung gerade auf den wichtigsten Gebieten klar zutage treten.

Das Gebäude der sächsischen Regierung, das mit der Front nach der Lindenallee, kurz vor deren Kreuzung mit der „Straße des 18. Oktober" liegt und eine Grundfläche von 1000 Quadratmeter bedeckt, ist mit seinen säulenumrahmten Fenstern eine wahre Zierde der Ausstellung. Der Bau, der sich durch scharfgeschnittene Linien auszeichnet, ist in dem an die Antike erinnernden Stile August des Starken (1670—1733) aufgeführt, kann jedoch Anklänge an den modernen Dresdner Stil nicht verleugnen. Die Gesamtanlage ist hufeisenförmig. Von der Mittelhalle aus treten zwei Flügel hervor, sodaß ein Vorplatz gebildet wird, der mit Steinplatten ausgelegt und rechts und links von Rasenstreifen eingefaßt ist. Zwei Freitreppen von je 10 Stufen mit einem Absatze in der Mitte führen rechts und links zu diesem Platze empor, während in der Mitte sich eine steinerne Balustrade erhebt. Der säulengeschmückte Eingang befindet sich im Mittelraume des Gebäudes und springt aus der Front ein wenig hervor. Über ihm erhebt sich ein nach oben sich verjüngender Rundturm, an dem das von zwei Löwen gehaltene sächsische Rautenwappen in Form eines in deutscher Renaissance ausgeführten Steinreliefs angebracht ist. Die Halle „Sachsen" wurde von dem Dresdener Baurate Kramer entworfen und unter dessen Leitung ausgeführt. Im Gebäude selbst stellen die Eisenbahnverwaltung und das Kommissariat für elektrische Bahnen reiches Material über das Verkehrswesen Sachsens aus. Die Straßen- und Wasserbauverwaltung gibt ebenfalls an der Hand von statistischen Darstellungen, Modellen und Bildern eine umfassende Übersicht über den Wasser- und Landverkehr in Sachsen u. a. m. Die Staatshochbauverwaltung und die Baudirektion im Ministerium des Innern lassen mit den von ihnen vorgeführten Modellen, Zeichnungen und Photographien das Bestreben erkennen, die staatlichen Hochbauten, unbeschadet der Zweckmäßigkeits- und Sparsamkeitsforderungen, mit künstlerischem Geiste zu durchdringen. Die technische Hochschule in Dresden gewährt mit einer kleinen, aber sorgfältigen Auslese von bildlichen Darstellungen einen lehrreichen Einblick in Wesen und Eigenart dieser Bildungsstätte. Die altberühmte Porzellanmanufaktur Meißen gibt durch Vorführung eines Wandbrunnens, einiger dekorativer Wandreliefs und Vasen, sowie plastischer Schmuckgegenstände zu erkennen, daß sie neben der Gerätekeramik mit Erfolg auch die Hauskeramik pflegt und hier wie dort hervorragendes zu schaffen vermag.

Ganz seiner kulturellen Bedeutung entsprechend, hat auch Bayern sich mit einer hochinteressanten Ausstellung beteiligt, die in der mächtigen Betonhalle untergebracht ist. In der Abteilung für Straßen-, Brücken- und Wasserbau sehen wir u. a. Tiefenkurven und Höhenpläne des Mains, verschiedene Beispiele für die Verlegungen von Staatsstraßen, mehrere Darstellungen von Brückenbauten sowie einige Pläne und Bilder von Hafenanlagen. Das Interesse für den Wasserverkehr ist bekanntlich auch im Bayerlande sehr lebendig. Ferner werden uns die Kammerschleude bei Schweinfurt, Pläne von Hochwasserbefreiungen verschiedener Städte, Wildbachverbannungen und zwei staatliche Kraftwerke vor Augen geführt. Die Abteilung für Hydrotechnik bringt zunächst Karten über die Niederschlagsverteilung in Bayern in den Jahren 1901 bis 1910 sowie über die größten Bodenfrosttiefen während der Winter 1905/06 und 1911/12, ferner einen Atlas des bayerischen Flußgebietes in 10 Blättern u. a. m. An Büchern finden wir hier elf Bände verschiedenen Inhaltes, z. B. über die Beseitigung der Überschwemmungen im Pegnitzgebiete, über größte Regenfälle in Bayern usw. Schließlich gelangen noch einige Modelle zur Ausstellung, z. B. über Brunnenfassung im Alluvium, Quellfassungen im weißen Jura sowie über die Wasserbeförderungs- und Enteisenungsanlage in Wolfsbuch. In der Abteilung für Kulturbauwesen werden u. a. Übersichtskarten über die Einrichtung des staatlichen Kulturbaudienstes, eine Tafel mit Photographien der königlichen Kulturbauschule in Pfarrkirchen und eine Tabelle über den Stand der Moorkulturen in Bayern gezeigt. Das königliche Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten bringt in Modellen, Bil-

z. B. in Dörfern, wo kein Mensch zurückgeblieben war, kleine Kinder von 3—6 Wochen alt, zuweilen tot, zuweilen noch lebend, auf der Erde oder in den Betten gefunden, weil es ihnen zu schwer war, sie fortzutragen.“

Den Abend nach der Übergabe von Paris schreibt er: „Gen. Horn läßt seine Hoboisten zum Beschluß des Tages einige Choräle spielen, während aus dem abendlichen Nebel die hunderttausend Lichter der Stadt heraufschimmern. Alles stimmt zum Dank gegen den ebenso milden als gewaltigen Vater und Herrn.“

So gibt uns dieses Tagebuch einen Einblick in ein treu preußisches, ein treues deutsches Herz; es zeigt uns die Stimmung der deutschend Jugend in jenen schweren Tagen des Befreiungskampfes, es zeigt uns Trübes, aber auch viel erhebendes Gottvertrauen und schöne Menschlichkeit und läßt den Wunsch wach werden, daß ein Krieg Deutschlands Jugend immer so stark und treu finden möge, wie sie es vor hundert Jahren war.

A. L. Wyneken.

## Hochzeiten am Berliner Hofe in alter Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Schon vom kulturgeschichtlichen Standpunkte gewährt es einen eigenartigen Reiz, bei einer Hochzeitsfeier, wie sie am Berliner Hofe bevorsteht, den Blick auf ähnliche festliche Veranstaltungen im Königsschloß an der Spree in ziemlich ferner Vergangenheit zurückzulenken. Als Vorbild der Anspruchslosigkeit und Einfachheit aber wird man in dieser Hinsicht die sogenannte gute alte Zeit sicherlich nicht heraufbeschwören können: vor 200 Jahren war die preußische Residenz unter dem ersten prunkliebenden König wiederholt Zeuge einer Hochzeitspracht, wie sie sich seitdem nie wiederholt hat und auch wohl nie wiederholen wird. Friedrich I. ergriff mit wahrer Wonne solche außergewöhnlichen Gelegenheiten, sich und seinen Hof im vollen Glanze der neuen königlichen Würde vor aller Welt zu präsentieren.

Nachdem die Braut des Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelms I., die hannoversche Prinzessin Sophie Dorothea, am 27. November 1706 ihren festlichen Einzug in Berlin gehalten hatte — ihr Schwiegervater und ihr Bräutigam waren ihr mit glänzendem Gefolge eine halbe Meile entgegengefahren — wurde am Abend des folgenden Tages die Vermählung in der neuen Kapelle des königlichen Schlosses auf das feierlichste vollzogen. Alle Kanonen auf den Wällen und die auf dem Schloßplatz aufgefahrenen feuerten dann dreimal hintereinander Salut. Der Hof speiste im Oranischen Saale an mehreren Tafeln, die an kostbarem Geschirr und sonstiger prunkvoller Ausstattung miteinander wetteiferten. Nach dem Abendessen eröffnete das junge Paar den Ball mit dem Fackeltanz, wie es damals in allen deutschen und nordischen Höfen gebräuchlich war. Die beiden höchsten Hofbeamten schritten bei der mehr einer Prozession als einem Tanze gleichenden Feierlichkeit den Neuvermählten voran, vier gleichgekleidete Ehrenjungfrauen trugen die Schleppe der Braut, zwölf Herren mit großen brennenden Fackeln von weißem Wachs beschlossen den Zug. Der Bräutigam tanzte dann mit allen Prinzessinnen, die Braut mit dem König und allen Prinzen des königlichen Hauses.

Die Lustbarkeiten am preußischen Hofe aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen wollten damals gar kein Ende nehmen: Illuminationen, Maskeraden, eine Oper, in der die Rollen von Mitgliedern der königlichen Familie und der vornehmsten Hofgesellschaft besetzt waren, Feuerwerke, Tierhetzen usw. wechselten ununterbrochen einen ganzen Monat hindurch miteinander in bunter Reihe ab und brachten natürlich viel Geld unter die Leute. Das prächtige, mit Perlen überaus reich verzierte Brautbett war gewissermaßen öffentlich zur Schau ausgestellt und lockte Neugierige, besonders weibliche, in Menge herbei. Aber wie große Summen König Friedrich I. sich auch die Hochzeit seines Sohnes kosten ließ, zu seiner eigenen dritten, genau zwei Jahre später mit einer mecklenburgischen Prinzessin, entfaltete er doch eine ungleich größere Pracht. Einen so pomphaften Festzug wie beim Einholen der Braut am 27. November 1708 haben die Berliner Straßen wohl vordem und seitdem nie gesehen. Man könnte ganze Seiten mit den Einzelheiten ausfüllen. Nicht weniger als sechsundneunzig sechsspännige Kutschen fuhren der vergoldeten, von acht apfelgrauen Pferden mit vergoldetem Geschirr gezogenen königlichen Hochzeitskutsche voran. Die Hochzeitsprozession am folgenden Tage vom Schlosse zum Dom strahlte förmlich von Gold und Edelsteinen. Der König trug einen Mantel aus Goldstoff, der so reich mit Perlen und Diamanten bestickt war, daß man seinen Wert auf mehrere Tonnen Goldes schätzte. Über ihm wurde von zwölf Kavalieren ein prächtiger Baldachin getragen, es folgte die Königin unter einem ähnlichen Traghimmel in einem mit Spitzen reich besetzten Silberkleide, das Bruststück und die Ärmel reich mit Diamanten verziert. Für das königliche Paar war mitten in der mit Wandteppichen ausgeschmückten Kirche eine etwa drei Fuß hohe Estrade errichtet; es breitete sich darüber ein Thronhimmel aus rotem Samt aus, über und über mit goldenen Kronen und Adlern bestickt. Unter dem Baldachin stand ein vergoldeter Tisch zwischen zwei goldenen Leuchtersäulen. Zehn große Kronleuchter und tausende von Kerzen verbreiteten taghelles Licht. Die Einsegnung der Ehe vollzog Bischof Ursinus von Bär.

Ausführlich wird in einer zeitgenössischen Schilderung des Einzuges der dritten Gemahlin König Friedrichs I. in Berlin auch das königliche Brautbett beschrieben. Die Vorhänge aus rotem Samt waren mit Perlen bestickt und mit Goldtuch gefüttert, die Marseiller Kissen und Decken mit den kostbarsten Spitzen besetzt, deren Wert auf 30 000 Taler geschätzt wurde. Die Bettdecke hatte angeblich 1700 Taler gekostet und zeichnete sich durch eine sehr kunstvoll geklöppelte bildliche Darstellung aus: der König üebrreichte seiner Gemahlin Krone und Zepter, sie ihm einen Lorbeerzweig. Zur Vermählungsfeier wurde eine große Oper aufgeführt: „Alexanders und Roxanens Hochzeit“; die Opernsängerin Konradine aus Hamburg spielte die weibliche Hauptrolle und erhielt dafür ein Honorar von 1000 Talern. Bei dem Ballett wirkten als Helden und Amazonen Herren und Damen des Hofes mit. Auch noch andere prunkvolle Belustigungen fanden bei der dritten Vermählung König Friedrichs I. statt. Auf einer Tierhetze soll die junge Königin höchst eigenhändig mit einem gezogenen Rohr einen Auerochsen erlegt haben. Eine allgemeine Illumination der Stadt beschloß die lange Reihe der festlichen Tage.

Im allgemeinen trennte König Friedrich Wilhelm I. sich ja nur schwer von seinem Gelde, aber wenn die königliche Würde es dringend forderte, ließ er aus seiner reichen Schatzkammer in den Kellergewölben des königlichen Schlosses eine ansehnliche Menge gefüllter Beutel hervorholen. Bei der Vermählung einer Tochter des im Jahre 1711 verstorbenen Markgrafen von Brandenburg-Schwedt mit dem Erbprinzen von Württemberg am 8. Dezember 1716 ging es an der Spree so hoch her, daß man fast glauben konnte, die Zeiten des prachtliebenden ersten Königs seien zurückgekehrt. An sechs Tafeln wurde mit wahrhaft fürstlichem Prunke gespeist, mit kurzen Unterbrechungen folgte bis zur Abreise des jungen Paares eine glänzende festliche Veranstaltung der anderen. Zur Vermählung seiner Lieblingstochter Friederike Louise mit dem Markgrafen von Ansbach am 30. Mai 1729 wollte der sonst so sparsame Monarch es erst recht nicht an der Verherrlichung durch höfischen Glanz fehlen lassen. Bei dem Fackeltanz tanzten die Feldmarschälle von Wartensleben und von Finckenstein, sechs Generalleutnants, sechs Generalmajors und zwei Obersten vor. Obwohl die beiden Marschälle zusammen 160 Jahre zählten, vollendeten sie doch ihre Gänge in anderthalb Stunden ohne den Anschein, ermüdet zu sein. Bevor die Neuvermählten von dem ganzen Hofe feierlich zu Bett gebracht wurden, wie es damals bei fürstlichen Beilagern üblich war, löste der König seiner Tochter das eine Strumpfband ab, zerschnitt es in viele Stücke und teilte sie unter die anwesenden fremden Gesandten und die vornehmsten Herren seines Hofes aus. Den Gesandten des Königs von Polen ersuchte er, seinem Gebieter auch ein Stück davon zu senden. Andere Zeiten, andere Sitten.

K. W.

---

dern und Plänen den Neubau des Verkehrsministeriums, die Betriebe und Wohngebäude zweier Bahnlinien, das Oberpostdirektionsgebäude in Augsburg u. a. m. Außerdem gelangen noch eine große Anzahl von Lichtbildern, Modellen und Plänen verschiedener Bauwerke aus dem Geschäftsbereiche einzelner Ministerien zur Ausstellung. Das Staatsministerium der Justiz stellt mehrere Justizgebäude, Amtsgerichtsgebäude, Gefangenenanstalten usw. in Aquarellen und Modellen, Innen- und Außenansichten aus. Das Staatsministerium des Innern zeigt zwei Kreisarchivgebäude, den Neubau des Polizeigebäudes in München, zwei Straßenwärterhäuser u. a. m. In der Abteilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten desselben Ministeriums finden wir Modelle, Lichtbilder und Pläne einer Reihe von Bildungsanstalten, so der Universität in München, des Maximilians- und Realgymnasiums in München-Schwabing sowie auch einiger Pfarrhäuser. Das Mnisterium der Finanzen schließlich bringt mehrere Rentamtsgebäude, zwei Zollanlagen, neue Anlagen in den Bädern Reichenhall, Steben und Kissingen, einige katholische und protestantische Kirchen u. a. m. in Bildern und Modellen zur Ausstellung. Abschließend kann man sagen, daß die Ausstellungen der drei größten Bundesstaaten auf der „Internationalen Baufach-Ausstellung“ in fast erschöpfender, klarer und übersichtlicher Weise von dem regen und erfolgreichen Streben dieser Staaten auf dem Gebiete des Bauwesens beredtes Zeugnis ablegen.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Orlob und Dr. Walser, (30 Pfg.) 7. Auflage. Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig. — Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den Füßen eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronischen und ebenso unangenehmen kalten Füße ist keineswegs blos die Folge ungenügender Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Heilung bezw. Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung anzeigenden Übels genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr, wie uns das Büchlein lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, welche kennen zu lernen jedermann bestrebt sein muß, der mit diesem folgenschweren Leiden zu kämpfen hat, um es in zweckentsprechender Weise beseitigen zu können.

Das Auge und seine naturgemäße Pflege. Von Sanitätsrat Dr. Bilfinger. 4. Auflage. (60 Pfg.) Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig. — „O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges!“ Redner haben es vielfach gepriesen, und Dichter haben es besungen; der volle Wert des göttlichen Augenlichtes ist aber versenkt in das stumme Sehnen derer, die es besessen und nunmehr verloren haben. Sorgen wir deshalb beizeiten durch Befolgung der in vorstehend genannter Schrift niedergelegten Belehrungen dafür, daß uns der ungeschmälerte Besitz des Augenlichtes bis ins Alter erhalten bleibt. Die Lektüre des Büchleins kann jedermann empfohlen werden.

Das soeben erstmalig erscheinende, sehr praktisch zusammengestellte Gefechts-Taschenbuch Berlin, E. S. Mittler & Sohn, in Leinenband 1,50 Mk.) entspricht einem in Heereskreisen längst gehegten Wunsche und wird allenthalben mit Beifall begrüßt werden. Es enthält in sachlicher Ordnung den Wortlaut der Vorschriften über das Gefecht aus Exerzier-Reglements aller Waffen — Schießvorschriften aller Waffen — Feld-Pionierdienst aller Waffen — Felddienst-Ordnung — Anleitung für den Kampf um Festungen — Dienstanweisung für Bagagen, Munitionskolonnen und Trains — Kriegs-Sanitäts-Ordnung. Die Zusammenfügung ist so angeordnet, daß eine abgerundete Darstellung entsteht, die sich lediglich auf den klassischen Wortlaut der Vorschriften stützt. Dieser ist streng und unverändert geblieben. Nur aus den einzelnen Vorschriften sind die betreffenden Abschnitte und Sätze unter jedesmaliger genauer Angabe der Fundstelle in sachlicher Ordnung nebeneinander gestellt. Ein solches Zusammenarbeiten des gewaltigen Stoffes in knapper, aber doch erschöpfender Form erscheint um so erwünschter, als man auf diese Weise sofort alles, was zusammengehört, zur Hand hat und nicht lange mühsam zu suchen, nachzuschlagen, zu sichten und zu vergleichen braucht. Neben dem Feldkrieg ist auch der Festungskrieg berücksichtigt. Das im Format der amtlichen Dienstvorschriften erscheinende, 250 Seiten umfassende Gefechts-Taschenbuch wird den Offizieren aller Waffen für Feldgebrauch, Felddienst, Herbstübungen und ebenso bei taktischen Arbeiten und beim Kriegsspiel als handlicher, praktischer Nachschlagebehelf willkommen sein, wie es sich auch im Unterricht, auf den Kriegsschulen und der Kriegsakademie bald einbürgern dürfte. Der niedrige Preis, 1,50 Mk. für das in abwaschbares Leinen gebundene Exemplar, sei besonders hervorgehoben. Er wird der Verbreitung des Buches sehr zustatten kommen.

Krieg — mobil 19 . . ! Von ***. Preis geh. 2 Mk., geb. 3 Mk. Johannes Baum, Verlag, Berlin W. 30. — Ein neuer Kriegsroman! Aber einer, der uns auf noch nicht beschrittene Wege führt! Die Atmosphäre ist schon seit einiger Zeit so gefüllt mit „Krieg und Kriegsgeschrei“, daß sie sich ein Ventil sucht. Die bange Erwartung aller, die ihr Vaterland lieben und teure Angehörige zu verlieren haben, findet ihren Niederschlag in der Abwägung der Möglichkeit eines entstehenden Krieges. Und ein Wissender, ein Kundiger in allen militärischen Angelegenheiten hat hier die Feder geführt. Vom ersten Tag der Mobilmachung an rollt sich ein Kriegsbild nach dem anderen fast greifbar vor den Augen des Lesers ab. Die Kämpfe zu Wasser und zu Lande und vor allem die Luftschlachten werden mit einer Anschaulichkeit wiedergegeben, wie es nur jemand zuwege bringt, der alle technisch-militärischen Dinge beherrscht. Eine Idee aber hebt das Werk heraus aus den Erscheinungen ähnlicher Art: Nicht der Kampf bis aufs Messer, die Vernichtung des Schwächeren soll das Endziel dieses gewaltigen Ringens sein, sondern das friedliche Zusammengehen der 5 großen Mächte zu einem westeuropäischen Interessenverband. Der deutsche Kaiser ist es, der diesen großen Gedanken zur Tat werden läßt.

Hochland. Inhalt des Mai-Heftes: Josef Görres. Eine Charakterschilderung von Hochschulprofessor Dr. Robert Saitschick. — Marte Schlichtegroll. Roman von Carl Linzen. — Sören Kierkegaard. Von Johannes Mumbauer. — Gigantische Bauten. Impressionen aus Rom. Von Dr. Max Schwarz. — Zum Regentenwechsel in Bayern. Von Geh. Hofrat Univ.-Prof. Dr. Hermann Grauert. Kleine Bausteine: Hans Holbeins Madonnendarstellungen. Von Univ.-Prof. Dr. Martin Wackernagel. — Zum 100. Geburtstag Richard Wagners. Von Privatdozent Dr. Eugen Schmitz. Kritik: Paul Claudel und das neue Drama. Von Pierre Paulin. Neue Romane von Franz Herwig. Hochland-Echo: Das deutsche Heer als Kulturfaktor. Rundschau: Universitäten ohne theologische Fakultät? — Innere Freiheit. — Umschau. — Legenden-Neuausgaben. — Erinnerungen an Liszt. Neues vom Büchermarkt: Philosophie. — Bildende Kunst. Acht Kunstbeilagen.

Als ein lieber Gast ist mit Blüten und mit Sonnenschein der Mai ins Land gekommen. Auch der verknöchertste Griesgram wird sich seines Einzugs freuen und für seine Gaben dankbar sein, versteht der Mai es doch, Freude am Leben und Hoffnung auf ein gutes, fruchtbringendes Jahr zu wecken. Einem andern Gast, der, wie der Lenzmonat, Fröhlichkeit um sich verbreitet, verschließt manch einer noch die Tür; die Meggendorfer-Blätter sind's, an die wir unsere Leser hierdurch erinnern wollen. Sie bringen so viel schönes und anregendes, daß wir allen denjenigen, die diese Zeitschrift noch nicht bezogen haben, nur empfehlen können, sich vom Verlag in München, Perusastr. 5, eine Probenummer kostenfrei schicken zu lassen. Der Vierteljahresbezugspreis auf die Meggendorfer-Blätter beträgt ohne Porto nur 3 Mk. und kann bei allen Buchhandlungen, allen Postanstalten und eventl. auch direkt beim Verlag in Eßlingen a. N. bestellt werden.

## Bäder und Kurorte.

**Eine Stiftung des Prinzregenten Ludwig von Bayern.** Wie die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet, hat der Prinzregent anläßlich der Eröffnung des königlichen Kurhauses in Kissingen eine „Prinzregent Ludwig-Stiftung für Bad Kissingen“ errichtet, durch die bedürftigen Personen der Gebrauch einer Badekur in Kissingen ermöglicht werden soll. Das Stiftungskapital beträgt 20 000 Mark.

## Mannigfaltiges.

(Berliner Leben.) Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit! Mancher lauschige Winkel Berlins, der eine Oase in der Steinwüste bedeutete, hat schon dem Eisenbetonpalast Platz machen müssen. Aber daß jetzt, wie die „Bauwelt“ mitteilt, auf dem vornehmen Pariser Platz, wo Botschafter-Palais und Wohnhäuser erster Familien sich erheben, wo sich das Wahrzeichen Berlins, das Brandenburger Tor, erhebt, ein Café aufgemacht werden soll, das ist hart. Weite Kreise der Berliner Gesellschaft, die stillschwiegen, als in der Wilhelmstraße das Radziwill-Palais einem modernen Bureaubau weichen mußte, als anstelle eines der letzten Schadowschen Gebäude in der Potsdamer Straße ein gewöhnliches Mietshaus trat, protestieren jetzt laut und energisch. Ob es helfen wird, ist zweifelhaft. Wenn sich vor dem Eosander-Portal des Schlosses nicht schon das Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal erheben würde, der Kaiser erlebte es, daß sich dort ein Kientopp etablierte.

(Doppelselbstmord eines Liebespaares.) Der 25jährige Arbeiter Paul Thederjahn aus Wilmersdorf und die ebenfalls dort wohnhafte 21jährige Selma Beuster wurden Donnerstag im Forst bei Eberswalde erschossen aufgefunden. Das Pärchen hat gemeinsam freiwillig den Tod gesucht. Th. lernte vor einiger Zeit die B., die in Wilmersdorf in Stellung war, kennen. Obwohl er verheiratet ist, ließ er sich mit der B. in ein Liebesverhältnis ein. Er gedachte sie auch zu heiraten. Die Ehescheidung, die Th. betrieb, war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, sodaß wenig Aussicht für eine Vereinigung der Liebenden vorhanden war. Aus diesem Grunde beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen.

(Ein Studenten-Ehepaar,) Andreolotti aus Tiflis, das in Leipzig studierte, hat sich erschossen. Der Mann war schwer nervenleidend. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß sich das Ehepaar gegenseitig versprochen hatte, daß der Überlebende im Falle des Ablebens des einen Teiles freiwillig dem anderen in den Tod folgen wolle. Der Mann tötete sich durch einen Schuß in den Mund und die Frau erfüllte das Versprechen, indem sie sich gleichfalls durch einen Schuß in den Mund entleibte.

# Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung haben wir den Wert der Sachbezüge — freie Kost und Wohnung — wie folgt festgesetzt:

a) für Betriebsbeamte, Werkmeister, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer und Erzieher pro Tag 1,75 Mark;
b) für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken pro Tag 1,60 Mark;
c) für Gewerbegehilfen und Gehilfinnen, Kutscher und Schiffer pro Tag 1,40 Mark;
d) für Köchinnen, Stützen, Dienstmädchen, Hausdiener und sonstige Arbeiter pro Tag 1,30 Mark.

Diese Sätze sind bei der Berechnung der Verdienstgrenze sowohl bei der Invalidenversicherung als auch bei der Krankenversicherung mit in Ansatz zu bringen (§§ 165 und 1226 der R.-V.-O.).

Thorn den 9. Mai 1913.

**Das Versicherungsamt.**



# Bekanntmachung.

Nachstehendes

## Einquartierungs-Regulativ für die Stadt Thorn

### I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Die Handhabung des gesamten Einquartierungswesens, d. h. die Organisation und Ausführung alles dessen, was auf die vorschriftsmäßige Unterbringung der Einquartierung, deren Verpflegung und Verteilung auf die hiesigen Einwohner, die Aufbringung und Ausgleichung der dadurch entstehenden Kosten bezug hat, liegt in Friedens- wie in Kriegszeiten der Einquartierungs-Deputation unter Aufsicht des Magistrats ob.

§ 2.

Die Einquartierungs-Deputation besteht aus 3 vom Magistrats-Dirigenten zu ernennenden Magistrats-Mitgliedern und aus je 3 von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Stadtverordneten und Bürgern. Mindestens die Hälfte der Mitglieder müssen Hausbesitzer sein.

### II. Besondere Bestimmungen.

#### A. Für Friedenszeiten.

§ 3.

In Friedenszeiten wird die Einquartierung den Hauseigentümern zugewiesen, deren Sache es ist, die dazu erforderlichen vorschriftsmäßigen Quartiere bereit zu halten.

Befreit davon bleiben nur die in § 4 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 bezeichneten Gebäude.

Kommen Gebäude inbetracht, die seitens der Militärbehörde aus politischen, moralischen, gesundheitlichen, disziplinaren oder anderen Gründen für die Belegung mit Truppen ungeeignet befunden werden, so hat die Gemeindebehörde für die auf solche Gebäude entfallende Einquartierung anderweitige Räume zu ermieten.

§ 4.

Die Verteilung der Natural-Einquartierung erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen benutzbaren Baulichkeiten, insoweit der Quartiergeber dadurch in der Benutzung der für seine eigenen Wohnungs-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebs-Bedürfnisse unentbehrlichen Räumlichkeiten nicht behindert wird, und zwar bis zur Höchstziffer von 8 Mann für jedes Grundstück in der Innenstadt und den sämtlichen Vorstädten sowie 12 Mann für jedes Grundstück in Mocker, falls nicht in besonderen Ausnahmefällen eine höhere Belegung notwendig ist.

Es sollen gelten für 2 Mann 1 Unteroffizier und für 4 Mann 1 Offizier, bei Einquartierung von Pferden 1 Pferd für 2 Mann.

In geeigneten Fällen soll dem Servisamt das Recht zustehen, die freistehenden Pferdeställe in höherem Maße zu belegen.

Die Belegung der Grundstücke erfolgt ohne Rücksicht darauf, ob der Eigentümer in dem Grundstücke wohnt oder nicht.

Zu diesem Zwecke wird ein Kataster von allen einquartierungspflichtigen Grundstücken angelegt, welches alljährlich im April amtlich berichtigt und im Monat Mai 14 Tage lang öffentlich ausgelegt werden soll. Die Auslegung ist vorher öffentlich bekannt zu machen.

§ 5.

Die verpflichteten Hauseigentümer haben das Recht, die ihnen zufallende Einquartierung auszumieten, sie sind jedoch verbunden, der Einquartierungs-Deputation die Mietsquartiere anzuzeigen, damit dieselben einer Prüfung unterzogen werden können.

§ 6.

Alljährlich im April wird, ohne spätere Anmeldungen auszuschließen, durch die Polizei-Verwaltung ermittelt, welche Eigentümer resp. sonstige Einwohner freiwillig Einquartierung aufnehmen wollen. Erst wenn diese freiwillig offerierten Quartiere nicht mehr ausreichen, wird zu einer zwangsweisen Belegung der den übrigen Eigentümern gehörigen Häuser geschritten.

Die zwangsweise Belegung erfolgt der Reihe nach möglichst gleichmäßig, was nötigenfalls durch eine Umlegung der Mannschaften von 3 zu 3 Monaten zu bewirken ist.

Die zur Quartierleistung verpflichteten Eigentümer derjenigen Grundstücke, welche aus Gründen des § 3, Abs. 3, nicht mit Einquartierung belegt werden dürfen, haben anstelle der ihnen zur Last fallenden jedesmaligen Einquartierung unter Berücksichtigung der im § 4, Abs. 2, angegebenen Verhältniszahlen eine Abgabe von 1.00 Mk. pro Mann und Tag zu entrichten und haben keinen Anspruch auf die tarifmäßige Entschädigung. Hierbei finden die Grundsätze des § 8, Abs. 2 und 3, entsprechende Anwendung.

§ 7.

Reichen die nach dem Kataster vorhandenen Quartiere zur Unterbringung der ganzen Mannschaften bei Durchmärschen oder anderen außergewöhnlichen Fällen nicht aus, so wird zu einer doppelten resp. prozentweisen höheren Belegung derselben geschritten.

§ 8.

Für das wirklich gewährte Naturalquartier erhalten die Quartiergeber die tarifmäßige Entschädigung.

Für Generäle erhalten sie pro Kopf und Tag:
im Winter 4.00 Mk., im Sommer 3.00 Mk.

Für Stabsoffiziere erhalten sie pro Kopf und Tag:
im Winter 3.00 Mk., im Sommer 3.00 Mk.

Für Hauptleute und Leutnants erhalten sie pro Kopf und Tag:
im Winter 2.00 Mk., im Sommer 2.00 Mk.

Der Monat wird zu 30 Tagen gerechnet, und wenn das Quartier für Unteroffiziere und Gemeine auf kürzere Zeit als 3 Tage gewährt wird, die Entschädigung für die Unteroffizier-Chargen (Feldwebel, Vizefeldwebel, Unteroffizier) für volle 2 — zwei — Tage, für die Gemeinen für volle 3 — drei — Tage gewährt.

Bei Durchmärschen mit Verpflegung wird hinsichtlich der letzteren für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine der tarifmäßige Satz gezahlt.

§ 9.

Die Entschädigung wird monatlich postnumerando aus der Kämmereikasse gezahlt.

§ 10.

Einwendungen gegen das Einquartierungs-Kataster (§ 4) sind innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen nach beendeter Auslegung bei dem Magistrate anzubringen, gegen dessen Bescheid innerhalb 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirksausschuß stattfindet. Der Beschluß des Bezirks-Ausschusses ist endgiltig.

§ 11.

Einquartierungspflichtige, welche ihren Obliegenheiten nicht nachkommen, werden durch den Magistrat unter Anwendung von administrativen Zwangsmitteln dazu angehalten. Zu letzteren gehört auch die Beschaffung anderweiter Quartiere und der nötigen Utensilien auf Kosten der Säumigen, welche eventl. im Exekutionswege eingezogen werden.

#### B. Für Kriegszeiten.

Im Mobilmachungsfalle erfolgt die Verteilung der Quartiere lediglich nach den Bedürfnissen des Krieges und nach militärischen Gesichtspunkten nicht nur auf die Grundstückseigentümer, sondern auch auf die Inhaber von gemieteten Räumlichkeiten durch zu diesem Zweck zu ernennende Kommissionen, die aus je 2 Bürgern als Vertreter der Stadt und je 1 Offizier als Vertreter des Gouvernements bestehen.

Die bürgerlichen Mitglieder werden vom Magistrat ernannt, dessen Aufsicht sie unterstehen.

Die Bestimmungen des § 11 erstrecken sich sowohl auf die Grundstückseigentümer als auch auf die Inhaber von gemieteten Räumlichkeiten.

### III. Schlußbestimmungen.

§ 13.

Alle Beschwerdesachen zwischen Militärpersonen und Quartiergebern gehören zur Kompetenz der Einquartierungs-Deputation und werden von dieser nötigenfalls unter Zuziehung der Militärbehörde erledigt.

§ 14.

Vorstehendes Regulativ tritt mit dem 1. April 1913 inkraft und hebt die früheren Bestimmungen auf.

Thorn den 30. Mai, 12. September / 21. August, 18. September 1912 und 13. Februar / 12. März 1913.

**Der Magistrat.** **Die Stadtverordneten-Versammlung.**
(L. S.) Hasse. Stachowitz. Trommer.
I. 645/13.

# Bescheid.

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften in Thorn vom 13. Februar und 12. März 1913 betreffend das Einquartierungs-Regulativ werden hiermit aufgrund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Absatz 3, des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 17. April 1913.

**Namens des Bezirksausschusses.**

**Der Vorsitzende.**

(L. S.) J. V.: Geissler.

J.-Nr. II. 866. B. A.
I. 6198/13.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 26. April 1913.

**Der Magistrat.**

## Grabdenkmäler.

Wegen Räumung meines Lagers Verkauf zu den billigsten Preisen bei bekannter reeller Ausführung.

**S. Meyer, Kirchhofstr. 14.**

## Künstliche Zähne.

**Brücken und Kronen.**
**Füllungen von 2.00 Mk. an.**
**Zahnziehen,** fast schmerzlos, **1.50 Mark.**
**Zahnarzt Oesterreich,**
**Altstädt. Markt 8, 1.** 9—7 Uhr.

## Damen!

**Nur Heiligegeiststraße 12**
kaufen Sie
**Zöpfe, sowie sämtl. Ersatzteile**
zur modernen Frisur.
**Einige hundert Zöpfe**
werden jetzt zu spottbilligen Preisen ausverkauft.
**Wiederverkäufer besondere Preise.**

## Die kleine Familie.

Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat. von Dr. Zickel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodenst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk.
**A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 818,**
Joachimstrasse Nr. 2.

## Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

## Bücher,

Lexika, Bibliotheken, bessere Romane 2c.
**kauft**
**Hannemann's Buchhandlung,**
**Berlin,** Friedrichstr. 208.

## Zu verkaufen

## Rittergutsverw. Lipie

**bei Argenau**
stellt zum Verkauf:
**1 kl., ruff. Schimmel,**
Wallach, langschweifig, flott und ruhig, 8 Jahre, als Kinderpferd geeignet, 450 Mark;
13jährige, 8" große
**ungar. Fuchsstute,**
komplett geritten, bei der Truppe gegangen, für jedes Gewicht, 750 Mark;
5jährigen, braunen
**Preußen,**
4", tiefes, kräftiges Pferd, etwas angeritten, 1000 Mark;
5jährigen, braunen
**Preußen,**
Trakehner, Halbblut, sehr edel und gängig, für leichtes Gewicht, roh, etwas gefahren, 1500 Mark;
8jährigen, braunen
**englischen Cob.,**
5", sehr stark, für jedes Gewicht, firm geritten und gefahren, guter Springer, viel Jagden gegangen, 1500 Mark.

**Es stehen zum sofortigen billigen Verkauf:**
**Goldene und silberne Uhren, Brillantringe, Armbänder, Ringe, Uhrketten, Bestecke**
und noch anderes mehr.
**Thorner Leihhaus,**
Brückenstr. 14, 1. Etage, Telephon 381.
Großer, ungenierter Verkaufsraum.

## Bruteier,

**gelber Italiener,** v. Spezialzuchtstamm, à Dutzend (15 Stück) 3,00 Mk., verkauft
**E. Lüttmann, Leibitsch.**

**Kl. Grundstück,** 10 Morgen Land, 1/2 Meile Thorn, ist fortzugshalber für 7000 Mk., mit 1200 bis 2000 Mk. Anz., zu verk. Außer eig. Wohnung noch 150 Mark Nebenmiete.
**Jaschinski, Thorn,** Seglerstr.

**Schaukelbadewanne u. Konzertzither** (fast neu) bill. zu verk. Araberstr. 5, 1.

## Hausgrundstück,

gut verzinslich, fest gebaut, mit Hauptfront zur Weichsel gelegen, beim Brückenbau ca. 40 Meter Lädenfront, soll besonderer Umstände wegen schon jetzt verkauft werden. Für einschlägl. Geschäfte sehr großer Gewinn sicher. Bedingungen sind günstig. Gefl. Anfr. u. **K. K. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2 dunkelbraune
## Wallache,

4½ und 5½ Jahre alt, ca. 5 Fuß 4 Zoll groß, sehr gute Passer, verkauft
**Domäne Griffen b. Culmsee.**

---

## Teppiche ▫ ▫ ▫ Gardinen

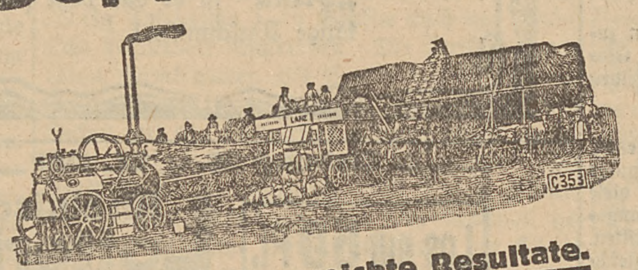
**Unsere Spezial-Abteilung für Teppiche und Gardinen ist nachweislich die grösste in Thorn.**

von allem das Neueste empfehlen billigst

**Gebrüder Tews,**
Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen,
**Brückenstrasse 30/32.**

## Heinrich Lanz'sche Dreschsätze

mit neuestem Lanz'schen
**Doppelschüttler**



liefern bisher **unerreichte Resultate.**
**Patent - Strohpressen.**

## Hodam & Ressler

**Danzig 7. Graudenz.**

## Weingrosshandlung, — Weinstuben,

: Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Weine, :
Arrak, Rum, Kognak, Champagner,
: : : Frühstücks-Weine : ; :
**Spezialität: Don Carlos-Wein für Rekonvaleszenten.**
Unsere Waren sind bestfachmännisch gepflegt und wird ∴ ein Versuch zu dauernder Kundschaft führen. ∴
**W. Schlieben & Co., Filiale Thorn,**
Baderstrasse 23. — Telephon 648.

**Fernruf 943.**
## Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

**für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.**
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.
**Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.**
**Herren-Garderobe** wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.
**Portièren - Reinigung.**
Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden.
**Elisabethstrasse 10.**

---

## Bakteriologisches und Serum-Institut Thorn.

**Fernspr. 425. 375.** Tel.-Adresse: **Tierarzt Boese.** — Inh.: Tierarzt Boese. Gegr. 1901. — **St. Louis 1904: Silberne und Bronzene Medaille.**

**Rotlaufserum (staatl. geprüft) Mk. 25 pro Liter.**

Polyvalentes Serum gegen Schweineseuche,
„ „ „ Brustseuche,
„ „ „ Druse,
„ „ „ Geflügelcholera,
„ „ „ Kälberruhr,
„ „ „ Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberruhr u. Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberlähme etc.,
„ „ „ Hundestaupe.

Bitte genau zu adressieren.

**Rattenpest- und Mäusetyphuskulturen.**

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bekannt zu geben, daß ich neben meinem **Maler- und Anstreichergeschäft** eine große
## Bau- u. Kunst-Glaserei,
verbunden mit
**Fenster-, Spiegel- und Rohglas-Handlung,**
eingerichtet habe und bitte ich, bei vorkommenden diesbezüglichen Arbeiten sich meiner zu erinnern.
Hochachtungsvoll
**Otto Zakszewski, kunstgewerbl. Atelier,**
Telephon 432. **Brombergerstr. 35b.** Telephon 432.

## Behufs Auseinandersetzung

sind wir entschlossen, unser in der **Bromberger Vorstadt** gelegenes
## Holz-Bearbeitungswerk
**zu veräußern**
und stellen das **Sägewerk,** die **Kistenfabrik nebst Tischlerei** zum evtl. **Weiterbetrieb** oder auch zum **Abbruch** zum Verkauf.
**Das Holzlager**
wollen wir mittelst Liquidation zur Auflösung bringen. Wir sind auch bereit, das Holzlager im Ganzen oder in Teilen preiswert abzugeben.
**Die Terrains**
an der **Bromberger-, Mellien-, Pastor- und Parkstraße,** sowie an der durchzulegenden **Kloßmannstraße** beabsichtigen wir **parzellenweise je nach Wunsch, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.**
Kaufliebhaber bitten wir, mit uns in Unterhandlung zu treten.
**Houtermans & Walter,**
**Thorn, Brombergerstraße 22.**

## Tapeten,

hochmoderne Dessins mit Friesborten,
**Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben**
zu billigsten Preisen.
**Otto Czolbe,**
**Mellienstr. 80, — Telephon 823.**

## Grosse Prämienersparnis

an
**Rohr-, Stroh- und Schindeldächern.**
**„Feuersicherheit"**
erzielt man mit unserer
## „Silifix - Bedachung"
(ges. geschützt),
grau, rot oder grün.
Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.
**Graudenzer Dachpappen-Fabrik, Graudenz.**
**Vertreter an allen Plätzen gesucht.**

## Bad Charlottenbrunn i. Schl.,

altberühmter **Bade- und Luftkurort,** inmitten herrlichster eigener Waldungen. Neueste Einrichtungen für elektrische und alle Medizinalbäder. Inhalatorien. Heilanzeigen. **Krankheiten der Atmungsorgane, Nervenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten. Herzleiden.** Mäßige Kurtaxe. Prospekte!
**Die Badeverwaltung.**

## Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neuesteillustr. Preisliste gratis und franko.

Nr. 114. Thorn, Sonntag den 18. Mai 1913. 31. Jahrg.

# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Unsere Nothelfer.

Von Clara Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Ein beliebtes Motiv der Darstellung für die alten Niederländer ist jener Moment, wo der Zahnzieher den Patienten von einem lästigen Zahn befreit. Wir sehen den Kranken, von einigen hilfreichen Nebenmenschen an Händen und Füßen gehalten, mit schmerzverzerrtem Gesicht, angstvollen Augen und mit allen Geberden der Qual gegen den Vorgang protestieren. Der „Zahnreißer" neben ihm, mit der ungeheuren Zange in der Hand, mit dem teuflischen Gesichtsausdruck, gleicht mehr einem Henker, der den Delinquenten in der Folterkammer bearbeitet, denn einem wohlwollenden Helfer.

Das war in der „guten alten Zeit"! — Der Fortschritt unserer Kultur wird durch nichts deutlicher, als durch einen Vergleich mit dem Zahnarzt von heute.

Wir haben keine „Zahnreißer" mehr, denn der moderne Zahnkünstler weiß sehr wohl, wie wichtig jeder einzelne Zahn für das Wohlbefinden und die Schönheit des Menschen ist. Er kennt hundert Wege, den erkrankten Zahn zu heilen und zu erhalten, und nur in vereinzelten, ganz verzweifelten Fällen tritt auch jetzt noch die Zange in Aktion.

Der Zahnarzt von heute, besonders der großstädtische, hat ein gründliches Universitätsstudium hinter sich, verfügt über eine große allgemeine Bildung, hat viel gelesen und besitzt die Manieren des perfekten Weltmannes. In den notwendigen Pausen seiner Kunstübung plaudert er gar angenehm mit uns über Theater, Literatur, Politik. Seine Hände strömen einen diskreten Duft von allerlei Frühlingsblüten, dem Resultat einer trefflichen französischen Seife aus, sein Können ist sanft und beruhigend, die Perlmutterknöpfe seines weißleinenen Arbeitsrocks stehen in feiner Harmonie zu den Perlmuttergriffen seiner Instrumente. Er ist Herr über allerlei beruhigende Essenzen und wohltätige Injektionen, sodaß von einem wirklichen „Schmerz" bei seiner Behandlung kaum mehr die Rede ist.

Und gar erst sein Wartezimmer: nirgends gibt es sonst eine so schmeichelnd abgedämpfte Beleuchtung, nirgends so tiefe, zu einem wohligen Ausruhen einladende Sessel, nirgends eine solche Fülle von Witzblättern und gehaltreichen modernen Revüen.

Da ists weiter kein Wunder, daß der Gang zum Zahnarzt seine Schrecken verloren hat, vielmehr zu einer höchst mondainen Art, die Zeit auszufüllen, geworden ist. Fast könnte man sagen, zu einem Vergnügen. — Wir sind stolz auf unseren „Zahnarzt", wir unterlassen es nicht, bei passender Gelegenheit mit ihm zu renommieren, wir stehen uns gut mit der „Schwester", die hinter dem Marterstuhl — pardon, dem Sessel! — steht. Ja, es soll vorkommen, daß die diplomatische Ausrede: „Ich war ja nur bei meiner Schneiderin!" zeitgemäß umgewandelt wird: „Ich war doch nur bei meinem Zahnarzt!"

Wer freilich wie ich ein gut Stück Wegs zurückblicken kann, hat auch über andere Erfahrungen zu berichten. Ich hatte vor langen, langen Jahren tief in der Provinz einen Nothelfer, der mit den Fingern die weiche Zementmasse in den ausgebohrten Zahn drückte, und zwischendurch mit denselben Fingern sein Prieschen nahm; — Der Hofzahnarzt einer exotischen Majestät konnte nur arbeiten, wenn er auf dem Instrumententischchen das Bildnis dieser Majestät inmitten ihrer zahlreichen Kinder stehen hatte. Jeder Schmerzenslaut, den ich ausstieß, empfing sofort seine Rüge in den Worten: „Die Königin hat niemals gestöhnt!" — Viel später saß ich in einem eleganten Wartezimmer und hörte durch die dicken Filztüren die Behandlung einer viel weniger exotischen Majestät mit an; dabei war mirs eine Genugtuung, daß diese Majestät genau so menschlich stöhnte, wie nur irgend ein gemeiner Sterblicher. — Zwei junge Zahnärztinnen, Kousinen, die der Wahn der Vielzuvielen gerade nach Berlin gelockt, waren vor allem durch ihre Verachtung der gesamten männlichen Konkurrenz ausgezeichnet. Es ist unmöglich, den Ton tiefster Verachtung wiederzugeben, mit dem sie sagten: „Nun ja, dieser Zahnarzt! Wenn Sie freilich auf einen Zahnarzt noch etwas geben, gnädige Frau —" Ihre Porzellanplomben fügten sich schmerzlos ein, und verschwanden ebenso schmerzlos wieder — zuweilen fanden sie sich nach dem Zähneputzen im Toiletteeimer an. Nur eine überdauerte die anderen. Sie machte eine Mittelmeerfahrt mit, sprang erst in Nikolajewsk ab, wo sie durch einen russischen Zahnarzt — unter den Klängen einer Spieldose, die die russische Nationalhymne spielte, wieder eingekittet wurde.

Ich wurde dann an einen „allerersten" Zahnarzt empfohlen. Vorsichtig streifte ich die Ringe von den Händen, nahm eine dreijährige Bluse und eine alte Dohle von Hut, die sich provozierend schäbig zwischen den aufgereihten mächtigen Pleureusenhüten im Korridor ausnahm.

Der „Meister" ist ein noch junger, kleiner, pechschwarzer Herr mit Zwicker, und mit sonnigem Lächeln auf dem brünetten Antlitz. Nicht so imponierend, wie ich mir gedacht, aber gar nicht übel.

Sein Wartezimmer ist gerappelt voll, kein Apfel kann zur Erde fallen. Zu neun Zehnteln Weiblichkeit. Aus dem ganzen Reiche scheinen sie hier zusammengeströmt, um Erlösung zu finden, nachdem die Hände gemütloser Provinzpfuscher sie übel zugerichtet. So verkünden sie es mit starker, zuversichtlicher Stimme. Schmerzverzerrt schreiten sie in das Allerheiligste, und verklärt, wie selige Geister kommen sie zurück. Alte Weibchen reichen Zahnwurzeln herum, noch bluttriefend, die der Meister ihnen soeben extrahiert; geschwollene Wangen ziehen sich vor unseren Augen ins Normale zurück. Über allem schwebt der Name des Meisters.

Und nun gar erst sein Wartezimmer! Seine Werke liegen auf allen Tischen und Simsen umher: Kieferabdrücke in ihrer natürlichen, gähnenden Lückenhaftigkeit, und daneben in ihrer Ergänzung durch modernste Zahnersatztechnik. Hier werden nicht nur dem Feinde goldene Brücken gebaut: sie schlagen ihre Bogen über die grausigsten Defekte, vorausgesetzt, daß zu beiden Seiten noch je ein Zahn vorhanden ist, der sie stützt. Nervgetötet, sinnreich abgeschliffen bilden sie die „Pfeiler", die mit goldener „Krone" geschmückt, die Brücke tragen. Kunstvolle Goldklammern bieten alten Zahnmauern Halt vor dem Zusammenbruch, unsichtbar hinter der Zahnreihe angebracht. Große Wandschränke öffnen sehr bereitwillig ihre Flügeltüren, um uns den Gipfel modernster Technik sehen zu lassen: Gipsabdrücke des ganzen Gesichts vor und nach der Behandlung. Stand ehedem die Oberlippe, durch zwei widerspenstige Eckzähne gehoben, negerartig vor, so legt sie sich jetzt in anmutigem Amorsbogen über die „regulierte" Zahnreihe. Freilich ist die Prozedur nicht angenehm, es ist nicht jedermanns Sache, mit einer Schraube im Munde, die an zwei Goldkronen befestigt ist, ein Jahr lang herumzugehen — aber der schließliche Erfolg lobt den Meister: die vorstehenden Zähne weichen zurück, der verquälte Ausdruck des Gesichts ändert sich, die Gesamtform wird edler und edler, bis schließlich aus der affenähnlichen Visage mit dem vorgebauten Unterkiefer, der Typ des Apoll von Belvedere sich entwickelt.

Gern demonstriert der Meister dieses Wunder am lebenden Modelle. Er läßt uns auch gern an der unvergleichlichen Eleganz seiner Operationstechnik teilnehmen, macht vor unseren Augen blutige Einschnitte und läßt das Versuchsobjekt dabei versichern, daß es „nicht die Spur weh tue".

Fast schäme ich mich der Geringfügigkeit meiner eigenen Leiden. — Aber schon sitze ich im Operationsstuhl, die Bohrmaschine saust, elektrisches Licht, in enge Kapsel eingeschlossen, flammt in meinem Munde auf, geheimnisvolle Instrumente beginnen ihre Arbeit. Mir vergeht Hören und Sehen — der Meister geht drauf wie Blücher. „Nicht wahr, es tut Ihnen nicht weh, gnädige Frau?" Und wie durch Suggestion gurgle ichs hervor: „Nicht die Spur weh, Herr Doktor."

Und wieder saust der Bohrapparat, aber er wird übertönt, denn der Meister erzählt. Meist von sich. Er kann alles, er weiß alles. Von der neuesten Porzellanfüllmasse springt er plötzlich zur Konstruktion des Fokker-Flugzeugs über; er ist dem Dieb der Mona Lisa auf der Spur, und weiß ganz genau, wie man chinesisches Cloisonné herstellt. Jetzt baut er das Eisengerüst für das Tonmodell eines Nationaldenkmals auf, jetzt äußert er sich sachgemäß über das Koupieren der Pferdeschwänze. Von Homer trägt er mich zu Mombret, er schlägt Brücken von Tiepolo zum „Blauen Reiter". Es ist ein wundervolles, geniales Prinzip der Betäubung: ich weiß nicht mehr, was ist Bohrmaschine, was Redeschwall, alles geht mir ineinander. Rüstig schreitet die Arbeit fort, begleitet von guten Reden, und ehe ichs gedacht, glänzen in meinem Munde ein paar herausfordernde, recht wohlhabend ausschauende Goldkronen.

Aber ach: „Schwer trägt das Haupt, das eine Krone trägt!" — „Im Prinzip" waren ja die „Kronen" „vortrefflich geglückt" — rein praktisch genommen versagten sie vollkommen, weigerten sich sehr energisch, sich mit der travialen Verrichtung der Speisenzerkleinerung zu befassen. Eine lange Leidenszeit mit vielen nutzlosen Experimenten folgte, — bis schließlich der ganze goldene Trug wieder abgerissen werden mußte. — Freilich nicht durch den Erbauer.

Der, in dessen hilfreiche Hände ich endlich gelangte, bedeutet für mich den Retter, den wahren Meister.

„Bilde, Künstler, rede nicht!" Er macht keine Versuche, mich zu unterhalten, denn er weiß, daß seine Arbeit eine ernste ist, und daß seine Konzentration mir zugute kommt. Schweigsam und zielbewußt ist er wie Moltke. Auf seinem ehernen Gesicht zuckt keine Muskel und spielt kein ermunterndes Lächeln. Aber wenn er ein Instrument ergreift, so weiß ich, daß keine Bewegung unnütz ist, sondern jede die Arbeit fördert. Er fragt mich auch nicht, „ob es nicht weh tue?", denn er hält mich nicht für so töricht, daß ich an eine „absolut schmerzlose Behandlung" glaube, und traut mir den Mut, zu, den verhältnismäßig geringen Schmerz der modernen Behandlungsweise gefaßt zu ertragen. In seinem Wartezimmer stauen sich auch nicht die lobsingenden Jungfrauen, denn als wirklicher Könner hat er das nicht nötig. Jedem Patienten ist genau eine halbe Stunde zugemessen, und ohne daß einer den anderen nur zu Gesicht bekommt, geht es in ununterbrochener Folge weiter vom frühen Morgen bis zum späten Abend. „Bilde Künstler, rede nicht!"

Die goldenen „Kronen", an denen ich so schwer trug, sind verschwunden — es geht auch so. Fröhlich kann ich mit tadellos zurechtgemachten eigenen Zähnen der Welt wieder ins Angesicht lächeln.

## Neunzig Kilometer.

Skizze von Paul Zech.

(Nachdruck verboten.)

Hinter der großen Stadt, die sich an eine sanft aufsteigende Hügelkette lehnte, und mit roten, nadelspitzen Schornsteinen und grünschimmernden Kirchtürmen den Himmel zerstach, dehnte sich die endlose Flußebene aus, vom flüssigen Sonnenglanz grell übergossen.

## Die österreichische Adria-Ausstellung.

Von Adolf Josef Storfer-Wien.

(Nachdruck verboten.)

Als im vorigen Herbst der Krieg auf dem Balkan losging, machte ein Scherzwort die Runde: verliert der Balkanbund, so bekommt Österreich Saloniki, gewinnt der Balkanbund, so bekommt Österreich den Nowibasar. Unterdessen sind Österreichs geheime Aspirationen und öffentliche Forderungen oktavweise herabgestimmt worden, und jenes Scherzwort hat sich so lange häuten müssen, bis es schließlich in der gemilderten Variante vorliegt: setzt Österreich unten an der Adria seinen Willen gegen Montenegro durch, so ist das eine vorzügliche Reklame für die Adria-Ausstellung in Wien; setzt aber Österreich seinen Willen an der Adria nicht durch, so ist das dennoch eine vorzügliche Reklame für die Adria-Ausstellung.

Und also wurde jetzt die Ausstellung in und um die Rotunde im Prater sozusagen unter weltgeschichtlichen Auspizien eröffnet. Schon das Plakat der Ausstellung — im Zeitalter der angewandten Künste muß die Besichtigung einer Ausstellung stets schon bei den Plakaten einsetzen! — scheint vor allem die Liebesgefühle Österreichs für das Adriatische Meer und seine Küstenländer zu verkünden: ein gepanzerter Ritter hat eine nackte Nixe bei sich im Sattel. Es soll offenbar symbolisch wirken, dieser galante Ritter, der sich das zwei Elementen angehörende, nackte, kleidungs- und schutzbedürftige herrliche Weib geraubt hat. Er hat es vielleicht aus den Krallen eines giftspeienden, feuerschnaubenden Ungeheuers, aus dem Harem einer morgenländischen Meeresgottheit befreit. Und nun nimmt er den Schützling als kostbare Beute mit sich heim. Ein Raubritter, — aber einer aus Liebe.

Doch — lasset alle Politik draußen, bevor ihr eintretet. Was schließlich auch nicht schwer fällt, wenn die Schönheit das Wort hat. Es ist zwar üble Waschzettel-Überschwänglichkeit, zu verkünden, man habe in den Wiener Prater einen unverfälschten Ausschnitt aus Dalmatiens Schönheit hineingezaubert. Nur Reklamestilblüten haben die gleiche Farbe und den gleichen Duft, mögen sie sich auf das Original oder auf das Faksimile beziehen. Aber die tropische Flora, die geschickte Gärtnerhände um die Rotunde entstehen ließen, ist doch nicht jene des sonnigen Südens und der einige hundert Meter lange Ausstellungskanal, mag man auch seinen Zementboden ultramarineblau angestrichen haben, ersetzt doch nicht die Wellen der Adria selbst. Übertriebene, unaufrichtige Reklame geht mit der Gefahr Hand in Hand, daß der „faule Zauber", wie der grausam-kritische reichsdeutsche Terminus lautet, Enttäuschungen auslöst. Wenn wir aber von der Distanz zu den Originalen absehen — und schließlich soll auch die Ausstellung nur das Interesse für die Adrialänder selbst wecken — so bleibt noch immer des Schönen genug an der Ausstellung.

Vor allem ist es das Architektonische, das den kunstfreudigen Besucher fesselt. Der Rektorenpalast von Ragusa, das Stadttor von Zara, das Ca d'oro von Tirano, das St. Georgs-Haus von Lovrana, das Kloster von Trau, das Landhaus von Capodistria und viele andere Baudenkmäler sind hier (auch in den Dimensionen getreu den Vorbildern entsprechend) von neuem erstanden. Dalmatinische, istrianische und Wiener Künstler haben alles Detail, bis in die kleinste Ornamentik, neu erstehen lassen, und sogar auf die Wiedergabe des Kolorits, der Patina, ist jeweilen Gewicht gelegt worden. Allerdings darf man auch hier die Bedeutung der „naturgetreuen Nachahmung" nicht überschätzen. Nur in seiner richtigen Umgebung, dort, wo es durch die volkspsychologischen und wirtschaftlichen geographischen und städtebaulichen Verhältnisse streng determiniert ist, aus seiner natürlichen und geistigen Umgebung gleichsam herauswächst, ist das dalmatinische Baudenkmal vollends zu würdigen. Der Anblick Ragusas zum Beispiel, dieser hellen, steinernen, in Mauern gezwängten Stadt, wie sie, am Fuße karstigen Gebirges trotzig und dennoch anmutig hingelagert, ihre Zinnen dem bald sanft streichelnden, bald stürmisch kosendem Meere preisgibt, bleibt unersetzlich. Und ob diese bessere Lunapark-Umgebung im Ausstellungsbesucher jene retrospektive Stimmung aufkommen läßt, die sich beim Anblick des wirklichen Palastes der ragusäischen Rektoren die alte Größe der einstigen Republik vergegenwärtigt? Dieser Rektorenpalast war ja der Sitz des stolzen kleinen Freistaates, der mit Venedig um des Meeres Herrschaft buhlte, mit jenem mächtigen, reichen Venedig, das heute auch nur mehr ein steinernes Museum seiner selbst ist. Hier war der Mittelpunkt jenes lebhaften staatlichen Lebens, für das bezeichnend ist, daß die politischen Parteien sich nach den Hochschulen, die ihre Anhänger besucht hatten, als „Sorbonnesi" beziehungsweise „Salamancesi" bezeichneten. . . Gewiß, den Reiz der historischen Umgebung kann die Ausstellung nicht bieten, sie wird aber manche Vorstellung von den Schönheiten erwecken können, über die die österreichisch-ungarische Monarchie in ihrem Süden verfügt; schon seit lange verfügt, ohne es selbst gewußt zu haben. . . Denn bislang interessierten die adriatischen Küstenländer der Ostseite den Österreicher blos von militärischen Gesichtspunkten aus. Im Rücken Dalmatiens liegt ja das mit Blut erkaufte jüngste Familienmitglied der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bosnien und die Herzegowina, ganz abgesehen davon, daß die Bucht von Cattaro und die montenegrinische Hauptstadt in gegenseitiger intimer geographischer Abhängigkeit stehen; zudem stellt schon die ausreichende Verteidigung Dalmatiens selbst mit seiner langen, mitunter fast fjordmäßig zerklüfteten Küste und den zahlreichen Inseln für die marine-arme Monarchie eine ansehnliche Aufgabe dar. Die Wiener Adria-Ausstellung soll daher offenbar auch die seit einigen Jahren auch in Österreich erwachte Flottenbegeisterung schüren helfen. Die Kriegsmarine selbst, übrigens auch die Handelsmarine, stellt eine Reihe lehrhafter und interessanter Objekte, Originale und Nachbildungen aus. Diesen Spezialausstellungen schließen sich in der Rotunde auch solche wissenschaftlichen Charakters an: aus dem Gebiete der Tiefseeforschung, der Tropenkunde, der Grottenkunde, der Schiffahrtstechnik, des Rettungswesens, der Balneologie usw.

Auch den Menschen der Adria-Länder will man für den wißbegierigen und schaulustigen Besucher irgendwie festhalten. Eine küstenländische Altstadt mit ihren Werkstätten soll das dalmatinische Gewerbe demonstrieren. (Auch Bosnien und seinem Kunsthandwerk,

Kein Wald, kein Schatten. Wie ein weißes, schmales Band schob sich die Chaussee durch das Gelbgrün versengter Wiesen und ausgedörrter Äcker. Aus dem Himmel kommend, in den Himmel steigend. Die hageren Pappeln zu beiden Seiten der Straße standen wie büßende Beschauer, eine zweifache Schnur phantastischer Dinge. Plötzlich wirbelte eine riesige Staubwolke den Horizont empor, kam näher und näher, wie der Ansturm eines flachen Gewitterzuges. Die Pappeln standen geduckt, erwartungsvoll und ängstlich. Ein seltsames, rythmisch bewegtes Geräusch zerschlug die Stille, ward heftiger und schnellte mit einer tollen Geschwindigkeit heran.

Wirbelnde Staubwolken zerfetzten die Kronen, schwankten breitarmig durch das Gesträuch der Böschungen und kugelten flach ins Feld. Mit einemmale teilte sich die Dunstlawine auf der weißen Chaussee, und ein rostrotes Ungetüm sprang hervor. Fauchend und schnaufend, wie eine blutlechzende Bestie. Heiseres Prusten wieherte auf und vergurgelte matt. —

Zwei Gestalten entstiegen dem Auto. Sie waren in weite, bis auf den Boden schleppende Gewänder gehüllt. Die Köpfe steckten in Kapuzen, welche runde, blitzende Visiere hatten.

Die Gestalt, die dem hinteren Teil des Wagens entsprang, bemühte sich der Vermummung am Steuerruder behilflich zu sein. Die nahm jedoch nicht die hingestreckte Hand und schwang sich behende vom Sitz. Sie war groß und kräftig gebaut. Graziös schritt sie neben der Gestalt aus dem Wagen her. Die schien zarter, schmächtiger zu sein.

Die kleinere, zartere schritt zum Wagen zurück. Ein geflochtener Weidenkorb kam zum Vorschein, mit dem sie sich belud.

Sie winkte der anderen, und dann gingen sie ein paar Schritte weit ins Feld, wo ein Wildkirschenbaum knorrige Äste ausspreizte. Dann klappten sie die Visiere hoch, denen sich zwei von Hitze gerötete Gesichter entschälten. Die kleinere, schmalere Gestalt aus dem Wagen war offenbar verliebt in die größere vom Steuer, deren Augen sich unter dem Feuer der anderen Augen sekundenlang schlossen. Das Schwache war verliebt in die Kraft: Erdgeist!

Sie legten die Mäntel ab. Wieder wollte das Schwache dem Starken behilflich sein. Wieder lächelnde Abwehr. Dann standen sie frei. Ein Weib, stolz und groß, wie Pentesilea. Ganz blond und mit offenen, stahlblauen Augen. Weiße, wohlgepflegte Hände, aber kräftig genug, das Steuer zu bändigen.

Er war sehr schlank und klein, hatte schwarzes, kurzgeschnittenes Haar und ein blasses Ästhetengesicht.

Sie begannen gemeinsam den Korb zu entleeren. Sie breitete ein weißes Leinentuch auf dem Grasfleck aus, und er stellte Flaschen und Gläser und erlesene Leckerbissen darauf. Kalte Ente und Schinken und Büchsen, Obst und etwas gedrückte Blumen: Stilleben, Düsseldorfer Schule.

Sie dinierten schweigend, wie ein Mahl überhaupt genommen werden soll. Sie war ruhig und sicher in den Gesten, wenn auch von einer feinen Zuvorkommenheit. Und dennoch: Herr und Gebieter.

Er nahm viel von den Speisen und noch mehr vom Wein. Wie, wenn er sich Mut zutrinken wollte. Wirklich, schon rückte er ihr näher, ganz nah.

Sie blieb ruhig und kühl.

Er schaute ihr zärtlich ins Gesicht.

„Helene," sagte er leise.

Sie blieb ruhig und hielt den Blick aus.

„Helene," sagte er bewegt.

Sie öffnete leise den Mund.

„Helene, ich liebe Sie rasend. Oh, sitzen Sie nicht da wie eine Sphinx."

Ein Lächeln huschte über ihre Züge.

„So antworten Sie doch, Helene!"

„Was?"

„Ach, Sie haben mich nicht verstanden? Sie wollen mich nicht verstehen! So hören Sie doch, Helene, ich liebe Sie, liebe Sie unsäglich!"

Sie blieb ruhig.

„Pah, eine Laune, Herr Doktor. Sie übersehen Klüfte zwischen der Niedrigkeit einer Chauffeuse und dem Piedestal des Akademikers. Sie haben Verpflichtungen, die niemals zugeben werden, Unmögliches zu überbrücken. Ich bin stolz darauf, meinen Beruf zu lieben. Ich wußte, daß mir das Geschick, von euch Männern verfolgt zu werden, auch hier treu bleiben würde. Und nun Sie? Pah, eine Laune, Herr Doktor."

„Oh, keine Laune, ganz gewiß nicht! Ganz gewiß keine Laune, Helene!"

Er hob die Hand wie zum Schwur.

Sie blieb ruhig. Plötzlich flog ein Schelmenlächeln über ihr Gesicht.

„Beweisen Sie!"

„Was soll ich beweisen, und wie soll ich beweisen?"

„In meinem Heimatort, unten am Niederrhein," sagte sie leise, wie zu sich selbst, „steht eine kleine, schmucklose Kapelle, in der meine seligen Eltern den Bund ihrer Liebe beschlossen und besiegelt haben. Bis in den Tod! lautete der Schwur. Und wer mich liebt, wer mich besitzen will," sagte sie mit überzeugender Festigkeit, „muß mit mir in diese Kapelle treten und tun, was mein Vater getan hat. Wir haben garnicht soweit bis dorthin, Herr Doktor, in drei Stunden schneller Fahrt können wir da sein. Halten Sie es der Mühe wert, hinzufahren?"

Ihre Augen kreuzten sich scharf, wie blankgezogene Klingen. Dann riß er sie an sich.

Als sie wieder ins Automobil stiegen, kräuselten sich ihre Lippen sieghaft.

Er war glücklich und sah nichts von diesem Lächeln.

Dann fuhren sie mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit dem Heimatorte zu, wo eine rote Kapelle aus dem Grün breiter Obstgärten emporragte.

## Pariser Sommermoden.

(Nachdruck verboten.)

Paris, im Mai.

„Die Heirat ist eine Art gemeinschaftlicher Reise" — sagt ein französischer Schriftsteller —, „bei der man einander viel ungeduldige und übelgelaunte Stunden verzeihen muß. Nicht immer ist die Landschaft malerisch schön, und der Wagen schüttelt oft recht unbequem." Ob nicht unendlich viele von diesen „Stunden der Ungeduld und üblen Laune" auf Rechnung der Mode zu setzen sind, die, unbekümmert um die Eintracht zwischen Eheleuten, es sich zur Aufgabe macht, mit ihren Schöpfungen die Frauenherzen immer mehr zu betören?

Wir spotten über die Lächerlichkeiten der Evatöchter aus früherer Zeit und werden garnicht gewahr, daß wir heutzutage nicht viel besser sind. Wenn die Frauen im 15. Jahrhundert die ihnen lieben Farben mit Namen wie „sterbender Affe", „traurige Freundin", „Todsünde" oder „lustige Witwe" benannten, so sind Namen von Stoffen wie „Zag-Zig-Crêpe" „Göttinnen-Linon" oder „Parkett-Serge", die uns die Pariser Sommermode schon heute als das Modernste für unsere leichten Kleider anpreist, nicht minder grotesk. Im ersten Augenblick scheint es fast noch etwas zu früh zu sein, um von Linon und Batist, von den großblumigen Foulard- und Sada Yacco-Stoffen, von Crêpe- und Musselinekleidern zu sprechen! Aber es hat doch seine Berechtigung, schon jetzt darüber zu plaudern. Man kann nämlich jetzt viel hübschere Sommerstoffe kaufen als später. Je weiter die Saison vorrückt, umso größer ist die Gefahr, daß die geschmackvollsten Muster uns vor der Nase weggekauft worden sind. Die Gewebe und der schmückende Zierrat der Kleider werden immer komplizierter und verdanken ihre Entstehung sicherlich einem angestrengten Nachdenken. Das Reizende an den sommerlichen Gebilden ist jedoch, daß man ihnen dies nicht anmerkt. Sie sind maßvoll erdacht, und trotz vieler Neuerungen wird die Linie auch in den Hundstagen ihre weiche, schmiegsame Schönheit bewahren, die die natürliche Grazie einer Frau am besten zur Geltung bringt. Die hübschen Toiletteneinzelheiten bestehen hauptsächlich in der Wahl und Anordnung der Zutaten. Die Veränderungslust der Sommermode bringt aber keine Revolution in der Frauenkleidung, sondern sie begnügt sich damit, Neues zu schaffen, indem sie zugleich alles, was in der vergangenen Saison kleidsam und liebenswürdig erschien, beibehält.

Die Enthüllung eines großen Schneidergeheimnisses steht bevor: im Sommer sollen an den Kleidern keine Ärmel mehr getragen werden! Für den Frühling gestattet man uns Armen noch kleine Mißgeburten aus Spitzen und Tüll; aber in der heißen Jahreszeit gelten auch diese sicherlich für Abnormitäten. Natürlich werden lange und halblange Ärmel immer noch ihre Anhängerinnen finden, aber die ärmellosen Kleider dürften sehr wohl bald sich großer Beliebtheit erfreuen, da die meisten weiblichen Wesen ihre Arme für schöner halten, als die der antiken Statuen im Louvre. Eine der amüsantesten und gewagtesten Phantasien auf diesem Gebiet ist die Anwendung von zwei Stoffstreifen, die sich unter der Brust und im Rücken kreuzen und die Taille bilden. Der Stoff umhüllt die Schulter, und man hat den Eindruck, daß der Oberarm bedeckt ist. In Wirklichkeit ist das jedoch keineswegs der Fall, und den Schönen dürfte in heißen Tagen recht angenehm luftig zumute sein. Vielen Frauen wird das aber wohl doch zu „ausgezogen" erscheinen, und sie werden einen kurzen Ärmel vorziehen. Das hängt nicht allein vom Geschmack, sondern auch von Alter und Stellung ab. Man wird also im Sommer den sittlichen Ernst einer Frau nach der Länge ihrer Ärmel bemessen können!

Der Hals bleibt frei, und die hohen Kragen werden von Monat zu Monat unmoderner. Der Medici-Kragen, der kleine, gestärkte Marine- oder der „Windstoß"-Kragen, sie alle sind reizend nett und echt pariserisch; sie werden den feinen Ansatz eines Frauenhalses, seine weiche Rundung und biegsame Beweglichkeit durchblicken lassen. Denen, die selbst im Sommer etwas empfindlich gegen frische Luft sind, sei die 25 Zentimeter breite, mit hellen, seidenen Röschen besetzte Tüllkrause bestens empfohlen.

Da die Strohhüte von Tag zu Tag kleiner werden und ihre Ränder beinahe ganz verschwinden, ist fast mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß der Sommer die Wiedergeburt der großen, schattigen, kleidsamen Capelinen bringen wird. Mit ihren goldigen Farben, den herabfallenden Flügeln, ihren hellen Gazeschleiern und Blumengirlanden dürften sie eines freudigen Empfanges gewiß sein. Große Kopfbedeckungen und Volantröcke haben nun einmal von jeher besser zu der lachenden Natur gepaßt. Die Reaktion bereitet sich denn auch schon im Geheimen vor. Die Nachricht von der Wiederkehr der Riesenhüte dringt bereits schüchtern und halb verstohlen aus den Salons der Modistinnen zu den Ohren ihrer schönen Käuferinnen; aber vorläufig will man noch nicht von den grellen Farben wie zitronengelb, königsblau, kirschrot und spinatgrün abweichen, und namentlich die roten Hüte bringen Farbentöne, daß einem bei ihrem Anblick fast schwindlig zumute wird und man ein Kribbeln in den Fingerspitzen verspürt, wie beim Tragen von Zwirnhandschuhen.

Grüne, rote und kakifarbene Beinbekleidungen, die aus den seitlich hoch geteilten Röcken wie leuchtende Blumen hervorgucken, wird man sehen. Und das Schuhwerk! Jede Zeit hat auch darin ihre Modelaunen. Womit haben die Füße, alle die großen oder kleinen, phlegmatischen oder ungeduldigen Füße sich nicht schon bedeckt! Das elegante 18. Jahrhundert imponierte uns durch die Kühnheit seiner Hacken; unsere Zeit brachte in die Fußbekleidung unendlich viele Variationen. Wir trugen nacheinander die Schuhe aus dem großen Jahrhundert, die „Poulaines", die griechischen Sandalen, den Kothurn der Römer, ja sogar das rote Schuhwerk der Phrygier. Maupassant sagt von einem nervösen Frauenfuß, der ungeduldig unter dem Rocksaum hervorzittert, daß es „ein hübsches, kleiner Tier" sei. Was für Federn finden wir jeden Tag von neuem, um dieses „hübsche, kleine Tier" damit zu schmücken! Der Sommer 1913 wird jedenfalls die buntesten sehen, die je einen Frauenfuß geziert haben!

Man behauptet, daß es keine Dame der Gesellschaft gebe, die nicht mindestens einmal in ihrem Leben auf einen Mannequin eifersüchtig gewesen wäre. Nun — in der kommenden Sommer-Saison dürfte ihnen viel Gelegenheit geboten werden, diese Lanciererinnen von roten Hüten, blauen Jacken, gelben Röcken, lila Strümpfen und grünen Schuhen auf den Tribünen von Longchamp und Auteuil mit neidischen Blicken zu bestaunen.

Madeleine.

## Mannigfaltiges.

(Brudermord.) Auf dem Gleiwitzer Fleischmarkt entstand Mittwoch zwischen den Brüdern Stebel, die beide Fleischermeister sind, aus geringfügiger Ursache Streit. Hierauf ergriff der jüngere der Brüder, Julius Stebel, ein langes Fleischermesser und jagte es seinem Bruder in die Brust. Der Tod trat kurz darauf ein. Der Brudermörder wurde verhaftet.

(Junge Füchse) werden zurzeit vielfach in Berlin zum Kauf angeboten als Begleittiere. Der Handel ging recht flott. Freilich ist den Besitzern der Tiere, die da glaubten, die „Hundesteuer" ersparen zu können, die Freude vergällt. Der Berliner Magistrat hat nämlich beschlossen, Füchse, soweit sie auf der Straße geführt werden können, genau mit derselben Steuer zu belegen wie die Hunde, nämlich 30 Mark pro Jahr.

(Selbstmord.) Im Grunewald erschoß sich ein Bankier Schreiber, der durch unglückliche Spekulationen das Vermögen seiner Frau im Betrage von 32 000 Mark vertan hatte.

(Eine leichtsinnige Wette) mit dem Tode bezahlt hat, der „Kieler Ztg." zufolge, dort der Obermaschinistenmaat Franke vom kleinen Kreuzer „Magdeburg". In einer der letzten Nächte hatte er mit zwei Freunden die Wette abgeschlossen, vom Lorentzendamm aus den südlichen Teil des kleinen Kiels zu durchschwimmen. Beim Austragen der Wette ertrank er.

(Kopf und Beine) des seit dem 27. Januar in Hamburg vermißten Kontorboten

---

Teppichweberei, Heimstickerei, Ciselierkunst, Waffenschmiedekunst usw., ist vertreten. Nicht begreiflich ist hingegen, unter welchem Rechtstitel auch dem niederösterreichischen Gewerbe ein Pavillon eingeräumt ist; man weiß ja, gepanzerte Ritter, die Nixen zu sich in den Sattel heben und diese nun bevormunden, sind nicht ganz uneigennützig, aber so deutlich muß man sich die leicht verstimmende Absicht doch nicht anmerken lassen.) Das ethnographische Ausstellungsmaterial (vor allem wird man natürlich die pittoresken Volkstrachten zeigen können) ist in der Hauptsache noch nicht beisammen. Es soll übrigens auch die Volkskunde Albaniens berücksichtigt werden. Die volkskundliche Abteilung der Ausstellung müßte übrigens — wenn diese Anregung hier gestattet ist — vor allem eine Ehrung für Friedrich S. Krauß darstellen; denn dieser — abseits von offiziellen Instituten und Akademien rastlos arbeitende — Gelehrte stellt mit seinem unheimlich reichhaltigen Lebenswerk nicht nur den Begründer der modernen Folkloristik dar, sondern ist im besonderen auch derjenige, der die Südslawen für die Volkskunde entdeckt hat, in seiner Menge kaum übersehbares Material, besonders auch intimere Lebensphären, wie das der Sexualität betreffend, gesammelt und dadurch ganzen Gelehrtengenerationen Stoff und Anregung geboten hat ....

Nicht zu übersehen sind in der Adria-Ausstellung auch die kunsthistorischen Sammlungen, die in den einzelnen dalmatinischen Bauwerken untergebracht sind. Sie enthalten Ausgrabungsobjekte aus Salona, Kirchenschätze und auch Werke heutiger Künstler aus den Adria-Ländern.

Die Ausstellung, die, wie schon gesagt, hier und dort noch unvollendet ist, erfreut sich schon jetzt, in den ersten Tagen nach der Eröffnung, eines guten Besuches. Die Ausstellung wird bis Oktober andauern, und in dieser Zeit sollen Spezialveranstaltungen, Nationalitätenfeiern, Kostümfeste, Turniere, Wettschwimmen u. dgl. stattfinden. Der Mittelpunkt der geselligen Veranstaltungen in der Ausstellung ist ein veritabler Seedampfer, den man zu diesem Zwecke in die Bucht, zu der sich der schon erwähnte Kanal erweitert, hineingebaut hat. Nur die Maschinen fehlen an diesem dampflosen Dampfer, an ihrer statt sorgen Restaurationsküchen für das „Fortkommen" der „Passagiere". Die Schiffseinrichtung ist für einen in Triest in Bau befindlichen wirklichen Adria-Dampfer bestimmt, und die Besucher des Schiffsrestaurants, die Anspruch auf Stilechtheit erheben, werden also in ihrer Umgebung — bis auf die Schiffsbewegung und die dadurch verursachten wenig appetitlichen Beschwerden — kaum etwas vermissen, was die durch dalmatinische Weine geleitete Illusion benötigt. Vor allem werden sie sich den Luxus gestatten können, ihren Freunden und Gönnern am „Festlande" von der Spitze des Hauptmastes Funkensprüche zukommen zu lassen. Auch sonst ist in der Ausstellung für das Vergnügen und leibliche Wohlergehen gesorgt. Es gibt da eine — wie uns dünkt: allzu drastisch und kompakt benamste — „Ernährungsavenue", Kaffeehäuser, Bierhallen, Gondeln und — wenn man dergleichen maritimen Potemkindörfern gegenüber wohlwollend ein Auge zudrücken will — „Unterseeboote", Dioramen und auch — muß man es besonders sagen, wer in unseren Tagen stets das letzte Wort hat? — ein Kino.

Müller wurden in der Binnenalster aufgefunden. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur.

(Über Bord gespült) wurden Dienstag bei einer scharfen Wendung des Unterseebootes „U 10", das sich auf dem Wege nach Helgoland befand, vier Mann der Besatzung, die sich auf Deck aufhielten. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der aus Schlesien gebürtige Maschinistenanwärter Taschka ertrank.

(Selbstmord eines russischen Grafen.) Graf Orlow, ein junger Russe, hat sich in einem eleganten Hotel in Brüssel erschossen. Man fand bei dem Toten eine bedeutende Summe baren Geldes, sowie einen Scheck über 18 000 Rubel. Vor wenigen Wochen hatte sich Graf Orlow in Würzburg aufgehalten.

(Das Kriegsgericht in Sebastopol) hat acht Matrosen, die an einer Meuterei an Bord eines Schlachtschiffes beteiligt waren, zu je 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

(Ein amerikanischer Sternickel.) In Missouri wurde ein Verbrecher zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, dem nicht weniger als 23 Morde nachgewiesen wurden. Alle seine Opfer, unter denen sich auch seine Mutter und seine Großmutter befinden, hat er mit dem Beil erschlagen. Nur die Angabe der Ärzte, daß der Unmensch in Wahnsinnsanfällen gehandelt habe, rettete den Verbrecher vor der Todesstrafe.

(Die Korruption in der Newyorker Stadtverwaltung.) Zahlreiche Newyorker Stadtverordnete und andere Beamte, die gegen die Ermäßigung der Taxameterpreise opponiert haben, hatten, wie sich jetzt herausstellte, die Gesellschaften gezwungen, ihnen die freie Benutzung der Taxameter zu gestatten.

(Amerikanische Dynamitarden.) Streikende Seidenweber in Paterson, die durch Verurteilung ihres Führers wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten erbittert waren, stahlen 500 Kilogramm Dynamit und drohten, das Gericht in die Luft zu sprengen. 5000 Weber, verstärkt durch streikende Bergleute, durchzogen drohend die Straßen. Wiederholt versuchten sie, Bahnzüge zum Entgleisen zu bringen, in denen Arbeitswillige fuhren.

(Australisches Fleisch für Amerika.) Aus San Francisco wird gekabelt, daß dort eine Ladung von 400 000 Pfund australischen Fleisches eingetroffen ist. Es ist dies der erste Fall, daß australisches Fleisch in Amerika eingeführt wird. Man erwartet dadurch einen Rückgang der Preise, die an der Westküste höher als im Osten sind.

---

(Die Hochzeit in der serbischen Königsfamilie.) Es ist nicht der Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Bruder des Königs Peter I. von Serbien, der sich dieser Tage in Florenz mit einer reichen amerikanischen Witwe zu vermählen gedenkt, wie vielfach irrtümlich geschrieben wurde, es ist vielmehr, so meldet die „N. G. C.", des Königs Vetter, Prinz Alexis Karageorgewitsch. Seine Auserwählte heißt Mrs. Huger Pratt und man weiß noch nichts davon, ob die künftige Kusine Seiner serbischen Majestät jung und schön ist oder ob es statt der Herzensneigung vielleicht nüchterne beiderseitige Erwägungen sind, die diesen Bund stiften. Wenn man den Prinzen Alexis Karageorgewitsch den Vetter des Königs Peter I. nennt, so ist diese Bezeichnung übrigens nicht ganz genau. In Wirklichkeit ist der König des Prinzen Oheim zweiten Grades. Jener Czerny Karageorg, der als ein Sohn armer Eltern bäurischer Abkunft der Anführer seines Volkes und Hospodar von Serbien wurde, hatte zwei Söhne, Alexis und Alexander. Der Letztere war als Alexander I. von 1842 bis 1858 Fürst von Serbien und von den zehn Kindern, die seine Gemahlin Persida Nenadowitsch ihm schenkte, ist König Peter I. das fünfte. Alexis dagegen hatte aus seiner Ehe mit Marie Trokine nur einen Sohn Georg. Dessen Witwe, die Prinzessin Sara Karageorgewitsch, geborene Anastasiejevitsch, lebt in Paris, im Bois de Boulogne, und ist die Mutter zweier Söhnen, des Prinzen Alexis und des Prinzen Bozidar. Beide haben die Fünfzig bereits seit einigen Jahren überschritten, und während Prinz Alexis häufig als unverwüstlicher Lebemann genannt wurde, hat Prinz Bozidar sich als Schriftsteller und Künstler betätigt. Vom Glanze des Königstums ist auf diesen Zweig der serbischen Dynastie nur ein sehr matter Schein gefallen. Denn König Peter I. ahmte bei seiner Thronbesteigung das Beispiel des Kaisers Napoleon III. nach, der seine Verwandtschaft in zwei Gruppen, eine „engere" und eine „weitere" Familie, teilte. Führt doch sogar der einzige noch lebende Bruder des Königs, Prinz Arsen, nicht den Titel eines Prinzen von Serbien, vielmehr nur den Namen Karageorgewitsch, allerdings mit dem tröstenden Prädikate „Hoheit". ngc.

## Humoristisches.

(Der unvorsichtige Arzt.) Der junge Doktor zum älteren Kollegen: „Denken Sie sich, vorige Woche sind sechs meiner Patienten gesund geworden!" — Der ältere: „Ihre eigene Schuld, warum sitzen Sie soviel im Klub!"

(Geschäftseifer.) Der Zigarrenhändler Jones nimmt es mit seinem Berufe sehr genau. Gestern war sein Laden auf kurze Zeit geschlossen; die Kunden verständigte folgender Zettel: „Lasse mich tr uen In 15 Minuten zurück!"

(Beim Wort genommen.) „Aber selbst, wenn Sie annehmen, ich liehe Ihnen das Geld: woher soll ich wissen, ob ich es pünktlich zurückbekomme?" — „Ach, keine Sorge, ich gebe Ihnen das Wort eines Ehrenmannes!" — „Hm, das ändert die Sache, dann läßt sich darüber reden. Kommen Sie heute Abend zu mir, und bringen Sie mir den Ehrenmann gleich mit!"

(Die Rache der Kunst.) „Das hier," so sagte der Futurist und wies stolz auf das Bild, das er soeben beendet hatte, „das ist mein Versuch, die Unendlichkeit darzustellen." — „Aber was hat Ihnen denn die Unendlichkeit nur getan?" fragte der Betrachter mit unschuldiger Miene.

(Es war einmal) Die kleine Alice kommt zur Frühstückszeit nachhause mit ein Paar recht schmutzigen Händen. Die Mutter sieht groß auf die Hände der Kleinen und sagt vorwurfsvoll: „Hast du je meine Hände so schmutzig gesehen wie deine?" — „Nein, Mama," antwortet Alice, „aber Großmutter!"

### Gedankensplitter

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Stat; nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Samen zu streuen, der, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blüht. Schiller.

Es wird kein Ding so schön gemacht,
Es kommt ein Spötter, der's veracht't.
Drum gehe hin und schweige still,
Es baut ein jeder, wie er will.

Wer die Liebe überwunden hat, der hat das Göttliche in sich getötet; wer der Liebe unterlag, der hat das Menschliche in sich gewonnen.

Heinrich Zimmermann.

## Seine Photografie.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Seine Braut verloren hat der Schuhmachergeselle Friedrich Holznagel durch einen Irrtum des Glasermeisters P. Diesen Glasermeister hat nun der Angeklagte in seiner Werkstatt geschlagen und sich auch dort einer vorsätzlichen Sachbeschädigung schuldig gemacht. — Richter: Was hatten Sie eigentlich für einen Grund, den Glaser zu überfallen? — Angekl.: Ich, det is 'ne herzzerreißende Jeschichte; det is 'n Roman, det paßt forn Trauerspiel. Er hat mir mit een' Wort janz und jar in't Unjlicke jestoßen. — Richter: Lamentieren Sie nicht so, sondern erzählen Sie ruhig und sachlich. — Angekl.: Ick war an vorichte Weihnachten in't Schillertheater N. Wissen Se, det is det andre Schillertheater; een Schillertheater is in't Wallnertheater un een Schillertheater is in't Friedrich-Wilhelmstädtische. — Richter: Weiter, weiter. — Angekl.: Ick saß janz oben druf in de Trampelloge, un neben mir, da saß een Mächen, ick sage Ihn', Herr Jerichtshof, een Mächen, der reene Zucker. Ich fange nadierlich an mit die mir zu unterhalten un da merkte ick, det se ooch Jemiet hatte, denn se heulte ejal wech, wo jarnischt zu heulen war. Ick frachte ihr ooch, warum se weent, wenn de Andern alle lachen, da jestand se mir nu, det se der rechte Stiefel so drickte und jrade uf de kleene Zehe, wo se't jrößte Hühnerauge druf hätte. Wat soll ick mir lange ufhalten mit de Vorrede, nach den zweeten Akt liebte ick ihr un nach den dritten hatte ick se meine Potojraphie versprochen. Wir hatten uns och for Sonndach verabredt. Aber da konnte ick nich hin, denn janz plötzlich starb mein Onkel un ick mußte nach Brandenburg, wo er wohnte, det heeßt nu nich mehr, denn nu is er dot. Weil ick nu nich selber jehen konnte, jing ick mit meine Potejrafie zu den Jlaser P., sachte ihn, er soll ihr, nämlich die Potejrafie, scheneken inrahm' un dann zu det Mächen schicken. Ich freite mir schon dadrieber, wie die sich drieber frein wird. Wie ick wieder nach Berlin komme, schreibe ick nadierlich an det Mächen, krieje ersch keene Antwort nich. Schreibe wieder und da krieje ick folgenden Brief, ick hab'n mitjebracht: „Was fällt Sie ein, Sie Stiesel, mir so ein Bild zu senden. Sie sind wol mit dem Torfwagen übergefahren. Und wenn mir mein Schuh drickt, wo er will, Ihn geht die Sache nichts nich an, das ist meine Sache, Sie grober Hund; mir lassen Sie blos in Frieden, sonst sage ick das meinen geliebten Schatz, den ich seit gestern habe mich anjeschafft." Ick lief nu zu den Jlaser, wat vor'n Bild er dahin jeschickt hatte, un da sehe ick janz jleichzeitig meine Potejrafie noch liejen. Da kamt ooch raus, det der Kerl in de Vawechslung de olle Jellmeier in det Sticke „Drei paar Schuhe" an det Mächen hinjeschickt hatte. Nu wurde ick eklich un hieb ihm eene in seine Ballongnäse, dann habe ick allerdings janz zufällig in't Jlas jetreten, was da so rum stand, aber for zwanzig Mark war't nich, da hätte et mehr jeklirrt. — Der Angeklagte wird zu fünf Tagen Gefängnis und zu 20 Mark Schadenersatz verurteilt. — Angekl.: So is't recht, keene Braut, Brumm in Kasten un noch Jeld blechen. Ick beruh'je mir nich. In die Hosen nich.



---

## 2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 6. Ziehungstag 16. Mai 1913 Vormittag

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.**

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

340 67 431 501 80 620 63 69 878 (500) **1**441 516 39 611 712 852 939 **2**000 6 304 60 501 850 (500) **3**23 234 521 89 802 85 **4**051 357 456 748 **5**066 393 (3000) 440 525 68 801 900 56 **6**002 149 500 629 762 832 45 **7**373 427 835 **8**017 19 30 178 335 607 700 (500) 46 843 44 55 **9**019 237 (3000) 587 627 67 785 810 99 970 (3000)

**10**104 266 78 (3000) 464 81 529 758 983 **11**124 41 280 557 63 743 58 **12**159 360 465 620 77 769 **13**043 116 480 536 788 **14**051 115 400 513 609 97 811 **15**118 219 329 46 51 502 29 635 37 708 47 903 (500) 16 **16**557 61 62 792 (500) **17**130 250 (500) 94 401 598 823 **18**436 597 665 92 858 73 92 953 99 **19**195 382 643 718

**20**155 242 306 638 717 978 (1000) **21**023 25 254 86 378 434 35 86 788 **22**042 59 (1000) 95 242 81 323 405 81 88 574 622 97 821 (500) 81 **23**088 213 310 40 (1000) 486 539 672 78 832 61 95 916 34 **24**449 80 581 86 693 94 829 903 83 (3000) **25**241 343 53 (1000) 91 401 655 801 **26**106 35 (500) 248 (500) 79 81 427 745 **27**183 (500) 96 227 44 722 (500) **28**009 (3000) 55 183 636 47 99 718 30 47 (500) 49 879 **29**477 666 97 768 (3000) 74 890 (500) 906 44

**30**144 (3000) 63 234 419 501 31 641 45 73 710 44 55 996 **31**033 282 435 56 689 754 (3000) **32**244 337 606 708 (500) 58 (3000) **33**003 129 233 429 35 584 626 95 991 **34**092 379 515 605 946 91 **35**007 (3000) 97 (10 000) 499 537 42 93 614 94 916 **36**077 (500) 121 227 55 97 729 **37**066 128 99 248 316 444 66 73 82 643 718 937 **38**126 275 354 87 636 717 22 818 (500) 976 **39**029 59 176 78 84 257 70 83 443 683 876

**40**112 36 249 89 306 28 34 582 634 775 922 58 80 **41**057 127 309 31 414 94 555 606 (1000) 718 (1000) 907 **42**326 500 618 784 800 47 92 **43**209 39 97 508 15 79 82 343 900 24 84 **44**178 353 668 739 842 91 **45**072 439 533 682 815 932 47 **46**025 123 300 556 665 745 906 **47**176 262 317 (3000) 75 659 761 84 873 **48**110 695 (500) 219 40 320 407 522 44 58 739 805 (1000) 994 **49**064 79 92 262 329 439 539 818 86 97 (1000)

**50**062 145 305 13 731 920 **51**033 (3000) 200 333 439 96 807 56 **52**306 31 505 (500) 62 622 56 (1000) 847 99 955 **53**069 196 220 39 542 50 670 765 881 (3000) 960 (500) **54**062 289 383 470 80 91 (3000) **55**220 309 413 17 92 514 952 **56**154 431 521 43 710 (3000) 891 **57**450 (1000) 595 620 851 904 46 62 **58**170 304 486 99 632 46 (1000) 703 **59**297 394 439 767 980 (500)

**60**043 63 81 108 (500) 12 24 (500) 274 743 914 19 **61**033 186 (3000) 270 95 425 53 502 5 636 57 65 88 789 889 (500) 970 **62**361 (15 000) 503 43 644 (1000) 50 731 77 **63**414 560 84 700 (500) **64**074 440 686 (3000) 732 (1000) 55 66 941 (3000) 83 86 **65**077 102 9 424 502 611 60 **66**025 183 224 460 (3000) 665 708 817 951 **67**009 117 211 29 (500) 438 43 577 625 751 66 828 962 82 **68**164 323 37 408 32 563 80 86 89 625 34 731 (500) 913 74 **69**090 137 46 279 (3000) 514 688 (500) 719 837 84 952

**70**045 (3000) 63 65 208 341 474 655 858 **71**019 350 59 71 455 (1000) 606 78 922 **72**296 371 454 68 627 850 69 957 86 (3000) 89 **73**140 223 47 341 567 764 832 68 949 79 **74**130 83 294 389 414 94 700 34 (1000) 72 (500) 869 923 38 46 **75**367 407 506 50 98 663 989 **76**043 223 88 512 64 633 81 802 (1000) 66 918 52 **77**007 39 196 299 306 (500) 509 28 605 92 899 908 48 **78**133 (3000) 294 332 462 604 37 (3000) 85 (1000) 848 70 961 **79**041 48 170 202 (500) 368 (3000) 404 87 621 802 960 (500)

**80**143 95 286 331 34 55 511 24 677 717 (1000) 28 44 831 **81**162 83 302 47 438 518 869 **82**057 352 525 (3000) 626 28 65 57 838 73 **83**125 32 267 (3000) 695 763 915 **84**199 353 82 96 415 652 80 772 856 916 36 89 (1000) **85**056 (500) 407 554 628 41 90 707 994 **86**022 40 141 205 424 713 16 41 885 903 74 **87**031 122 67 250 (1000) 445 623 70 (1000) **88**026 93 130 458 687 (500) 705 885 **89**017 129 233 381 407 518 781 (1000)

**90**092 257 607 96 675 **91**142 573 721 840 65 75 78 **92**416 **93**087 127 465 85 606 **94**046 58 83 127 213 (3000) 84 809 (10 000) 74 79 **95**198 309 439 511 648 59 84 946 **96**087 110 (3000) 404 5 535 64 971 (500) **97**213 403 48 600 (500) 14 52 665 747 **98**191 318 405 38 542 614 734 70 865 (500) **99**072 127 278 532 66 614 714 53 60 800 (500) 35 937

**100**120 97 **101**021 198 471 743 79 884 946 52 **102**107 (500) 82 250 (3000) 65 426 (3000) 595 703 27 856 950 **103**210 344 624 (500) 741 64 (1000) **104**236 379 96 675 988 (1000) **105**109 27 (1000) 279 314 443 672 (500) 713 930 69 (3000) **106**005 105 362 651 61 876 **107**186 466 74 803 **108**037 139 213 375 87 633 751 (500) 856 70 81 **109**034 135 63 218 (3000) 331 68 503 87 624 900

**110**012 144 (1000) 47 75 309 40 (1000) 504 66 **111**210 48 (1000) 51 54 369 629 (500) 94 709 986 96 **112**072 67 245 69 335 638 (1000) 898 **113**170 266 390 567 617 99 704 831 902 (500) **114**027 234 367 586 782 (500) 956 **115**118 57 250 314 520 55 760 (500) 92 859 69 (500) 943 **116**043 119 322 (5000) 942 (1000) 57 (500) **117**014 33 41 (500) 47 54 113 274 250 547 817 965 73 93 **118**128 265 479 519 40 62 638 47 **119**027 34 384 361 445 669 92

**120**027 122 268 (500) 385 402 (500) 500 806 76 **121**024 88 217 99 342 428 40 534 42 613 24 728 34 977 **122**035 240 59 (500) 450 92 500 **123**189 (500) 209 469 638 757 812 (1000) 956 (500) **124**033 211 339 425 710 19 848 (500) 901 52 **125**210 46 335 62 642 (500) 57 987 **126**241 66 90 326 70 (500) 72 487 508 604 711 899 909 39 99 **127**115 554 84 **128**146 208 63 323 26 456 **129**030 477 514 54 57 72 (1000) 640 744 75 (500) 839 57 938 68 90

**130**353 423 613 (500) 14 941 **131**041 108 27 63 442 990 **132**017 (1000) 32 66 103 5 324 416 643 95 849 995 **133**157 309 (1000) 846 946 85 **134**058 213 16 359 477 574 773 844 929 (3000) 89 (500) **135**008 300 (1000) 533 (500) 675 742 52 66 **136**037 (1000) 61 178 278 368 469 510 90 922 **137**124 (500) 201 394 468 555 57 (500) 99 654 856 **138**411 38 637 63 (3000) 746 (1000) 67 (500) 866 901 **139**030 428 591 93 867 910

**140**020 90 (1000) 142 50 350 458 (1000) 72 558 673 783 822 942 98 **141**077 111 449 66 526 663 807 20 48 (500) **142**057 (1000) 282 363 425 (500) 628 846 77 913 19 **143**000 42 181 298 381 437 586 620 846 (500) 77 **144**037 57 108 304 25 50 (500) 55 480 625 885 951 **145**038 45 148 220 305 23 463 517 710 801 924 44 86 (3000) **146**041 (1000) 121 261 71 77 78 331 86 436 590 92 697 709 16 26 900 (1000) **147**000 288 467 695 870 79 974 **148**378 455 98 (500) 693 747 800 90 935 96 (1000) **149**035 227 35 380 634 709 24 38 92 906

**150**022 104 (500) 23 78 525 51 62 758 881 925 **151**066 102 (500) 91 210 339 501 603 98 855 69 **152**389 424 90 (500) 534 45 99 760 980 **153**018 200 (500) 392 (3000) 408 81 502 793 **154**292 347 (500) 74 504 62 720 933 36 **155**078 197 215 28 75 379 84 (500) 468 544 645 847 55 (500) 986 **156**111 42 274 393 484 691 818 913 31 97 **157**060 61 275 492 94 763 834 37 (500) 61 956 **158**141 44 (1000) 372 729 (500) 36 834 928 **159**047 246 334 467 (3000) 511 35 97 774 88 827

**160**193 344 (1000) 461 78 547 71 692 776 912 **161**066 105 16 376 429 553 694 960 71 83 **162**008 19 85 274 313 99 483 500 10 786 856 **163**053 (500) 95 130 42 437 533 824 84 921 **164**214 482 91 595 (500) 709 811 63 **165**170 72 95 292 (500) 483 747 78 861 73 **166**138 91 408 567 96 (1000) 640 715 70 970 **167**021 121 209 514 745 97 833 **168**073 286 316 (3000) 531 750 979 **169**177 237 304 686 716 822

**170**077 286 890 (500) **171**046 (1000) 96 114 544 969 92 **172**304 416 508 49 794 806 (3000) 58 87 969 **173**052 114 62 232 497 525 607 **174**131 245 407 530 77 653 895 932 **175**026 128 91 263 83 92 334 (3000) 72 608 822 45 91 920 (1000) 28 72 **176**035 80 132 39 228 528 638 741 804 35 **177**156 (1000) 76 289 376 493 621 904 (3000) 35 **178**227 336 422 569 **179**037 99 186 348 69 (3000) 99 504 619 25 65 788 832

**180**047 104 47 293 308 76 400 11 93 643 62 946 **181**103 10 85 233 40 56 81 (1000) 83 559 692 718 56 61 72 74 (500) 99 867 82 **182**058 103 37 75 390 528 85 770 908 **183**050 (1000) 363 84 496 531 99 722 72 855 72 922 34 **184**065 157 267 81 390 421 44 98 544 628 **185**041 222 26 382 479 677 830 (3000) 37 983 (500) **186**011 (1000) 28 131 417 544 75 874 **187**206 314 436 83 512 787 808 955 **188**007 69 235 82 507 638 (1000) 85 88 **189**443 821 917 (500)

**190**001 16 45 183 234 356 (1000) 71 522 81 668 919 21 65 **191**140 242 441 84 506 661 870 82 **192**196 290 91 330 85 627 81 712 (3000) 52 **193**008 492 613 719 (500) 930 **194**387 543 (500) 91 741 884 90 **195**028 47 274 676 841 955 57 (500) **196**358 78 628 857 963 **197**099 197 (1000) 395 532 66 91 690 861 93 99 921 **198**050 (500) 180 (500) 462 836 70 77 **199**161 314 521 26 84 631 36 720 34 65 87 904 98

**200**116 222 533 649 716 52 909 **201**439 69 (3000) 94 615 726 37 72 87 806 24 **202**022 255 86 304 (500) 405 58 552 756 (1000) 61 **203**468 616 95 810 989 **204**145 233 346 403 (500) 19 28 600 **205**061 286 97 389 480 84 544 77 686 817 (1000) 49 69 967 **206**082 296 379 423 515 608 12 98 811 29 900 (500) 13 **207**024 188 214 354 554 845 **208**524 603 9 98 707 30 814 15 984 (1000) **209**042 105 10 33 306 46 49 413 35 (1000) 49 92 608 737 807 911 45

**210**081 99 141 401 848 926 96 **211**128 440 586 613 35 42 784 929 **212**005 105 244 590 (1000) 619 719 47 54 **213**017 211 374 649 68 763 80 940 (500) 75 **214**143 69 290 578 802 917 84 (500) **215**099 (1000) 129 353 437 516 629 51 85 728 817 998 **216**042 157 282 374 482 507 (1000) 19 842 **217**045 (500) 543 86 727 33 934 **218**068 99 182 288 (500) 427 45 52 867 906 **219**379 (500) 408 (3000) 10 65 625 76 783 819 978 (500)

**220**155 202 (1000) 54 374 95 402 73 528 733 813 30 984 **221**139 (500) 84 286 306 562 (500) 706 10 18 916 **222**045 307 858 906 84 (500) **223**255 429 87 98 607 9 50 66 **224**086 98 212 42 69 72 325 415 650 (500) 92 791 94 **225**050 66 77 (500) 314 64 800 933 87 **226**105 345 406 654 89 757 899 **227**156 220 25 65 355 (500) 403 78 509 97 648 818 **228**008 37 67 179 (500) 213 (3000) 14 (1000) 20 499 515 (3000) 39 (1000) 616 969 **229**020 49 149 76 308 438 512 43 45 607 23 (3000) 95 717 857 918

**230**159 260 87 99 476 558 (500) 98 646 (1000) 727 85 803 20 57 86 983 **231**008 67 112 (3000) 457 545 49 637 749 930 80 **232**034 70 79 (1000) 608 36 **233**197 275 538 817 921 (500)

## 2. Preußisch-Süddeutsche (228. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 6. Ziehungstag 16. Mai 1913 Nachmittag

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.**

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

62 213 482 548 633 83 713 15 **1**166 94 695 706 11 74 **2**007 261 354 905 83 **3**046 (3000) 53 91 170 614 (500) 81 859 **4**115 215 318 57 677 87 712 854 955 (5000) 86 **5**169 209 452 (500) 93 545 654 796 856 96 **6**093 128 397 429 699 748 **7**010 92 169 214 73 305 424 510 728 **8**025 158 338 549 614 800 58 998 **9**011 100 35 213 81 (1000) 43 492 (3000) 669 629 72 93 94 789 973 89 (500)

**10**040 65 247 49 84 99 314 663 854 **11**022 82 100 13 381 668 74 690 **12**060 82 171 314 29 451 99 (500) 690 773 (500) 90 92 828 942 94 **13**030 (1000) 67 556 (1000) 688 748 930 **14**025 27 119 (1000) 53 279 327 44 461 644 726 67 875 90 **15**018 169 (3000) 368 418 726 852 904 23 (1000) **16**006 164 255 94 437 77 624 35 766 820 **17**106 87 223 52 59 70 465 523 43 76 86 666 **18**081 152 267 382 99 705 66 **19**082 464 98 724 838 87

**20**016 157 89 361 588 606 57 840 42 903 **21**085 178 (500) 385 644 (500) 81 (3000) 672 956 **22**008 249 71 356 504 29 756 915 **23**052 206 39 50 72 83 90 347 724 60 65 809 **24**023 146 75 238 332 447 66 (10 000) 701 9 68 77 880 **25**253 435 55 60 519 66 723 61 **26**111 (3000) 38 411 504 42 91 655 818 (500) 47 65 977 80 **27**060 282 91 (1000) 404 704 (1000) 957 94 **28**046 205 (500) 66 (500) 394 (1000) 652 731 63 92 877 848 **29**022 278 (500) 394 491 621 (3000) 65 86 635 85 788

**30**054 328 90 (1000) **31**048 126 554 791 816 30 (500) 42 74 917 **32**054 221 94 429 63 680 784 824 **33**030 308 (500) 61 89 482 (3000) 502 639 91 790 **34**103 218 460 82 595 847 59 78 930 45 49 **35**068 (3000) 169 566 650 90 722 813 972 (500) **36**009 32 133 219 71 838 947 **37**030 57 126 208 309 425 683 709 919 (1000) 92 **38**029 229 327 433 (500) 580 604 22 65 (1000) 879 **39**067 138 70 81 281 430 87 612 619 35 729 828

**40**192 **41**041 59 131 240 614 826 951 66 **42**118 (1000) 36 46 221 99 573 620 770 (500) 91 922 **43**034 97 149 201 474 639 793 979 **44**025 148 267 302 3 13 544 600 720 87 953 **45**038 70 90 249 368 457 489 (1000) 854 62 85 946 **46**254 301 10 (1000) 01 408 58 674 771 824 944 98 **47**014 83 288 (500) 411 42 696 676 (500) 87 848 60 **48**023 180 421 52 669 (500) 824 78 **49**171 429 46 68 70 849 952 65 77

**50**046 91 222 (500) 341 422 510 712 77 837 **51**043 170 76 856 400 82 98 544 79 777 869 911 98 **52**168 424 29 592 616 (1000) 24 749 (1000) 891 **53**026 162 323 82 429 39 556 679 707 849 56 **54**038 68 209 423 27 81 84 511 791 (3000) **55**040 143 (500) 53 82 287 531 32 618 776 904 56 73 **56**116 17 271 324 755 **57**030 98 265 345 486 640 720 22 70 858 906 **58**090 386 628 56 609 21 49 726 (1000) 805 918 20 **59**035 (1000) 133 73 448 673 81 950

**60**031 140 415 89 577 (3000) 88 682 724 (500) 85 **61**104 57 61 540 93 609 812 70 **62**271 396 499 672 968 (500) **63**032 47 53 196 305 32 37 70 478 500 2 (3000) 38 (500) 72 623 910 11 28 **64**015 107 277 405 567 779 (1000) 83 806 53 **65**460 505 61 657 832 98 (500) 976 **66**151 (500) 230 328 451 706 865 900 **67**174 319 721 960 (3000) **68**072 297 399 411 502 54 98 (500) 608 **69**329 (1000) 42 506 763 86 (3000) 866

**70**056 89 319 (5000) 675 703 907 94 **71**248 578 710 (3000) 808 (1000) 74 956 81 **72**083 237 (1000) 316 24 (500) 66 515 77 790 830 36 48 **73**082 658 990 **74**126 (500) 88 93 217 86 363 (500) 402 689 (500) 654 81 753 69 812 86 89 **75**064 409 804 7 **76**335 618 765 894 97 **77**104 86 212 321 609 69 782 894 903 36 (3000) 71 **78**144 257 66 325 431 622 768 854 944 70 **79**115 209 379 431 691 (3000)

**80**042 101 556 604 75 **81**240 419 65 (3000) 91 555 609 67 68 **82**156 235 59 60 (5000) 367 (1000) 86 471 94 555 809 967 **83**067 342 468 (1000) 530 49 680 **84**003 117 472 648 774 **85**032 137 224 (500) 94 319 572 647 712 48 807 945 65 **86**020 27 55 77 199 378 785 879 89 **87**005 24 49 129 81 (500) 215 377 97 514 617 48 776 958 68 81 **88**006 (1000) 228 92 314 (1000) 30 79 85 481 552 626 44 745 991 **89**393 439 63 568

**90**029 83 89 344 76 (1000) 647 52 59 713 23 875 974 **91**007 166 91 266 (500) 312 423 513 758 995 **92**034 41 376 481 (1000) 941 68 **93**012 164 89 229 50 (500) 425 71 589 649 921 **94**074 132 429 542 721 819 **95**256 319 81 470 718 823 919 **96**220 85 391 837 80 **97**290 641 85 893 999 **98**294 578 794 (10 000) 897 982 93 (500) **99**059 68 90 104 10 (3000) 218 56 (1000) 90 683 781

**100**048 (5000) 59 163 (1000) 371 589 795 827 965 **101**116 272 328 535 656 703 82 864 956 **102**109 51 333 470 589 680 984 **103**012 67 85 114 70 (1000) 83 277 503 682 758 63 99 (500) 869 61 933 (500) **104**012 114 72 305 408 14 520 651 (500) 767 917 59 **105**004 31 106 898 **106**103 368 606 47 73 802 6 32 79 916 (15 000) **107**046 111 14 57 98 292 402 932 **108**008 221 70 (500) 373 415 (1000) 55 726 976 91 **109**140 242 56 (1000) 398 485 501 21 38 693 740 (500) 861

**110**038 120 276 359 428 503 44 661 (500) **111**167 81 226 27 60 625 600 77 (600) 805 39 938 41 **112**114 568 762 84 86 812 **113**022 210 89 **114**080 448 84 516 98 **115**087 130 217 (1000) 45 460 572 (500) 713 862 969 **116**061 122 87 66 253 99 (500) 445 577 629 846 **117**088 220 314 94 463 73 541 74 693 727 41 936 74 **118**014 34 122 93 514 606 758 974 **119**207 33 47 331 428 58 547 647 820 (3000) 59 98 949 63

**120**049 82 102 11 251 341 (1000) 542 646 946 98 **121**006 25 161 220 461 (1000) 677 753 92 890 967 **122**011 49 199 369 73 81 909 **123**296 (500) 321 (5000) 481 571 845 72 900 **124**106 16 203 326 76 80 631 621 764 853 949 **125**056 179 (1000) 255 (500) 85 359 419 50 547 **126**398 438 527 752 957 **127**059 103 201 55 485 570 685 751 **128**090 261 406 17 22 (3000) 59 605 6 68 840 48 986 **129**029 (1000) 432 532 608 65 (5000) 96 762 79 (1000) 97 (5000) 829 978

**130**065 109 342 628 936 **131**054 151 391 (500) 497 605 777 805 **132**089 177 306 70 79 589 (3000) 682 852 **133**374 448 (500) 532 757 87 993 **134**010 34 104 (1000) 326 431 84 899 921 67 **135**318 519 44 75 823 28 (3000) 49 62 80 (1000) 88 (500) **136**000 18 356 420 82 703 78 **137**330 559 604 750 **138**012 115 31 92 (500) 244 427 (1000) 86 626 81 774 96 853 921 22 **139**108 (1000) 248 54 830 940

**140**045 74 253 58 365 (3000) 459 (500) 501 (500) 51 616 47 756 804 37 68 86 982 **141**036 177 277 303 53 404 26 (500) 509 43 782 **142**010 (500) 119 27 74 393 95 476 (500) 509 12 35 822 51 52 66 **143**048 169 90 569 740 863 947 **144**077 118 77 84 439 602 723 57 820 57 **145**183 378 84 410 712 28 50 (1000) 98 817 51 **146**095 126 271 (3000) 303 466 781 814 937 97 **147**002 57 157 392 450 80 (1000) 509 715 859 **148**085 148 82 549 630 773 **149**007 145 58 495 663 87 788 918 (3000) 64 (500) 66 (500)

**150**112 (3000) 227 409 (10 000) 16 61 635 741 896 976 98 (500) **151**211 50 81 387 673 **152**127 228 410 568 608 81 816 909 10 85 **153**104 95 (1000) 496 99 (1000) 604 (1000) 38 67 804 30 961 **154**038 49 162 (500) 527 620 770 805 20 90 997 **155**010 175 417 (500) 527 37 95 726 91 **156**020 43 107 28 59 213 364 70 419 21 (500) 86 559 621 952 **157**307 20 420 (3000) 46 677 760 815 78 971 **158**008 662 (1000) 78 841 47 907 **159**007 42 216 (1000) 33 47 304 64 517 19 71 74 612 77 897 991

**160**008 113 422 24 (3000) 89 539 **161**028 163 66 96 391 **162**099 373 602 12 18 66 724 853 95 924 72 **163**113 78 257 89 (1000) 309 434 79 585 646 708 66 **164**048 90 107 45 49 293 300 500 606 935 38 **165**145 (1000) 71 296 413 33 51 525 962 **166**015 646 57 792 897 **167**265 89 (1000) 324 89 498 542 52 643 744 825 49 **168**041 288 562 91 670 (40 000) 803 85 **169**042 314 23 616 (500) 928

**170**074 213 (500) 445 75 (500) 972 **171**187 328 991 **172**145 52 241 315 707 99 827 985 **173**081 202 48 58 89 366 770 882 **174**255 99 328 428 601 36 (1000) 843 54 **175**200 512 (1000) 31 68 917 **176**022 123 313 23 32 438 571 81 694 983 **177**288 543 76 (500) 95 699 807 (10 000) 94 926 63 **178**083 225 (500) 633 (500) 620 794 922 90 92 **179**101 200 44 338 473 (1000) 731 48 98 939 73 90

**180**429 692 728 831 76 **181**037 49 84 (500) 102 42 94 205 478 573 678 955 83 **182**024 449 89 567 699 701 67 **183**175 422 40 545 621 35 843 77 (500) **184**346 91 407 620 875 (3000) **185**178 282 545 696 701 39 71 832 (3000) 990 **186**021 (3000) 277 669 708 74 **187**153 386 614 47 99 722 803 22 (1000) 67 **188**024 60 425 80 89 506 848 **189**164 369 595

**190**048 104 245 511 66 892 **191**036 389 430 69 687 706 872 **192**045 194 406 31 78 670 95 **193**018 71 132 354 824 905 (5000) 81 **194**119 320 561 647 (3000) 65 96 739 800 50 953 60 (3000) 61 **195**002 114 72 94 202 507 614 (1000) 808 923 (500) **196**156 408 36 537 647 878 929 99 **197**074 100 290 338 502 (3000) 689 820 939 (500) 43 86 89 **198**239 387 405 55 696 723 63 952 **199**120 250 481 588 642 891 946

**200**000 236 64 635 806 (500) **201**049 211 61 (1000) 361 62 65 423 (3000) 79 571 649 87 865 928 88 **202**056 119 97 239 46 68 (1000) 99 432 716 45 843 906 63 **203**323 596 942 **204**200 30 563 95 784 842 (1000) **205**004 190 211 (500) 25 41 93 416 565 875 (1000) **206**010 155 479 821 951 **207**02 79 99 249 311 67 413 600 12 45 976 **208**049 147 278 (500) 469 579 619 740 (1000) **209**003 173 333 540 78 641 758 74 816

**210**054 208 21 (3000) 24 75 798 **211**094 207 8 (1000) 36 403 92 722 (500) 64 **212**016 74 281 323 534 66 671 900 **213**019 27 (3000) 321 65 543 46 82 636 74 918 (500) **214**27 462 668 760 (500) **215**092 253 395 581 723 **216**020 132 3 281 (500) 90 324 89 572 (1000) 710 863 963 **217**000 138 27 328 71 (500) 87 472 581 605 906 14 21 **218**179 407 560 (1000) 605 754 835 57 (500) **219**109 61 256 (500) 67 415 40 49 643 724 827 49 821 (500) 80

**220**193 99 496 963 **221**153 217 (3000) 480 691 (1000) 930 (1000) **222**020 255 320 330 46 94 424 34 69 (500) 75 **223**057 105 413 515 78 612 70 854 910 **224**086 (1000) 121 75 235 (500) 52 79 314 33 417 21 574 613 780 889 79 90 **225**004 70 97 151 393 460 614 787 802 71 976 **226**084 91 98 103 53 57 269 (500) 555 71 694 714 891 (1000) **227**330 8 409 70 510 799 **228**059 155 271 411 62 697 838 **229**169 33 549 631 63 742 96

**230**124 41 94 (3000) 438 574 (500) 667 (1000) 827 64 73 (5000) **231**106 (1000) 216 69 302 424 68 (500) 626 829 33 (500) **232**03 52 312 64 493 747 838 944 **233**135 (1000) 213 88 424 536 3 738 94 951

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 200 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 2 zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 4 zu 40 000 M., 18 zu 30 000 M., 28 zu 15 000 M., 66 zu 10 000 M., 172 zu 5000 M., 2232 zu 3000 M., 4732 zu 1000 M., 6394 zu 500 M.

Zu meinem

## Tanzkursus

im August September d. Js. in Thorn (36 Schüler des evangel. Seminars) bitte ich um Anmeldungen seitens junger Mädchen bis **Ende Mai** jeden Sonnabend von 11—1 Uhr vormittags im „Thorner Hof“, woselbst auch eine Liste für die anderen Tage ausliegt.

**Elise Funk.**

---



## Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfaßungen, Grabgitter

empfiehlt

## A. Irmer, Thorn,

Steinindustrie,

— Culmer Chaussee 1. —

---

**Platzvertretung mit Akquisition**

für neue **Dauerreklame** an solventen Herrn zu vergeben. Angebote unter **M. L.**, **postlagernd Bromberg.**

---

**Waidgerechter Jäger**

wünscht sich an Jagd zu beteiligen, wo Anstandjagd und Suchjagd in der Nähe von Thorn vorhanden.

Gefl. Angebote unter **F. A. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## 3—5 Mk.

täglicher Nebenverdienst durch häusliche Schreibarbeit.

**G. Hönicke**, **Nowawes**, Wallstr. 59.

---

Aelterer, alleinstehender

**Herr oder Dame**

finden dauernd liebevoll. Heim mit bester Pflege und vollem Familienanschluß für jährlich 400 Mk Angeb. u. **B. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

---

### Geld u. Hypotheken

## Wer bar Geld

5 bis 6% braucht, auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 23 24.

---

**Geld** sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

---

**Geld** verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

---

**Suche 12 000 Mk.** auf ein größere Geschäftsgrundst der Bromb. Vorstadt. Angebote unter **T. P.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

---

## 17000 Mk.

gesucht auf Hypothek. Ang. u. **A. Z. 17.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**2—300 Mk.** auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. **M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Goldsicher!** Zum 1. August d Js.

**10 250 Mark**

auf ein größ. Geschäftsgrundst., vor 20 000 Mk. steh., zu zed. ges. Ang. u. **M. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

---

## 7000 Mk.

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück von gleich oder später gesucht. Feuerversicherung 9000 Mk. Angebote unter **W. H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## 25000 Mark

auf ein Apothekengrundstück zum 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

### Wohnungsgesuche

**Freundl. möbl. Zimmer**

mit Pension, Nähe Schulstraße, zum 1. Juni gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **E. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

**4—5-Zimmerwohnung**

mit Zubehör zum 1. Juni gesucht. Ausf. Angebote mit Preisangabe unter **A. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Saub. 2-Zimmerwohn.**

zu mieten gesucht. Gefl Ang. u. **C. H. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

### Wohnungsangebote

Gut möbl. Pt.-Vorderz., sep. Eing., u. kl. Zimm. so . zu verm Gerechtestr. 32, pt.

---

**2** freundl. Zimmer sofort zu vermieten **Tuchmacherstraße 11, 2.** Daselbst Lager- oder Geschäftskeller zu vermieten.

---

**2 gut möbl. Zimmer,**

nach der Straße gelegen, sep. Eingang, zu verm. **Mellienstr. 114,** Aufg. 1, 3 Tr.

---

**Elg. m. Wohn- u. Schlafz.,** 1. Etage, sep. Eing., sofort zu vermieten.

**C. Frisch,** Coppernikusstr. 19.

---

Möbl. Zim. z. vm. 15 Mk. Culmerstr. 11, 3.

---

## Extra billige Verkaufstage

in

# Waschstoffen

und

# Damen-Konfektion.

**Ein Posten Baumwoll-Mousseline,**
hübsche Muster, mit und ohne Bordüre, **j tzt 28** Pf.
**Ein Posten Mousseline-Imitation,**
ausgesucht, schöne Dessins, **jetzt M. ter 65, 45, 35** Pf.
**E n Posten reinwollener Mousseline,** aparte, neue Muster,
reizende Kanten, **jetzt Meter 1. 5, 1.10, 75** Pf.
**Blusen-Zephyr** in modernen Streifen,
**jetzt Meter 65, 55, 45** Pf.
**Wiener Zephyr** in aparten Streifen,
**jetzt Meter 1.10, 90, 75** Pf.
**Weiße, durchbrochene Stoffe, Meter 90, 75, 60, 40** Pf.
**Kleiderleinen,** imitiert Schantung,
Rips und andere neue Bindungen, **Meter 1.25, 90, 75** Pf.

**Wegen vorgerückter Saison**
**verkaufen wir zu horrend niedrigen Preisen**

## Damen-Konfektion.

**Damen-Kostüme,** marine u. englisch, sehr schicke Fassons,
**je t 24.00, 33.00, 42.00, 46.00** Mk.
**Schwarze Tuch-Mäntel,** moderne Abarbeitung,
**jetzt 18.00, 22.50, 33.00** Mk.
**Staubmäntel,** solide und apart,
**jetzt 12.00, 14.00, 18.00, 20.00** Mk.
**Englische Mäntel und Paletots** in großer Auswahl,
**jetzt 9.50, 13.50, 18.50 und 25.00** Mk.

**Großer Posten Damen-Röcke,**
**Wert 30.00 und 35.00 Mk.,**
**I. Serie jetzt 5.00 Mk., II. Serie 7.50 Mk.**

**Gro er Posten**
**halbfertiger Roben**
**bis zur Hälfte**
**des regulären Preises.**

**Großer Posten**
**Steppdecken, Gardinen, Portièren u. Läuferstoffe**
**zu bil igsten Preisen.**

# J. Ressel & Co.,

Inhaber: **S. Leja, Thorn.**

---

# Schindeldächer

decken wir unter 30jähr. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Gewissenhafte Ausführung aller **Reparaturen.** Übersendung von pa. Referenzen mit äuß. Preisofferte, auch über andere feuer- und sturmsichere, steilste Bedachungen kostenlos.

**Gebr. Lewinski, Dirschau, Tel. 254,**

Spezialgeschäft für Schindelbedachungen.

---

## 6- u. 3-Zimmer-Wohnungen,

Sonnenseite mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichseltal, mit allen modernen Einrichtungen. Gas u. Elektrisch, Bad u. allem Zubehör, evtl. auch mit Pferdestall und Burschengelaß, sogleich oder später **zu vermieten.** Näheres **Brombergerstr. 108,** dicht am Bismarckturm.

---

## Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

**bei täglicher Kündigung** . . . . . . . **3¾ %**
**„ einmonatlicher Kündigung** . . . . **4 %**
**„ dreimonatlicher Kündigung** . . . **4¼ %**
**„ sechsmonatlicher Kündigung** . . . **4½ %**

## Norddeutsche Kreditanstalt

**Filiale: Thorn.**

---




**Zahlen beweisen!**

Ausländisches Kakaopulver muß per Kilo mit 65 Pfg., ausländische Schokolade mit 50 Pfg. verzollt werden!

Diesen Zoll bezahlt der deutsche Konsument.

Sucholdolski München

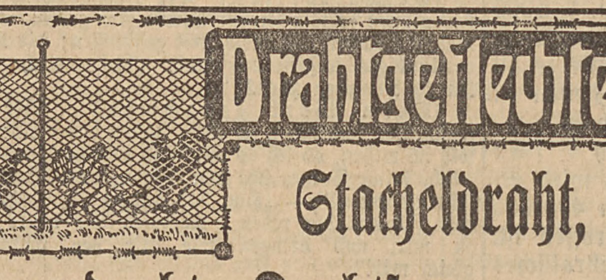
# Berger's Kakao und feine Speise-Schokoladen

sind billiger, als die angepriesenen Auslandsmarken, stehen diesen aber in Bezug auf Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit zum mindesten gleich.

**Berger Pößneck**

---

## Drahtgeflechte



## Stacheldraht, Zaundraht, Drahtspanner ꝛc.

offeriert billigst

**Paul Tarrey, Thorn,**

Telephon 138. —|— Altstädt. Markt 21.

---




## Wer lahme Tiere hat,

selbst bisher erfolglos kurierte, wende sich **sofort** an
**Albert Franze, Seifhennersdorf (Sachs.) 21.**
**Sichere Auffindung der Lähme in einer halben Stunde.**
**Dankschreiben aus allen Kreisen.**

**A. Franze's Kräuter-Salmiak**

ist das bewährteste Mittel f. alle Lähmen, à Fl. M. 3.50 exkl. Porto.

**Depot: Marien-Apotheke, Seifhennersdorf.**

---

**Stolpmünde** Ostseebad unmi telbar an d r offenen See gelegen, um eben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. medizin. Bäder. Gute Kur apelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

---

**Zwei gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Schuhmacherstr. 12, 3.

---

## Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick, Brombergerstraße 41.**

---

**Friedrichstraße 8:**

Hochherrschaftliche

## Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

---

Gt. möbl. Vorderz. m. sep. Eingang ofort zu verm. Gerechtestr. 9.

---

## Wohnungen,

2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten **Jablonski, Bergstraße 22a.**

---

**M**öbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

---

**Laden**

per sofort zu vermieten. Für jedes Geschäft passend. **Baderstr. 9.**

---

## 4 Zimmerwohnung

Badestube, reichl. Zubehör, 2. Etage, per 1. 7. zu vermieten **Mellienstr. 81.**

---

**3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,**

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Mellienstr. 129.

---

1. Etg.: 4 Zimm., gr. Entr., Zubeh., sof. zu verm. Jakobstr. 13. Bes. 1—3 Uhr.

---

**Stube** für einzelne Frau, 8 Mark monatlich, vom 1. Juni zu verm. **C. Frisch,** Coppernikusstr. 19.

---

**Wohnung,**

4 Zimmer u. Küche, v. sogl. oder 1. 7. zu vermieten **Brückenstr. 40, 2.**

---

**Ein möbl. Vorderzimmer**

mit separatem Eingang von sofort zu vermieten **Elisabethstr. 1, 2.**

---

**Gut möbl. Zim.,** mit auch ohne Pens. z. v. Parkstr. 18, 3, l.

---

**3-Zimmerwohnung**

mit Zubehör von sofort zu vermieten **Lindenstr. 77.**

---

**Zwei Wohnungen**

von je 3 Zimmern mit Zubehör v. sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart,** Fischerstr. 59.

---

**Baderstrasse 28:**

**Wohnung,** herrschaftlich, 4—5 Zimmer, Bad, mit reichlichem Zubehör, **Laden,** auf dem Hofe, mit Nebenräumen,
**Bureau-, helle Lager-, Speicher- u. Kellerräume**
sofort zu vermieten. Besichtigung vormittags erbeten.

**Joh. v. Zeuner,** Bureau Hof.

---

M. Zim mit Pens. z. vm Culmerstr. 1, 1.

---

**Ein möbl. Zimmer** sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

---

Möbl. Zimm. s. b z. verm. Bäckerstr. 6 pt.

---

**4-Zimmerwohnung**

mit allem Zubehör, Bad, Mädchenk., mit und ohne Zentralwarmwasserheizung, in neuem Hause, komfortabel eingerichtet, ist von gleich billig zu vermieten. **Köhn,** Mellienstr. 62.

---

**Ruhig gelegener Saal**

zu gottesdienstlichen Versammlungen zu vermieten. Anfragen unter **J. A. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

Anderer Unternehmungen halber 2. Etg., 4 Zimmer, Entree, Zubehör, sofort zu vermieten. **Jaworski.** Näheres beim Wirt Jakobstr. 13, 1.

---

**Wilhelmstadt:**

Eine 5- und eine 3-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

**Bromberger Vorstadt:**

5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

---

## Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 5. zu vermieten. **Werner,** Culmer Chaussee 60.

---

**1. Etage,** 7-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, lange Jahre von Aerzten bewohnt, v. 1. 10. evtl. 1. 7. zu verm. Näh. Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

---

In meinem Hause Neustädt. Markt 10 ist die

**Wohnung**

in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten **Posthalter G anke.**

---

## Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

**Hermann Dann,** Gerechtestraße 18 20.

---

**Zweizimmerwohnung**

von sofort zu vermieten **Schulstraße 16.**

---

## Pferdestall

zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

---

## Anna mit ihrem Grenadier.




Sigwa Zoppot

Anna liebt den Grenadier
Und sie strahlt vor Freude
Weil sie ihn nun schon um vier
Treffen durfte heute.

Und es sprach die kleine Maid
„Ach Du Vielgeliebter,
Gestern noch um diese Zeit
War ich viel betrübter.“

Denn der grosse Wäschetag
Sollte heut mich quälen.
Und von solcher Müh u. Plag
Könnt' ich viel erzählen.

Doch jetzt bin ich freudevoll
Denn die Gnäd'ge brachte
Mir von Reger das Pascholl
Das die Arbeit machte.

Und drum hab ich meine Ruh
Heute schon so frühe
Reger-Pascholl wusch im Nu
Alles ohne Mühe

Und es sprach der Grenadier:
„Lass mich Pascholl loben
An den Hosen will ich's mir
Auch nochmal erproben.“

Seitdem sah man dieses Paar
Oftmals glücklich wandern
Während bei der Wäsche gar
Mühten sich die Andern

**Reger-Pascholl**
in Verbindung mit Reger-Seife eignet sich besonders zum Waschen von zarten Geweben, Spitzen, u.s.w. Unschädlichkeit garantiert.